



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Konstruktion von Selbst- und Fremdbildern im Diskurs über Migration und Integration in Österreich

verfasst von / submitted by

Angela Reiter, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the
degree of

Master of Arts (MA)

Wien, 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 589

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Internationale Entwicklung

Betreut von / Supervisor:

Prof. i.R. Dr. Walter Schicho

FÜR PAPA

Hiermit versichere ich an Eides statt, dass ich die vorliegende ohne fremde Hilfe und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Quellen und Hilfsmittel angefertigt und die den benutzten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch bei keiner/m anderen Prüfer/in als Prüfungsleistung eingereicht.

Datum

Unterschrift

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	7
2. Postkolonialismus	10
2.1. Orientalismus.....	11
2.2 Stereotypisierungen	12
3. Rassismus	13
3.1 Kultureller Rassismus - Neorassismus	15
3.2 Formen der Diskriminierung und Ebenen von Rassismus	16
3.3 Alltagsrassismus	17
4. Identität	18
4.1 Kollektive Identität.....	18
4.2 Kulturelle Identität – Nationale Identität.....	19
5. Exkurs: Die Rolle der Medien in der Reproduktion von Rassismus	22
6. Migration und Integration in Österreich	25
6.1 Allgemeine Definition von Migration	25
6.1.1 Migration Österreich.....	25
6.2 Diskurs über Integration in Österreich	28
7. Foren in Online-Zeitungen	31
7.1 Kommunikation im Forum	31
7. 2 Leseforen im Standard und der Presse	32
7.2.1 www. derStandard.at/Forum.....	32
7.2.2 www.diePresse.com/Forum	35
8. Empirischer Teil.....	37
8.1 Methode	37
8.1.1 Definition Diskurs	38
8.1.2 Die kritische Diskursanalyse	40
8.1.3 Forschungsdesign	41
8.2. Der diskursive Kontext.....	44
8.3 Grobanalyse – welche Themen sprechen die Foren-UserInnen an?.....	47
8.3.1 Erste Ergebnisse	53
8.4 Feinanalyse	55
8.4.1 Kommentar von „willy da steirerbua“ am 07.10.2015.....	56
8.4.2 Kommentar von „Blaha“ am 13.11.2015	59
8.4.3 Kommentar von „ChristianSchneider“ am 22.01.2016	61
8.4.4 Kommentar von „Potator“ am 10.03.2016	64
8.4.5 Kommentar von „++++“ am 04.03.2016	66
8.5 Zusammenfassung und Interpretation der Feinanalyse	68

9. Schlussfolgerung	70
10. Literaturverzeichnis	73
11. Anhang	82
11.1 Abstract Deutsch.....	82
11.2 Abstract English.....	82
11.3 Korpus.....	83

1. Einleitung

Die Thematik rund um Flucht und Migration steht seit August 2015 in Vordergrund des medialen, politischen und alltäglichen Diskurses in Österreich. Diskussionen über Einwanderungspolitik entstehen in der Öffentlichkeit, der Politik sowie in den Medien und resultieren unter anderem in der Schließung einiger europäischer Grenzen und Debatten über die Verschärfung der Migrations-Gesetze. In ganz Europa sind rechtspopulistische Parteien auf dem Vormarsch, welche sich explizit gegen die Aufnahme von Flüchtlingen wenden.

Die rechtspopulistische Partei FPÖ (Freiheitliche Partei Österreich) erhält, aufgrund ihrer „Anti-Migrationspolitischen Einstellung“ und unter gleichzeitigem Fokus auf die „Bewahrung der österreichischen Werte und Kultur“, großen Zuspruch aus der breiten Masse der Bevölkerung. Die gekonnte Inszenierung der Wechselwirkung zwischen positiver Selbstdarstellung (die österreichische Kultur) und negativer Fremddarstellung (die Kultur der „Anderen“) beeinflusst einen großen Teil der österreichischen Gesellschaft. Der „Anti-Migrations-Diskurs“ überschneidet sich darüber hinaus oft mit dem „Anti-EU-Diskurs“ bzw. dem „Anti-Regierungs-Diskurs“. Van Dijk beschreibt die Rolle der (politischen) Elite in der Reproduktion von Rassismen wie folgend: „sobald die offiziellen, quasi- toleranten Formen des Rassismus einmal formuliert sind, mag sich die breite Masse der Bevölkerung berechtigt fühlen, ihre eigenen ablehnenden Gefühle gegen diejenigen zu richten, die sie im Alltag unter Kontrolle bekommen können: einzelne Mitglieder von Minderheitengruppen.“ (Van Dijk, 1991: 13) Alltagsrassismus in diesem Zusammenhang impliziert die Differenzierung zwischen Wir versus „die Anderen“ und bedeutet, dass rassistische Ausdrücke die im alltäglichen Gebrauch, teilweise unbewusst, von der Mehrheitsgesellschaft verwendet werden, nicht als solche wahrgenommen werden. Der Begriff Alltagsrassismus umfasst jedoch nicht offene und extreme rassistische Handlungen. (vgl. Rudolf Leiprecht, 2001: 2)

Van Dijk betont außerdem die tragende Rolle der Medien in der Verbreitung von Rassismus und argumentiert, dass Rassismen der (politischen) Elite, zumindest teilweise, durch Medien an die Gesellschaft weitergeleitet werden. (vgl. Van Dijk, 1991: 40) Die Strategien der Medien wie die positive Selbst- und negative

Fremddarstellung, Verleugnungsstrategien (wir sind keine Rassisten, aber...), die Einseitigkeit in Auswahl der Berichterstattung und Stereotypisierungen (etc.) beeinflussen den alltäglichen Diskurs in der Bevölkerung. Van Dijk behauptet, dass „[d]ie Themen des Alltagsdiskurses über Minderheiten [...] größtenteils mit denen der Massenmedien identisch“ sind. (ebd.)

Der Diskurs über Migration beschränkt sich nicht nur auf den Prozess der Zuwanderung, sondern resultiert in Österreich auch in Debatten über Integration, wobei Integration im politischen Kontext als Anpassung der MigrantInnen an die Mehrheitsgesellschaft gesehen wird. Es entstehen „Pflichten“ der MigrantInnen, wie der Erwerb der Sprache und die Annahme der „gesellschaftlichen Werte“. Die Missachtung dieser „Pflichten“ endet in Restriktionen oder hat negative Folgen im Falle eines Nicht-Einhaltens der Bedingungen (zum Beispiel die Kürzung von staatlichen Beihilfen). Rechtspopulistische PolitikerInnen argumentieren in diesem Zusammenhang, dass vor allem MigrantInnen aus muslimischen Ländern sich die österreichischen Werte nicht aneignen würden oder auch dass, die „andere“ Kultur, aufgrund ihrer „grundsätzlichen Differenzen“ mit der „eigenen“, nicht koexistieren könnte.

Für Gero Fischer beinhaltet der Begriff Integration ein, von der „Leitgesellschaft“ konstruiertes „Defizit“, welches MigrantInnen ausgleichen müssten um im Land leben zu dürfen. (Fischer, 2015: 1) Integration wird dann als gelungen erachtet wenn sich MigrantInnen so verhalten wie „wir“ und sich „unsere Werte und Normen“ (Regeln), welche „wir“ zumindest behaupten zu haben, angeeignet haben. (ebd.)

In den Diskursen über Migration und Integration in Österreich existieren Strategien der negativen Fremddarstellung von MigrantInnen, den „Anderen“, welche mittlerweile nicht nur bei der FPÖ, sondern auch in der politischen Mitte, vorzufinden sind.

Hinter der Konstruktion der Anderen verbirgt sich die Konstruktion des Eigenen, wobei sich das Eigene durch Fremdzuschreibungen („Othering“) selbst kreiert. Mit diversen sozialwissenschaftlichen Ansätzen beziehungsweise postkolonialen, rassismustheoretischen, oder Identitätstheorien von Theoretikern wie Said, Bhabha,

Hall, etc. lassen sich Erklärungen für die negative Repräsentationen von „Fremden“ (MigrantInnen) und das Weiterbestehen eurozentristischer Diskurse finden. Resultate des fortbestehenden Eurozentrismus liegen unter anderem in der restriktiven Gesetzeslage (für MigrantInnen) und im ablehnenden alltäglichen Diskurs der europäischen Bevölkerung vor. TheoretikerInnen aus verschiedenen sozialwissenschaftlichen Bereichen versuchen die Folgen von historisch entstandenen, asymmetrischen Machtbeziehungen zwischen Ländern des Südens und des Nordens, sowie internationale Ungleichheiten zu erklären und bieten daher eine gute Möglichkeit, die daraus resultierenden komplexen Phänomene wie Rassismus und Selbst- und Fremddarstellungen zu erklären.

1.1 Forschungsfragen

Wie in der Einleitung erwähnt spielen Medien eine zentrale Rolle in der Reproduktion von politischen Diskursen über Migration und Integration und geben diese, zum Teil rassistischen, Einstellungen an die Gesellschaft weiter. Der *Standard* und die *Presse* zählen zu den österreichischen Qualitätszeitungen und werden größtenteils von Menschen mit einem höheren Bildungsstand gelesen. (vgl. Kapitel Foren)

Ziel dieser Masterarbeit ist es stereotype Darstellungen „der Anderen“ und rassistische Aussagen in den Leseforenkommentaren des *Standards* und der *Presse* aufzuzeigen und folgende Fragestellungen zu beantworten:

- **Welche Selbst- und Fremdbilder werden in den Foren des Standards und der Presse reproduziert?**
- **Wie werden „die Anderen“ dargestellt? Welche Argumente werden verwendet? Welche Stereotypen kommen vor?**
- **Wie wird dadurch die „eigene Identität“ dargestellt?**
- **Inwieweit kann man von einem rassistischen Diskurs sprechen?**

1.2 Aufbau der Arbeit

Am Beginn der Arbeit wird durch die Einleitung zum Thema hingeführt und die Forschungsfragen formuliert. In Kapitel 2, 3, 4 erfolgt eine Beschreibung der

theoretischen Rahmenbedingungen - es werden die Konzepte von Postkolonialismus, Orientalismus, Stereotypisierungen, Rassismus und Identität näher erläutert. Kapitel 5 beschäftigt sich mit dem Zusammenhang von Medien und Rassismus, Kapitel 6 handelt von Migration und Integration im österreichischen Kontext. In Kapitel 7 wird zuerst allgemein auf Online – Foren eingegangen und dann spezifisch die Foren im *Standard* und in der *Presse* vorgestellt. Im anschließenden Kapitel folgen eine Auseinandersetzung mit der Methode der kritischen Diskursanalyse, die Erstellung des eigenen Forschungsdesigns und die empirische Analyse. Der empirische Teil ist darüber hinaus in eine Grob- und eine Feinanalyse untergliedert. Im letzten Abschnitt der Arbeit werden die Ergebnisse des empirischen Teils zusammengefasst und eine Schlussfolgerung gezogen.

2. Postkolonialismus

Der Begriff Postkolonialismus wurde in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts geprägt und verweist nicht nur auf die Unabhängigkeit der ehemaligen Kolonien sondern vor allem auf die lineare eurozentristische Geschichtsschreibung ehemaliger Kolonialmächte. Postkoloniale KritikerInnen betonen die Komplexität und die Folgen für die einst kolonisierten Länder und machen auf Diskontinuitäten und Widersprüche von der historischen Besetzung bis hin zur Gegenwart aufmerksam. (vgl. Varela & Dhawan, 2015) Homi Bhabha bezeichnet postkoloniale Kritik als eine Art Intervention in den ideologischen Diskurs der westlichen Moderne, welcher versucht „Normalität“ in die ungleiche Entwicklung der oft nachteiligen Geschichte, von Nationen, Menschen, Gesellschaften und „Rassen“ zu bringen. (Bhabha, 1994: 171)

Durch den Begriff Neokolonialismus, welcher verdeutlicht, dass sich ehemalige Kolonialmächte nach wie vor die Ressourcen der Länder des Südens aneignen, wird deutlich, dass Dekolonisierungsprozesse keine bereits abgeschlossenen Vorgänge bezeichnen. (ebd.) In diesem Sinn argumentiert Hall, dass obwohl die Herrschaft der Kolonialmächte de facto mit der Unabhängigkeit der Länder und der Etablierung der Nationalstaaten vorbei war, die fortbestehende Dominanz der europäischen Mächte sich immer noch ökonomisch und kulturell äußert. (vgl. Hall, 1994) Postkoloniale

TheoretikerInnen untersuchen diese andauernden asymmetrischen Machtbeziehungen aus diversen disziplinären Blickwinkeln wie Geschichte, Politik, Philosophie, etc. (vgl. Varela;Dhawan, 2015) Postkolonialismus bedeutet also eine kritische Auseinandersetzung mit dem Kolonialismus und dessen Fortbestand, wie unter anderem die binäre Darstellung von westlichen und nicht-westlichen Ländern und die daraus resultierenden negativen Zuschreibungen an die einst kolonialisierten Länder und ihre Menschen, die bis in die Gegenwart andauern.

2.1. Orientalismus

Edward Said, der mit seinem Werk „Orientalismus“ den Grundstein der postkolonialen Theorie legte, schreibt, dass der Orient einer Erfindung des Westens sei, wobei er Orientalismus als Diskurs im foucaultschen Sinn betrachtet, der in asymmetrischen Machtbeziehungen eingebettet ist. “The relationship between the Occident and the Orient is a relationship of power, of domination, of varying degrees of complex hegemony.” (Said, 1978: 5)

Er behauptet, dass der Orient und der Okzident „men-made“ Ideen sind und, dass diese beiden Entitäten durch ihre Differenzierung definiert werden. (ebd.) Suids Auffassung von Orientalismus basiert auf der Konstruktion des Orients als Kontrast zum Westen. Um die Unterschiede zwischen diesen beiden Entitäten darzustellen, verwendeten der britische Premier Balfour und Lord Cromer, Generalkonsul in Ägypten, so Edward Said, folgende Ausdrücke: Der Orient wird als „irrational, depraved, childlike, "different““ und der Westen als „rational, virtuous, mature, "normal““ charakterisiert. (Said, 1978: 40)

Said argumentiert außerdem, dass „European culture gained in strength and identity by setting itself off against the Orient“ (Said, 1978: 3) und kritisiert die Repräsentationen der „Anderen“ im Kontext der hegemonialen Strukturen der westlichen Mächte. „Orientalism as a Western style for dominating, restructuring, and having authority over the Orient.“ (Said, 1978:3) Der Begriff „Othering“, welcher diese binäre Darstellung bezeichnet, wurde zwar von Said nicht explizit als solcher geschaffen, erlangte jedoch durch ihn im Kontext der postkolonialen Theorien Bedeutung.

Zweck der postkolonialen Kritik ist es den Glauben an die Universalgültigkeit der

eurozentrischen Sichtweise und die binäre Konstruktion des „Westens und des Rests“ in Frage zu stellen.

2.2 Stereotypisierungen

Stuart Hall vertieft sich in „the spectacle of the Other“ in die Analyse der „representational practices“, die Entstehung und Entwicklung von Stereotypen – und im Folgenden die Repräsentation der „Anderen“. (Hall, 1997: 257) Der Autor argumentiert, dass „stereotyping reduces to a few, simple, essential characteristics, which are represented as fixed by nature“. (ibd.)

Prozesse der Stereotypisierungen beinhalten die Reduzierung auf einige einfache, anschauliche Eigenschaften, die übertrieben und vereinfacht dargestellt und schlussendlich fixiert und als unveränderbar betrachtet werden. (ibd.: 258) Hall veranschaulicht diese Definition mit Beispielen über die Darstellungsweise „schwarzer“ („black“) Menschen während der Sklaverei in den Vereinigten Staaten, deren „primitive Verhaltensweisen“ (wie Faulheit, Kindlichkeit, Betrugerei) auf ihre Hautfarbe (naturalization) zurückgeführt wurden.

Ein weiteres Charakteristikum des Stereotypisierens ist die Praxis der Ausgrenzung, wobei hier symbolische Grenzen konstruiert werden, welche zur Exklusion und Inklusion gewisser Gruppen führen. In anderen Worten reproduzieren Stereotypen die binären Kategorien „Wir“ versus die „Anderen“. Petersen und Dietz schlussfolgern, dass Vorurteile aus Stereotypen resultieren und argumentieren, dass Stereotype im Unterschied zu Vorurteilen, sowohl positiv als auch negativ besetzt sein können, Vorurteile jedoch immer eine negative Konnotation innehaben. (Petersen; Dietz 2006) „Ein Vorurteil ist eine negative Einstellung gegenüber allen oder den meisten Mitgliedern einer Gruppe, die auf Stereotypen und Ansichten über die Mitglieder dieser Gruppe basiert.“ (Petersen;Dietz, 2006: 5)

Ferner behauptet Hall, dass Stereotypisierungen vor allem dann auftreten, wenn ungleiche Machtverhältnisse existieren. Macht beinhaltet nicht nur ökonomische, sondern auch symbolische Aspekte, zum Beispiel die Macht jemanden oder etwas zu repräsentieren.

Hall betont, dass Macht, in der Konstruktion der „Anderen“, immer eng verflochten

ist mit Wissen. Angeknüpft an Foucaults Konzept von Wissen und Macht formuliert Hall: „[A] discourse produces, through different practices of representations [...] a form of racialized knowledge of the Other (Orientalism) deeply implicated in the operations of power (imperialism)“. (Hall, 1997: 260)

3. Rassismus

Petersen und Dietz argumentieren, dass Stereotypen mit bestimmten Merkmalen verbunden sind. Die beiden Autoren postulieren, dass auffälligere Merkmale eher zur Bildung von Stereotypen führen als weniger auffallende und aufgrund dessen „natürliche“ Merkmale weiter verbreitet sind als Merkmale anderer sozialer Kategorien. (vgl. Petersen und Dietz, 2006) Zick und Küpper definieren Rassismus als „extremes Vorurteil im Sinne einer Abwertung von Menschen“ oder Gruppen anhand von unveränderbaren Merkmalen wie Hautfarbe. (Zick und Küpper, 2008: 111) Ferner betonen die Autoren die gesellschaftliche Funktion von Rassismus - die Legitimation der eigenen Überlegenheit einer Gruppe, indem auf „natürliche Differenzen“ als Rechtfertigungsgrund verwiesen wird. Rassismus funktioniert ähnlich wie Vorurteile, indem Kategorisierungen, welche die Gruppen als Entitäten konzipieren, vorgenommen werden, und dadurch Prozesse der Selbstaufwertung und Bildung von Zugehörigkeit der Individuen zu einer Gruppe entstehen. (ebd.:112) Zick und Küpper schreiben, ähnlich wie Hall, dass komplexe Informationen durch einfache Zuschreibungen substituiert werden und dadurch leicht verständliche Erklärungen liefern.

Rassismus bedeutet, laut Hall und Miles, die Generierung von Differenzen, welche verwendet werden um sich von anderen Gruppen zu distanzieren. (Hall, 1994; Miles 1999) Diese Abgrenzungen dienen dazu, gewisse Handlungen, von denen die eine Gruppe profitiert, zu legitimieren. Das Resultat dabei ist oft die Ausgrenzung von der Nutzung materieller und symbolischer Ressourcen. Die Aufteilung der Gruppen erfolgt anhand von willkürlich gewählten Kriterien (wie Hautfarbe, Herkunft,...). Welche Merkmale ausgewählt werden und mit welchen Folgen das zusammenhängt, ist von unterschiedlichen historischen, sozialen, psychologischen, gesellschaftlich-

ideologischen, etc. Faktoren abhängig. So sind die Konsequenzen der Abgrenzung zwischen der „weißen“ und „schwarzen“ Bevölkerung in den USA andere als die Konsequenz der Abgrenzungen der ÖsterreicherInnen von den „Wirtschaftsflüchtlingen“. (vgl. Matouschek; Wodak; Januschek, 1995)

Rassenkonstruktion

Der von Miles geprägte Begriff „Rassenkonstruktion“ beschreibt die Repräsentation einer Gruppe, wobei sich diese Beschreibungen vor allem auf biologische und angeborene Merkmale beziehen. Die Folge von „Rassenkonstruktionen“ ist die Einordnung der Weltbevölkerung in Kategorien und die Zuschreibung unterschiedlicher Eigenschaften. „Summa summarum beziehe ich den Begriff der Rassenkonstruktion auf einen dialektischen Prozeß, mittels dessen Bedeutung zugeschrieben wird und dessen Ergebnis darin besteht, daß Individuen eine allgemeinen Kategorie von Personen zugeordnet werden können, die sich biologisch reproduzieren.“ (Miles, 1999: 102)

Miles bezeichnet Rassismus darüber hinaus als Ideologie, die mittels „naturegebener“ Klassifikationen, durch die Konstruktion der „Anderen“, die „eigene“ Gruppe wiederum als „naturegeben“ impliziert und ideologische Ein- und Ausgrenzungsfunktionen innehat. So wird zum Beispiel Hautfarbe als Kategorie konstruiert, die Menschen zugleich ein und ausgrenzt. Während der einen Gruppe negativen Eigenschaften zugeschrieben werden, wird das Selbstbild der Eigenen positiv konstruiert. (vgl. Miles, 1999)

Die Konstruktion von „Rassen“ ist zum Beispiel im Kontext der Kolonisierung offensichtlich. Indem die Kolonisatoren die Kolonisierten pauschal als primitiv und nicht zivilisiert darstellten, legitimierten sie infolgedessen Ausbeutungs- und Versklavungsprozesse. Im 18. Jahrhundert, erfolgten in Europa bürgerliche Revolutionen und erste Formulierungen der Menschenrechte und genau aus diesem Grund mussten die Kolonialmächte ihr Vorgehen erklären. Rommelspacher spricht hier von Rassismus als „Legitimationslegende“, die die ungerechte Behandlung von Menschen zu begründen versucht. (Rommelspacher, 2011: 26)

Ein anderes Beispiel ist der biologisch-argumentiert Antisemitismus der sich auf „Rassen als naturegebene, getrennte und festgelegte Untergliederungen der

menschlichen kulturellen Merkmale und „zivilisatorischen“ Fähigkeiten“ berief. (Miles, 1999: 59) Die Konstruktion von Juden als „minderwertige Rasse“ wurde dazu angewandt um Ausgrenzungen bis zur systematischen „Vernichtung“ zu begründen. (vgl. Miles, 1999:68ff)

Allerdings betont Miles, dass in der heutigen Zeit Merkmale, die eine Gruppe definieren, nicht mehr nur rein biologischer Natur sind. Merkmale wie Religion, die nicht sichtbar sind, werden trotzdem als „natürlich“ dargestellt und sind somit biologischen Merkmalen gleichgestellt. (ebd. Miles 100-101)

3.1 Kultureller Rassismus - Neorassismus

Rassismus in der heutigen Zeit wird oft als Neo-Rassismus oder Kultur-Rassismus bezeichnet. (vgl. Dietze, 2009; Rommelspacher, 2011) Dietze spricht von einem „Rassismus ohne Rassen“ und argumentiert, dass „statt Biologie eine angeblich unveränderbare kulturelle Differenz“ in den Vordergrund rückt. (Dietze, 2009: 29) Das Phänomen lässt sich am Beispiel der Muslime/Muslimas in Europa veranschaulichen. Der Islam wird zum Unterscheidungsmerkmal gemacht und den Muslimen/Muslimas werden Charakteristika zugeschrieben, die von „Natur“ aus vorhanden seien und über Generationen weitervererbt werden würden. Diese konstruierte „naturegegebene“ Differenz wird dann dazu genutzt, gesellschaftliche Machtverhältnisse zu rechtfertigen und zu reproduzieren. (vgl. Rommelspacher, 2011) Diese kulturellen bzw. sozialen Differenzen werden sozusagen „naturalisiert“ und als unveränderbar betrachtet, wobei diese konstruierten Gruppen als homogen (*Homogenisierung*) sowie konträr zur eigenen Gruppe dargestellt werden (*Polarisierung*) und dadurch ein ungleiches Machtverhältnis legitimiert wird. (*Hierarchisierung*). Rassismus legitimiert demnach gesellschaftliche Hierarchien, welche auf Diskriminierung der „anderen“ Gruppe basieren. Rassismus ist kein individuelles sondern ein „gesellschaftliches Verhältnis“. (Rommelspacher, 2011: 29)

Die Transformation zu einem „Kultur-Rassismus“ beinhaltet außerdem eine Abgrenzung zur „Leitkultur“. Komplexe, religiöse Praxen und Lebensweisen von Muslimen/Muslimas werden ignoriert, reduziert und stereotypisiert. Die Behauptung, dass die Lebensweisen und Traditionen der „Anderen“ mit der „eigenen

Kultur“ unvereinbar sind, steht im Vordergrund der Argumentationslogik. Die gegenwärtige „Leitkulturdebatte“ veranschaulicht dieses Phänomen. So werden Begriffe wie „Christliches Abendland“ und „Wertegemeinschaft“ verwendet um dem „Identitätsverlust der Leitkultur“ entgegenzuwirken.

3.2 Formen der Diskriminierung und Ebenen von Rassismus

Rassismus bedeutet nicht nur „Vorurteile“ gegen Minderheiten zu hegen, sondern geht mit gesellschaftlicher Diskriminierung einher. Diskriminierung bedeutet, dass Menschen, welche Teil einer Minderheit sind, im Vergleich zu Menschen, welche der Mehrheit angehören, weniger Teilnahmekancen an der Gesellschaft beziehungsweise einen verminderten Zugang zu den gesellschaftlichen Ressourcen haben. (vgl. Rommelspacher, 2011) Diskriminierung kann strukturell oder institutionell oder individuell erfolgen. Von *strukturellem Rassismus* wird gesprochen, wenn gesellschaftliche Strukturen (rechtlich, ökonomisch, politisch) Ausgrenzungen erzeugen. So verwehrt das „ius sanguinis“ (Blutrecht) in Österreich Kinder von MigrantInnen das Recht auf Staatsbürgerschaft, da diese nur mit Geburt „vererbt“ wird. (vgl. Bundeskanzleramt, o.J.) *Institutioneller Rassismus* bezeichnet die Mechanismen/Praktiken von „Organisationen, eingeschliffene Gewohnheiten, etablierte Wertvorstellungen und bewährte Handelsmaxime.“ Der *individuelle Rassismus* bezieht sich auf persönliche Einstellungen und Interaktionen. (ebd.)

Ausgrenzung und Segregation sind in vielen gesellschaftlichen Bereichen vorhanden: Ökonomische Segregation hat zum Beispiel eine hohe Arbeitslosigkeit und ein hohes Armutsrisiko unter MigrantInnen zur Folge. Politische Segregation drückt sich unter anderem durch die Schwierigkeiten beim Erwerb der Staatsbürgerschaft oder Aufenthaltserlaubnis aus.

„Über Rassismus wird zentral der Zugang zu ökonomischem, sozialem, kulturellem und symbolischem Kapital in der Gesellschaft geregelt.“ (Rommelspacher, 2011: 32) Gleichzeitig sichert sich die Mehrheitsgesellschaft durch diese Ausgrenzungsmechanismen ihre Privilegien.

3.3 Alltagsrassismus

Rudolf Leiprecht definiert Alltagsrassismus als, in alltäglichen Situationen auftretende rassistische Ausdrücke oder Handlungen, die in der Gesellschaft verbreitet sind und von der „Mehrheitsgesellschaft“ oft gar nicht als rassistisch wahrgenommen werden. Mecheril argumentiert außerdem, dass sich Rassismus, aufgrund der Dauerhaftigkeit schon als „Normalzustand“ etabliert hat und durch diese Gewohnheit eine gewisse Akzeptanz beziehungsweise Abstumpfung in der Gesellschaft zu beobachten ist. (vgl. Leiprecht, 2001: 2; Mecheril, 2007: 4)

„[T]he concept of everyday racism [...] connects structural forces of racism with the routine situations in everyday life.“ (Essed, 1991: 2) Dieser Zusammenhang ist für diese Arbeit deswegen von Bedeutung, da die Verbindung von struktureller Gewalt des Rassismus und alltäglichen Formen hervorgehoben wird. Außerdem wird die Realisierung von Alltagsrassismus anhand von Erfahrungen, die im alltäglichen Leben hervortreten, gemessen. „It links ideological dimensions of racism with daily attitudes and interprets the reproduction of racism in terms of the experience of it in everyday life.“ (ebd.)

Alltagsrassismus bedeutet darüber hinaus, dass die Mitglieder der „Mehrheitsgesellschaft“ automatisch ihre „eigene“ Gruppe bevorzugen, da sie unerschwerlich glauben, dass die eigene Kultur höher gestellt sei. (vgl. Essed, 2008:) Alltagsrassismus passt sich an Kulturen, Normen und Werte einer Gesellschaft an und bedient sich existierender Machtstrukturen. Außerdem bedeutet Alltagsrassismus, dass es sich nicht um einen Einzelfall handelt, sondern um die Anhäufung von Ungerechtigkeiten. (ebd.) Dieses Phänomen äußert sich weniger in gewalttätigen Übergriffen, sondern in subtileren Diskriminierungsformen, beispielsweise in rassistischen Kommentaren in den (sozialen) Medien.

4. Identität

Da sich diese Arbeit mit der Konstruktion von Selbst- und Fremdbildern beschäftigt, ist es nicht nur von Bedeutung postkoloniale und rassismustheoretische Konzepte aufzugreifen, sondern auch Konzepte von Identität herauszuarbeiten.

In den Sozialwissenschaften wird zwischen personaler (individueller) und kollektiver Identität differenziert. Erstere bezieht sich auf das Individuum, entsteht durch den Sozialisationsprozess des Einzelnen und ist ein ständiger Entwicklungsprozess, der durch Interaktion mit der Umwelt/Mitmenschen erfolgt. (vgl. Assmann, 1992: 131f) Hingegen bedeutet kollektive Identität eine Form von Zugehörigkeit und Identifikation eines Individuums zu/mit einer Gruppe. Diese „Wir-Identität“ wird durch Gemeinsamkeiten, wie Geschichte, Sprache, etc., erschaffen. (ebd.) Jedoch entsteht dadurch auch eine Abgrenzung zu anderen Menschen, die nicht zu dieser Gruppe dazugehören. „Dieses Phänomen wird gegenwärtig als Abgrenzung des Eigenen vom Fremden, vom Anderen, diskutiert und problematisiert.“ (Wagner, 1998: 45)

Beide Formen von Identität, personale und kollektive, befinden sich in einer Wechselbeziehung, das heißt sie sind voneinander abhängig und bedingen sich gegenseitig. (vgl. Assmann, 1992)

Um die Selbst- und Fremdbilder, welche im österreichischen Diskurs über Migration und Integration existieren, zu untersuchen, ist das Konzept der kollektiven Identität, und im Weiteren daraus resultierende Ausprägungen wie, nationale oder kulturelle Identität, von Bedeutung. (vgl. Assmann; Friese, 1998:11)

4.1 Kollektive Identität

Bei der Beschreibung einer kollektiven Identität muss zuerst die Zusammensetzung des betreffenden Kollektivs selbst bestimmt werden. Es gilt die Frage, welche Personen werden wie und von wem, durch die Zuschreibung bestimmter gemeinsamer Merkmale, als eine Einheit zusammengefasst, zu beantworten. (Straub, 1998: 98)

„Das Bewusstsein sozialer Zugehörigkeit, das wir ‚kollektive Identität‘ nennen,

beruht auf der Teilhabe an einem gemeinsamen Wissen und einem gemeinsamen Gedächtnis, die durch das Sprechen einer gemeinsamen Sprache oder allgemeiner formuliert: die Verwendung eines gemeinsamen Symbolsystems vermittelt wird“ (Assmann, 1992: 139). Diese Gemeinsamkeiten, die symbolisch übermittelt werden, beschreibt Assmann als „kulturelle Formation“ und argumentiert, dass diese dazu dient kollektive Identität aufzubauen, aufrechtzuerhalten und zu reproduzieren. (ebd.)

Anders gesagt, die gemeinsame Sprache, das gemeinsame Wissen und die gemeinsame Erinnerung bildet die „symbolische Sinnwelt“ beziehungsweise das „Weltbild einer Gesellschaft“. (Assmann, 1992:140) Die Zuschreibungen von Identität gehen einher mit Grenzziehungen, was bedeutet, dass zwangsläufig ein Innen und Außen konstruiert wird und dies somit zu Ein- und Ausgrenzungen führt. (Straub, 1998: 100)

Wenn einer Nation eine gemeinsame „Identität“ zugeschrieben wird, handelt es sich um eine ideologische Verwendung des Begriffs. Gruppen, seien es Nationen, Institutionen oder Gesellschaften, besitzen keine „Kollektivpersönlichkeit“. (ebd.) Diese Konstruktion kollektiver „Pseudo-Identitäten“ und die daraus folgenden Fremdbilder sind extrem stereotyp, erfahrungsarm und erfahrungsleer.“(ebd.) Diese Stereotypen und Konstruktionen (von kollektiver Identität) sind vor allem bei großen und unüberschaubaren „Gruppen“ auffindbar, wie zum Beispiel bei „Nationen“, „Geschlechter“ oder „Klassen“. (ebd)

4.2 Kulturelle Identität – Nationale Identität

Stuart Hall behauptet ebenfalls, dass es **die** kollektive Identität nicht gibt. „Die völlig vereinheitlichte, vervollkommnete, sichere und kohärente Identität ist eine Illusion.“ (Hall, 1994: 183) Halls These beinhaltet außerdem, dass kulturelle Identitäten nie homogen und gleichartig sind, vielmehr ergeben sie sich aus der ständigen Neupositionierung, die aufgrund von Abgrenzung entstehen und immer nur kontextspezifisch und zeitlich begrenzt zu betrachten sind. (Hall, 1994: 33f) Hier wird auch die historische Komponente verdeutlicht, wobei Hall die Wichtigkeit in der Anerkennung von internen Diskontinuitäten in einer „gemeinsamen“ Identität hervorhebt. (ebd.: 29f)

Nationale Identität ist eine besondere Form von kultureller Identität beziehungsweise von kollektiver Identität. Hall behauptet, dass nationale Kulturen einen sehr großen Einfluss auf die Identitätsstiftung haben. Jedoch sind diese nationalen Identitäten nicht angeboren, sondern werden durch die Kultur vermittelt. „Eine Nation ist also nicht nur ein politisches Gebilde, sondern auch etwas, das Bedeutungen produziert - *ein System kultureller Repräsentationen*.“ (Hall, 1994: 200) Das heißt, dass wir nicht nur Bürger einer Nation sind, sondern auch die Auffassung (Idee) einer Nation selbst, und wie sie repräsentiert wird, teilen. Eine nationale Kultur besteht aus Konzepten, mit welchen wir uns identifizieren können, und welche unser Handeln beeinflussen. (Hall, 1994: 201)

Davon ausgehend, dass nationale Identitäten Konstrukte sind, entwickelt Anderson das Konzept von Nation als „imagined political community -and imagined as both inherently limited and sovereign“ (Anderson, 2006: 6) Anderson argumentiert den Begriff „imagined“ wie folgend: „Imagined“ (vorgestellt) ist eine Nation deshalb, da auch die Mitglieder der kleinsten Nation niemals alle ihre Mitmenschen kennen können, jedoch in ihren Köpfen das Bild ihrer Gemeinschaft besteht. Eine Nation wird außerdem als begrenzt vorgestellt (imaginiert) „because even the largest of them [...] has finite, if elastic boundaries, beyond which lie other nations.“ (Anderson, 2006: 7) Weiters wird eine Nation, trotz Ungleichheiten und Ausbeutungen, dennoch als „horizontal comradeship“ betrachtet. (Anderson, 2006:6f)

Hall teilt Andersons Auffassung von Nation als „imagined community“. Um nationaler/kultureller Identität Bedeutung zu attestieren, existieren Repräsentationsstrategien, die die Vorstellung von nationaler Identität und einen Affekt der Zugehörigkeit erstellen.

Hall greift auf folgende (fiktive) Erzählungen und Vorstellungen von Nation beziehungsweise Kultur zurück: Erzählungen, welche im Alltag existieren, werden durch Literatur und Medien wiedergegeben. Die geschichtlichen Ereignisse, Landschaften, symbolischen Rituale, welche gemeinsame Siege und Niederlagen beschreiben, dienen dazu, der Nation Bedeutung beizumessen und den Einzelnen an das nationale (sowohl das vergangene als auch das zukünftige) Schicksal zu binden. Außerdem wird nationale Identität als ursprünglich, kontinuierlich, zeitlos und vor

allem unveränderbar dargestellt. Ein anderer wichtiger Faktor in der Konstruktion von nationaler Identität ist das „Erfinden von Traditionen“ und die Behauptung, dass diese Traditionen schon immer existieren würden, obwohl sie oft erst vor kurzer Zeit entstanden sind oder gar erfunden wurden. (Hobsbawm; Ranger, 1983, zit. n. Hall, 1994) Obwohl die Nation sich in einem fortwährenden Prozess ständig neu erfindet, wird sie so dargestellt als ob sie seit Anbeginn der Zeit existiert hätte. (vgl. Hall, 2013) Des Weiteren existiert oft ein Gründungsmythos einer Nation, wessen Ursprung so weit in der Vergangenheit liegt und er somit mystifiziert wird. Als letzten Punkt nennt Hall die Idee und die Darstellung eines „reinen, ursprünglichen Volkes“. (Hall, 1994: 205) All diese Konstruktionen von nationalen Identitäten schwingen zwischen Vergangenheit und Zukunft, sie tendieren dazu, sich nach der Vergangenheit, wo die Nation „groß“ war, zu sehnen und/oder in die Zukunft zu blicken. (Hall, 1994: 199ff) Zweck des Konstruktes von nationaler Identität ist es aus den heterogenen Gruppierungen, unter anderem Klassen, Geschlechtern, Religionen, Regionen etc., die in einer Nation leben, eine vereinheitlichte Form von Identität zu entwerfen. (Hall, 2013: 211) Deshalb sollten „wir nationale Kulturen nicht als etwas Einheitliches, sondern als einen *diskursiven Entwurf* denken, der Differenzen als Einheit oder Identität darstellt.“ (Hall, 1994: 206)

Für die Konstruktion nationaler Identität ist Halls Konzept des Diskurses der Differenz, welches er als ideologische Praxis beschreibt, essentiell. „Letztlich sind Identitäten vor allem auf der Grundlage von Differenz konstruiert.“ (Hall, 2013: 171) Durch die existierende Abgrenzung zu den „Anderen“, beispielsweise MigrantInnen, AusländerInnen, AsylwerberInnen, etc. entsteht gleichzeitig die Konstruktion der eigenen Identität. (Wodak et al., 1995)

Das Konstrukt einer nationalen Identität beziehungsweise die Repräsentation einer homogenen „Wir-Gruppe“ werden oft für ideologische und manipulative Zwecke genutzt. „Die Sehnsucht nach der Restitution oder Bewahrung >kollektiver Identität< hat vielerlei Gesichter und politische Vorzeichen.“ (Straub, 1998: 101)

Die freiheitliche Partei Österreichs (FPÖ) erlangt bei der österreichischen Bevölkerung immer mehr Zuspruch. Politiker der FPÖ beziehen sich immer wieder auf die Instandhaltung und Bewahrung der nationalen/kulturellen Identität, einerseits indem sie versuchen sich von den anderen „kulturellen Identitäten“ abzugrenzen und

andererseits in dem sie die Wichtigkeit der „eigenen“ Traditionen und der „eigenen“ Kultur betonen. Aus dem Handbuch der FPÖ ist folgendes Zitat entnommen: „Wir sind dem Schutz unserer Heimat Österreich, unserer nationalen Identität und Eigenständigkeit sowie unserer natürlichen Lebensgrundlagen verpflichtet.“ (Handbuch freiheitlicher Politik, 2013: 31) Darüber hinaus setzt sich die FPÖ das „Ziel, die Heimat, die autochthone Bevölkerung und damit die hiesige Leitkultur zu schützen.“ (ebd.) und plädiert für eine striktere Einwanderungspolitik, was sie mit einer „schiefgelaufen Integrationspolitik“ und „Integrationsunwilligkeit“ von MigrantInnen begründet. (ebd.: 33ff)

5. Exkurs: Die Rolle der Medien in der Reproduktion von Rassismus

Die Medien spielen in der Etablierung und Verfestigung von rassistischen Einstellungen eine tragende Rolle. Link und Jäger bezeichnen die Medien, in Bezug auf Rassismus, als eine Art „vierte Gewalt“, da sie nicht nur einen extremen Einfluss auf die Leserschaft und deren Denken und Handeln haben, sondern außerdem Mitverantwortung für Gewaltakte gegen MigrantInnen tragen. (Jäger;Link, 1993: 12) Die Inhalte, mit welchen die Minderheiten in den Medien in Verbindung gebracht werden, sind oft stereotyper Natur. Einwanderung, ethnische Beziehungen und kulturelle Unterschiede werden meist negativ konnotiert. Die einseitig ausgewählten Themen über MigrantInnen, Asylsuchende, etc. und die negative, problembehaftete Darstellungsweise (Es sind zu viele, illegaler Aufenthalt, zu wenig finanzielle Mittel vorhanden, etc.) werden oft mithilfe von scheinbar objektiven Statistiken (so viele Einwanderer kamen dieses Monat...) versucht zu begründen. Van Dijk schreibt, dass Einwanderung in den Medien „für uns“ als „problematisch, konfliktbeladen und mit Schwierigkeiten verbunden“ dargestellt wird. (Van Dijk 1991: 16) Somit hat „die Presse also Teil an der Reproduktion der ethnischen Ungleichheit.“ (Van Dijk, 1993: 86)

Themen, welche für die Minderheiten bedeutungsvoll wären, wie Armut, Ungleichheit, Vorurteile etc. werden zumeist außer Acht gelassen. Probleme, für

welche die „Mehrheitsgesellschaft“ die Verantwortung trägt - wie Rassismus und Diskriminierung - werden unterdrückt, ignoriert oder beschönigt. (Van Dijk, 1993: 85f)

Jedoch merkt Van Dijk auch die Unterschiede zwischen den verschiedenen Medien an, und argumentiert, dass die liberale Presse eher als „Helfer“ der Minderheiten auftritt und die konservative Presse eher dazu neigt sich auf die „negativen Charakteristika“ von MigrantInnen zu beschränken. (ebd.)

argumentative Tricks

Um Minderheiten negativ darzustellen, bedarf es Argumentationsstrategien, die auf einer positiven Selbstdarstellung und negativen Fremddarstellung beruhen. Dazu werden Argumentationstechniken verwendet, die einerseits zur „Vermittlung impliziter Vorurteilsinhalte“ und andererseits der Rechtfertigung und Begründung der Ab- und Ausgrenzung dienen. (Matouschek; Wodak; Janushek, 1995: 51) Ziel dieser Strategien ist es, sich selbst als neutral, unschuldig oder Opfer zu präsentieren und gleichzeitig Bewertungen und Schuldzuschreibungen durchzuführen und somit eine inhaltliche Auseinandersetzung vermeiden zu können. (ebd.) Der Rechtfertigungsdiskurs, welcher die auffälligsten rassistischen Inhalte produziert, setzt einerseits einen Wir-Diskurs voraus und besteht andererseits aus Techniken der Schuldzuschreibung und Schuldleugnung. Dazu zählen *die Schwarz-Weiß-Malerei, das Abschieben von Schuld, die Sündenbockstrategie, die Opfer-Täter-Umkehr, Diffamierung und Abwertung*, etc. (vgl. Matouschek; Wodak; Janushek, 1995: 52f) Die Realisierung der Strategien „erfolgt durch spezifische Vertextungsmuster und durch den Einsatz bestimmter sprachlicher Formen auf allen Sprachebenen.“ (ebd.: 54) Dazu zählen unter anderem Einleitungsformeln, wie „wir sind ja keine Rassisten, aber,...“ oder einzelne Erfolgsgeschichten von MigrantInnen „es gibt auch hart arbeitende Migrantinnen, aber...“. Letzteres führt jedoch genau zur Verfestigung der öffentlichen Einstellung, dass es zwar einzelne „bessere MigrantInnen“ gibt, jedoch die Mehrheit der Minderheitengruppen nicht dazu zählt.

Um den rassistischen Diskurs zu verschleiern beziehungsweise abzuschwächen werden im Rechtfertigungsdiskurs scheinbar „neutrale“ Formulierungen verwendet. So wird beispielsweise der mehr oder weniger neutrale Terminus „Wirtschaftsflüchtling“ benutzt, welcher aber in der Alltagssprache impliziert, dass es sich nicht um einen „richtigen“ Flüchtling handelt und jener nur hier ist um „vom

Sozialstaat zu profitieren.“ (vgl. Van Dijk 1991: 18)

Die oben erwähnten Strategien der Rechtfertigung werden dazu benutzt, um das positive Selbstbild zu verfestigen. Im Gegensatz zu der Konstruktion des eigenen, hilfsbereiten und toleranten Selbstbilds steht das undankbare Fremdbild. (vgl. Matouschek; Wodak; Januschek, 1995; Miles, 1991)

Medien und Alltagsrassismus

„Die Themen des Alltagsdiskurses über Minderheiten sind größtenteils mit denen der Massenmedien identisch.“ (Van Dijk, 1991: 40) Viele Mitglieder der „Mehrheitsgesellschaft“ reproduzieren im Kontext des Minderheitendiskurses Geschichten, welche sie den Medien entnommen haben, nur wenige stammen aus eigener Erfahrung. Außerdem sind Redewendungen, Argumentationsmuster und der Stil kongruent zum Mediendiskurs und die negative Einstellung gegenüber MigrantInnen wird somit legitimiert indem auf die Medien verwiesen wird.

Cyber – Hate

Die Verbreitung von extremistischen, rassistischen, sexistischen und diskriminierenden Botschaften im World Wide Web wird von Forschungen über Rassismus gegenwärtig stark thematisiert. Jedoch beschränkt sich das Phänomen des Cyber-Hate nicht nur auf rechtsextreme Internetseiten, sondern lässt sich auch, in subtilerer Form, in **Online-Foren** oder in den Social Media wie Facebook und Youtube beobachten. (Dorostkar;Preisinger,2012)

So zeigt der aktuelle Bericht der Europäischen Kommission gegen Rassismus und Intoleranz (ECRI) einen Anstieg von rassistischen/diskriminierenden Aktivitäten im Internet und in den Social Media in Österreich. Die Studie stellt einen Anstieg rechtsextremer und diskriminierender Postings und Schriften im Web von 940 (2012) auf 1900 (2013) fest. „Die Forschung zeigt, dass diese Art Inhalte nicht nur von Einzelpersonen gepostet wird, sondern auch von politischen Parteien, anderen rassistischen und Neonazi-Gruppen sowie von rechtsextremistischen und rassistischen Musikern.“ (ECRI-Report, 2015: 23) Auch die Organisation Zivilcourage und Anti-Rassismus Arbeit (ZARA) verzeichnet im Rassismus Report

2015 einen Anstieg von rassistischen Postings und Feindbildkonstruktionen, vor allem beim Thema Flucht und Asyl. (vgl. ZARA-Report, 2015) Aktuell lässt sich außerdem ein Anstieg von islamfeindlichen Seiten verzeichnen. (vgl. Dorostkar; Preisinger, 2012)

6. Migration und Integration in Österreich

6.1 Allgemeine Definition von Migration

Der Begriff Migration stammt aus dem Lateinischen (migrare, migratio) und bedeutet Wanderung, wandern oder übersiedeln. Der Begriff wird, in dieser Arbeit, folgendermaßen verwendet: „Migration umfasst alle Wanderungsbewegungen, gleich welcher Verursachung, mit denen Gruppen oder Individuen ihren Wohnsitz vorübergehend oder ständig verändern“ (Barwig; Schumacher, 2001: 300) Um diese breite Definition von Migration zu unterteilen, wurden „Wanderungstypologien“ entwickelt. Unterschieden wird zwischen einer räumlichen und einer zeitlichen Kategorie sowie zwischen verschiedenen Ursachen der Migration. (vgl. Hahn, 2012) Die räumliche Kategorie beschäftigt sich mit dem Herkunfts- beziehungsweise Zielort der MigrantInnen und wird wiederum in eine innernationale (z.B. vom Land in die Stadt) und internationale Migration unterteilt. Die zeitliche Perspektive bezieht sich auf die Dauer und den Verlauf von Migration und es wird zwischen temporärer (z.B. Saisonarbeiter, Tourismus,..) und dauerhafter Wanderung unterschieden. (vgl. Kröhnert, o.J./ Hahn, 2012)

Bei den Ursachen für Migration wird zwischen freiwilliger (z.B. Arbeitsmigration) und unfreiwilliger (z.B. Flucht, Vertreibung) differenziert. Aufgrund dieser verschiedenen Arten von Migration existieren unterschiedliche Gesetzeslagen, die je nach Art der Einwanderung variieren und im folgenden Absatz, im österreichischen Kontext, näher betrachtet werden.

6.1.1 Migration Österreich

Migration ist in Österreich kein neues Phänomen, was sich mit folgenden statistischen Daten demonstrieren lässt: Seit 1945 gab es mehrere, größere und kleinere,

„Zuwanderungswellen“. Zwischen 1960 und 1974 kamen jährlich 20 000 - 40 000 MigrantInnen, welche damals als „Gastarbeiter“¹ bezeichnet wurden, nach Österreich. Kriege im ehemaligen Jugoslawien und politische Veränderungen in Osteuropa führten zwischen 1989 – 1993 zu einer Nettozuwanderung (Zuwanderung minus Abwanderung) von circa 70 000 Personen jährlich. Die Quotenregelung von 1993 - die Einführung von einer maximalen Anzahl von MigrantInnen - führte dazu, dass die Nettozuwanderung (von 1994 - 2000) unter 20 000 Personen pro Jahr blieb. Seit Österreichs Beitritt zur Europäischen Union 1995 stellen MigrantInnen aus anderen EU Staaten die größte Einwanderungsgruppe dar. (vgl. Münz, 2014)

2001 lag die Zahl der MigrantInnen bei rund 30 000 Personen jährlich, im Jahr 2014 gab es eine Nettozuwanderung von 70 000 Personen (170 000 Zuwanderer, 97 000 Abwanderer) (vgl. Statistik Austria: Migration und Integration, 2015) Der Anstieg in den letzten Jahren wird durch die steigende Anzahl von AsylwerberInnen sowie der „zunehmenden Integration Österreichs in einen gemeinsamen europäischen Wanderungsraum“ begründet. (vgl. österreichischer Integrationsfond) Zu den größten Einwanderungsgruppen zählen Menschen aus der EU (Europäische Union), dem EWR (Europäischer Wirtschaftsraum) beziehungsweise der Schweiz, die aufgrund der Niederlassungsfreiheit in Österreich residieren können. (ebd.) Die Zuwanderung von Menschen von außerhalb der EU ist deutlich geringer, was unter anderem auf die restriktiver-werdende Gesetzeslage Österreichs zurückzuführen ist.

Mit dem Aufenthaltsgesetz von 1993 wurde eine Maximalanzahl an die Aufenthaltsbewilligungen für diverse „Zuwanderungskategorien“ festgesetzt, welche je nach Aufenthaltswitz unterschiedlich geregelt wurde, wobei StudentInnen, SchülerInnen, Familienmitglieder, KünstlerInnen und Bedienstete ausländischer Informationsmedien davon ausgenommen sind. (vgl. Österreichischer Integrationsfond)

Durch die Änderungen im Fremden gesetz und im Aufenthaltsgesetz wurden immer mehr Bedingungen für eine Zuwanderung nach Österreich festgelegt. So verlangt zum

¹Angeworbene Arbeitskräfte aus der Türkei und anderen Ländern, die nur zur Arbeit ins Land geholt wurden. Eigentlich wurde für Gastarbeiter ein temporärer Aufenthalt vorgesehen.

Beispiel die Integrationsvereinbarung², dass EhepartnerInnen aus Drittstaaten³ schon vor der Ankunft nach Österreich über Sprachkenntnisse (A1 Level) verfügen, die mittels Zertifikat nachgewiesen werden müssen. (vgl. Bundesministerium für Inneres) Außerdem müssen gewisse finanzielle Mittel verfügbar sein, eine Krankenversicherung abgeschlossen sein und ein Wohnsitz nachgewiesen werden, der „für die Größe der Familie als adäquat erachtet wird. (vgl. Bundesministerium für Inneres)

Im Jahr 2011 wurde durch die „Rot-Weiß-Rot Karte“ ein neues System der Einwanderung von „qualifizierten“ Menschen aus Drittstaaten eingeführt, welches die Quotenregelung durch eine kriteriengeleitetes System ersetzte und personen- und arbeitsmarktorientiert funktioniert.⁴ Kriterien, wie Schulabschluss, Sprachkenntnisse, Berufserfahrung, Alter, werden mit einer gewissen Punkteanzahl versehen, wobei eine Mindestpunkteanzahl erreicht werden muss um eine Aufenthaltsbewilligung zu erlangen. Je höher der Bildungsgrad, das letzte Einkommen, etc. ist, desto wahrscheinlicher ist die Ausstellung eines Arbeitsvisums. Auch in diesem Fall muss ein Nachweis erbracht werden, dass die Einwandernden genügend finanzielle Mittel, eine Wohnmöglichkeit und eine Krankenversicherung vorweisen können. (vgl. Bundesministerium für Inneres)

Das Asylrecht ist von diesen Regelungen über Niederlassung und Aufenthalt ausgenommen. Österreich hat die Genfer Flüchtlingskonvention von 1951 unterzeichnet und verpflichtet sich somit einen Menschen, der „aus der begründeten Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt, und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann“ Asyl zu gewähren. (UNHCR, 1967)

² Die Integrationsvereinbarung (IV) dient der Integration rechtmäßig in Österreich niedergelassener Fremder (Drittstaatenangehöriger) und bezweckt den Erwerb von vertieften Kenntnissen der deutschen Sprache.“ (Bundeskanzleramt, Integrationsvereinbarung) Hierbei besteht die Pflicht innerhalb von zwei Jahren Deutsch auf A2-Niveau zu erlernen. Für den Erhalt eines Daueraufenthaltstitels bzw. die Staatsbürgerschaft müssen Deutschkenntnisse auf B2- Niveau nachgewiesen werden. Sie ist am 1.1. 2003 in Kraft getreten.

³Als Drittstaaten werden jene Staaten definiert, welche außerhalb der EU, des EWR bzw. der Schweiz liegen.

⁴ Für hochqualifizierte Arbeitskräfte, Fachkräfte aus Mangelberufen, Schlüsselkräfte, Hochschulabsolventen

Nichtsdestotrotz gab und gibt es in Österreich Gesetzesänderung im Bereich Asylrecht. Im April 2016 wurde im Parlament über folgende Änderungen abgestimmt, die jedoch noch nicht rechtskräftig sind „Die neuen Sonderbestimmungen werden es den zuständigen Behörden vorübergehend erlauben, Flüchtlingen die Einreise nach Österreich auch dann zu verweigern bzw. sie in das Einreiseland zurückzuweisen oder zurückzuschieben, wenn sie Asyl beantragt haben.“ (Parlamentsdirektion: Parlamentskorrespondenz Nr. 411 vom 27.04.2016) Diese umstrittene Erneuerung stieß und stößt nicht nur bei Oppositionsparteien auf Kritik, sondern auch bei einem Teil der Zivilgesellschaft.

Das Fluchtgeschehen von 2015 gab und gibt erneut Anstoß zu öffentlichen Debatten über Migration in der Bevölkerung. Die österreichische Gesellschaft ist durch eine Art Polarisierung hinsichtlich Migration gekennzeichnet, wobei konservative, restriktive BefürworterInnen einen Zuwanderungsstopp einfordern und integrationspolitische Forderungen stellen. Hingegen sprechen sich VertreterInnen eines liberalen Standpunktes, grundsätzlich für Migration aus und fordern eine bessere (rechtliche und soziale) Gleichstellung der MigrantInnen. (vgl. Meyer; Peintinger, 2011)

Die Migrationsdebatte ist eng verwoben mit den Integrationsforderungen, meist aus den Reihen der konservativen Parteien und deren AnhängerInnen. Weiters existieren auch Argumentationen der Migrationsgegner, die über stereotypen Erzählungen/Beispielen von Zwangsehen, Parallelgesellschaften, Ehrenmorden, etc. berichten, im aktuellen Diskurs über Migration und Integration.

6.2 Diskurs über Integration in Österreich

Nicht nur Migration wird im öffentlichen Diskurs debattiert, auch der aktuelle „Modebegriff“ Integration führt zu vielfältigen Diskussionen. Jedoch existiert auch für den Terminus der Integration, im migrationspolitischen Kontext, keine einheitliche Definition wann Integration als „abgeschlossen“ beziehungsweise „erfolgreich“ gilt. Von einigen Autoren wird das Konzept an sich schon in Frage gestellt, da es sich bei einer positiven Definition – wie der Partizipation an einer Gesellschaft - nicht um Integration, sondern um Inklusion handelt. (vgl. Nassehi 1997).

Integration wird allerdings in den meisten Kommentaren, die den österreichischen Diskurs realisieren, als Anpassung der MigrantInnen an die

„Leitgesellschaft“ aufgefasst.

Für Gero Fischer (2015) beinhaltet Integration ein „Defizit“, welches von den MigrantInnen ausgeglichen werden müsste, damit sie im Land leben dürfen. (vgl. Fischer 2015: 1) Es werden Pflichten für MigrantInnen, wie das Erlernen der Sprache (zum Beispiel die Integrationsvereinbarung ⁵) und die „Aneignung der gesellschaftlichen Werte“ generiert. Das Nicht-Einhalten der, von der Gesellschaft gestellten, Bedingungen hat Restriktionen/Konsequenzen zur Folge. (z.B. Ablehnung der Verlängerung der Aufenthalts- bzw. Niederlassungsbewilligung)

Das Versprechen (und dessen Umsetzung) der FPÖ Wels (FPÖ-Oberösterreich) nur an MigrantInnen die „genügend Deutschkenntnisse“ besitzen ⁶ eine Wohnung zu vermieten stellt ein Paradebeispiel der Marginalisierung und defizitären/zweitrangigen Behandlung von MigrantInnen dar. Fischer bezeichnet diese Maßnahmen als bewusste „Abschreckungs- und Disziplinierungsmaßnahmen, weil den Zuwanderern pauschal sozialparasitäre Grundhaltungen unterstellt werden.“ (Fischer 2015: 2) Außerdem werden MigrantInnen dadurch als „unvermeidbares Übel“ betrachtet, was in erster Linie dazu dient „politisches Kapital zu schlagen“ und keinen konstruktiven Beitrag zu Migrations-Integrationsproblematik leistet. (ebd.)

Jedoch werden nicht nur aus den Reihen der rechts-populistischen PolitikerInnen „Integrationsmaßnahmen“ gefordert, was sich am Beispiel der relativ neu (2016), eingeführten, verpflichtenden „Wertekurse für Flüchtlinge“ in ganz Österreich veranschaulichen lässt. In acht Stunden sollen dabei AsylwerberInnen die „österreichischen Grundwerte“ vermittelt werden. „Zentrale Bestandteile der Kurse sind die Grundwerte der österreichischen Verfassung wie Gleichberechtigung von Mann und Frau, Menschenwürde und demokratische Prinzipien.“ (vgl. Österreichischer Integrationsfond) Demnach wird Integration dann als positiv bewertet, wenn MigrantInnen sich „unsere Werte“, nach welchen wir zumindest behaupten zu leben, angeeignet haben. (vgl Fischer 2015) Gleichberechtigung,

⁶ Seit September 2014 können nur Drittstaatenangehörige, die „ausreichend“ deutsch sprechen, sich für eine Sozialwohnung in Wels (Oberösterreich) bewerben. Ende September 2014 wurden schon vier nicht-EU Bürger abgewiesen. (vgl. derstandard.at)

Akzeptanz von Homosexualität, Toleranz, Religionsfreiheit etc. werden angegeben Teile der „österreichischen Werte“ zu sein. (ebd.)

Ferner deutet der Wertekurs, bei dem neben Demokratie, Gleichberechtigung und Menschenwürde auch noch „unsere Werte“ wie Gesundheitssystem, Ruhezeiten, Mülltrennung und Regeln der Nachbarschaft gelehrt werden, darauf hin, dass die AsylwerberInnen nicht auf Augenhöhe wahrgenommen werden und „wie unmündige (Halb-)Analphabeten behandelt werden.“ (Fischer 2015: 3) So wird auch der Diskurs über Integration wiederum von einer Konstruktion des Wir versus die „Anderen“ geprägt, der von asymmetrischen Machtbeziehungen durchzogen ist, die es uns möglich machen, den „Anderen“ Pflichten aufzuzwingen. „Kulturen der Anderen“ werden als Barrieren betrachtet, die von „ihnen“ überwunden werden müssen. (vgl. Fischer 2015) Vor allem rechtspopulistische PolitikerInnen argumentieren in diesem Zusammenhang, dass sich vorrangig MigrantInnen aus muslimischen Ländern die österreichischen Werte nicht aneignen beziehungsweise diese nicht respektieren würden und sprechen von einer „Integrationsverweigerung“. Durch die exkludierende Sprache werden MigrantInnen (AsylwerberInnen) so dargestellt, als ob sie aufgrund ihrer „grundsätzlichen Differenzen“ und „ihrer anderen Kultur“ nicht mit der „eigenen Kultur“ koexistieren könnten. So plädiert die FPÖ in ihrem Handbuch für „Maßnahmen gegen die Islamisierung Europas“, da „der Islam eine Religion (ist), die die Welt als Kriegsschauplatz ansieht - und zwar solange, bis die gesamte Menschheit islamisch ist“ (FPÖ Bildungsinstitut, 2013: 53) und untermauert dies scheinbar objektiven Zahlen und Fakten.

So wird, indem die politische Haltung über die „Anderen“ negativ, bevormundend, exkludierend ist und dies mit gewissen politischen Umsetzungen verbunden wird (von erschwerten Einreisevoraussetzungen bis zum Staatsbürgerschaftstest), in der Bevölkerung eine negative Einstellung gegenüber MigrantInnen erzeugt.

„Warum fragt sich von den herrschenden politischen Eliten kaum jemand, warum manche Migranten es vorziehen, nicht am gesellschaftlichen Prozess teilnehmen zu wollen? Liegt es vielleicht am fehlenden Augenmaß, der Ungleichbehandlung, den Hürden auf dem Weg vom Migranten zum Mitbürger, der latent xenophoben Atmosphäre, etc.? Und: Ist vielmehr unter den gegebenen Umständen die Frage nicht

eher so zu stellen, wer hier wem die Integration verweigert?“ (Fischer 2015: 7)

Fischer schlussfolgert, „Wertevermittlung gelingt nicht in einem herrschaftsbehafteten Diskurs sondern in dialogischer demokratischer Form.“ (ebd.) Außerdem muss beachtet werden, dass es sich bei Integration um einen zweiseitigen Prozess handelt, und auch die „Leitgesellschaft“ dazu beitragen muss, indem die „Kulturen“ der MigrantInnen respektiert werden und eine rechtliche, politische und wirtschaftliche Gleichstellung geschaffen wird. (vgl. Krumm, 2003)

7. Foren in Online-Zeitungen

Bei Online-Zeitungen handelt es sich um nachrichten- und informationsorientierte Webseiten, deren primärer Zweck die Verbreitung von Informationen ist. (vgl. Meier-Schuegraf, 2006: 172) Sie bestimmen anhand von ihren redaktionellen Zielen welche Thematiken ausgewählt und zum Online-Diskurs beigesteuert werden. So dient auch die Anwendung von interaktiven Elementen wie Foren dem publizistischen Interesse, wobei diese oft von einer strengen Moderation beziehungsweise einer Selektion durch die Anbieter gekennzeichnet sind. (ebd.)

7.1 Kommunikation im Forum

Die meisten Informationen werden mittels Text mitgeteilt, wobei sie in technischer Hinsicht nicht auf den Text begrenzt sind. So besteht zum Beispiel die Möglichkeit das Posting mit externen Seiten, Bildern und Videos zu verlinken. Die Kommunikationsform ist dialogisch und ermöglicht eine „viele-zu-viele“ Interaktion, die asynchron (nicht gleichzeitig) stattfindet. „Dementsprechend werden bspw. klassisch massenmedial ausgerichtete Online-Zeitungen erst durch die Implementierung von Internetforen oder anderen Funktionen, die die Kommunikation der Online-ZeitungsleserInnen mit anderen Usern sowie zwischen Usern und Online-RedakteurInnen ermöglicht, interaktiv.“ (Dorostkar; Preisinger, 2012: 13) Diese Beiträge sind auch nach der Diskussion dauerhaft zugänglich. Ferner bilden Foren „Schnittstellen zwischen interpersonalen und gesellschaftlichen Diskursen, indem [...] zu gesellschaftlichen Diskursthemen auf interpersonaler Ebene Stellung bezogen

wird.“ (Meier-Schuegraf, 2006: 181)

Die Interaktion im Forum erfolgt in Form eines Threads. Der erste Beitrag zu einem Artikel wird als Ausgangs-Posting bezeichnet. Auf diesen Beitrag folgende Antworten werden Follow-Ups genannt. So entsteht die Grundstruktur eines Threads. Die Postings innerhalb des Threads können jedoch auch die Diskussionsrichtung/Themen verändern. Dieser sogenannte Thread-Drift erfolgt, wenn die Inhalte der Follow-Ups nicht mehr zum vorherigen Posting bzw. zum vorigen Thema passen beziehungsweise das Thema der Diskussion verändert wird. (vgl. Münz, 2002)

Angezeigt werden die Postings normalerweise in Form einer Baumstruktur. (siehe Abb.2) In vielen Foren, so auch in den Foren des *Standards* und der *Presse*, werden die Beiträge nach dem Konzept „newest on top“ gegliedert, das bedeutet, dass das aktuellste Posting an oberste Stelle gereiht wird. Wenn durch ein neues Ausgangs-Posting ein neuer Thread beginnt, steht dieser demnach wieder an oberster Stelle.

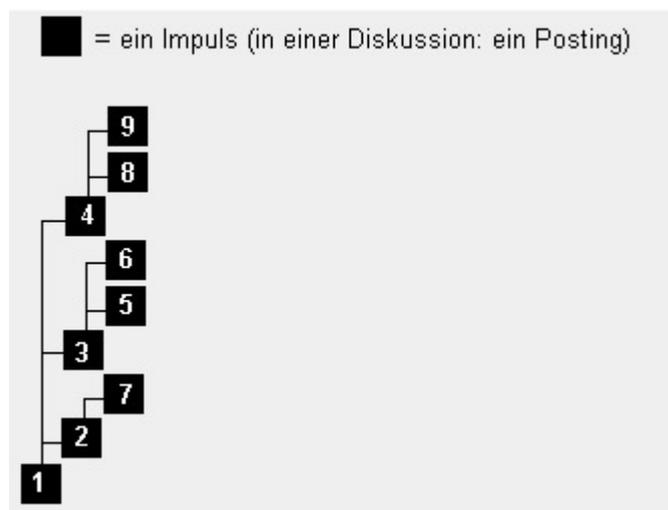


Abb.1. Thread in Form einer Baumstruktur „newest on top“ (Münz, 2002)

7. 2 Leseforen im Standard und der Presse

7.2.1 [www. derStandard.at/Forum](http://www.derStandard.at/Forum)

DerStandard zählt zu den auflagenstärksten österreichischen Qualitätszeitungen. (vgl. Dorostkar; Preisinger, 2012) Die Printversion erschien zum ersten Mal 1988, die

Online-Version, als erste deutschsprachige Online-Zeitung, 1995. Die Zeitung (sowohl Print- als auch Onlineausgabe) bezeichnet sich selbst als „liberales Medium. Es ist unabhängig von politischen Parteien, Institutionen und Interessengruppen und wendet sich an alle Leserinnen und Leser, die hohe Ansprüche an eine gründliche und umfassende Berichterstattung sowie an eine fundierte, sachgerechte Kommentierung auf den Gebieten von Wirtschaft, Politik, Kultur und Gesellschaft stellen.“ (derstandard, 2014a) Die Statistik der Österreichischen Webanalyse (ÖWA) besagt, dass *derStandard.at* mit monatlichen 1,9 Millionen Unique Usern⁷ nach orf.at an zweiter Stelle der meistgelesenen Online-Zeitungen steht (knapp dahinter, auf Platz 3, liegt die Online-Kronenzeitung), wobei die LeserInnen durchschnittlich auf *derstandard.at* längere Zeit (8 Minuten) verweilen. Im Vergleich beträgt die Dauer bei orf.at sechseinhalb Minuten. (vgl. ÖWA, 2016)

DerStandard entwickelt(e) vielzählige multimediale Erweiterungen wie SMS-Dienste, die Standard App, den Newsletter, etc. welche dazu beitragen, dass die Zeitung eine große Online Leserschaft erreicht. Aufgrund dieser großen Community wurden 1999 Foren erstellt, in denen täglich über 20 000 Leserkommentare verfasst werden. (derstandard, 2016c) Im Juni 2016 wurde in einem Monat über 1 Million Postings verzeichnet, wobei die große Anzahl unter anderem auf die Liveberichte zum Beispiel über die Fußball-EM oder über den Brexit zurückzuführen ist. (derstandard, 2016a) Liveberichte werden im *Standard* als Liveticker bezeichnet und es werden aktuelle Mitteilungen im Minutentakt zu einem Themengebiet gepostet und kommentiert. Laut Standard sorgen diese Liveticker für eine „besonders rege Teilnahme.“ (derstandard, 2016a)

Die Leseforen sind für jeden zugänglich und nutzbar, sie bieten die Möglichkeit zu jedem veröffentlichten Artikel ein Kommentar zu verfassen. Jeder Nutzer muss sich auf *www.derstandard.at* mit einer gültigen E-Mail-Adresse registrieren und einen Usernamen kreieren, unter welchem danach die Postings veröffentlicht werden. Aufgrund des selbsterstellten Usernamen bleibt je nach Belieben der UserInnen seine/ihre Identität anonym. Nach dem Posten des Kommentars wird der Beitrag automatisch von einer Software (Foromat) geprüft und wenn er als bedenkenlos eingestuft wird, online gestellt. Kommentare, die von der Software ausgefiltert

⁷Unique User: entspricht den Zugriff von IP-Adressen in einem bestimmten Zeitraum und dient als Grundlage für die Berechnung von Reichweiten. (vgl. ÖWA, 2016)

werden, werden dann manuell von MitarbeiterInnen begutachtet. (derstandard, 2012a) Danach wird entschieden ob der Beitrag veröffentlicht wird oder nicht. Die Publikation beruht zum einen auf den Forenregeln, die in den Community Richtlinien festgesetzt sind, und zum anderen auf der Erfahrung und Entscheidung der ModeratorInnen. Die Community Richtlinien beharren auf dem Prinzip „jeder User hat das Recht auf freie Meinungsäußerung“. Es gilt jedoch die Forenregeln wie Themenbezug, respektvoller Umgang, sachliche Argumentation, Rechtslagen, keine Diskriminierung, adäquate Ausdrucksweise u.s.w. einzuhalten. (derstandard, 2016b)

- Allgemein werden im Schnitt 5% aller Postings gelöscht, bei Artikel über Migration, Integration und Asyl sind es zwischen 10-20% aller Kommentare, die aufgrund ihres diskriminierenden Inhaltes aus dem Forum entfernt werden müssen. (E-Mail-Verkehr mit einer Moderatorin vom Standard)

Die folgende Grafik aus dem Korpus dient zur Veranschaulichung eines *Standard-Postings*.

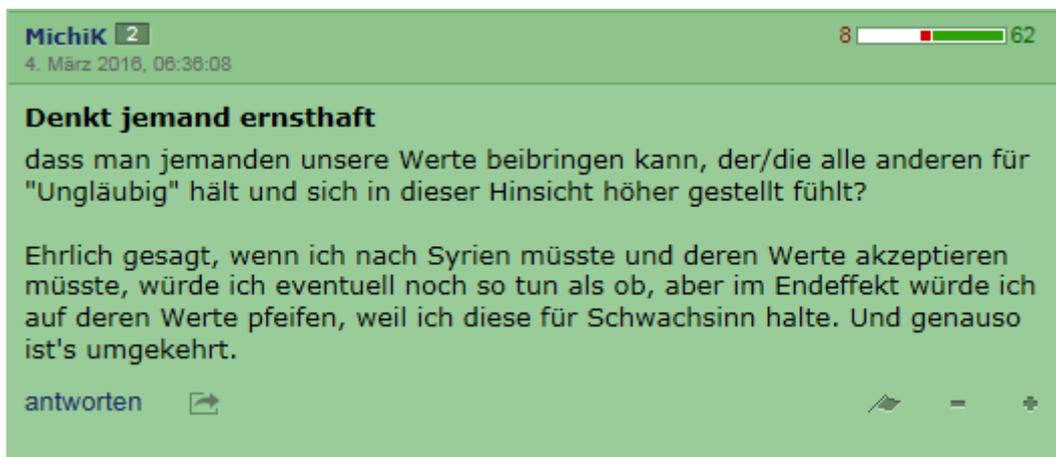


Abbildung 2: Screenshot eines Standard-Postings

Der Username wird oben links in Blau und fettgedruckt angebracht („MichiK“), die Anzahl daneben (2) bedeutet, dass der Nutzer 2 „Follower“, Menschen die seinen/ihren Beiträgen folgen, hat. Darunter steht das Datum und die Uhrzeit, zu

welcher das Posting abgeschickt wurde. Am rot-grüne Balken am oberen rechten Rand des Postings wird ersichtlich wie viele User den Beitrag als lesenswert (62) oder nicht lesenswert (8) einstufen. Die Bewertung des Postings erfolgt mittels „-“ oder „+“ am unteren rechten Rand und kann nur von registrierten Nutzern durchgeführt werden. Unter dem Postings besteht die Möglichkeit direkt auf den Beitrag zu antworten. Daneben befindet sich ein Link der als „permalink“ bezeichnet wird und dazu dient das Posting mit einem permanenten Link zu versehen, welcher dann auf Social Media Seiten wie Facebook, Twitter oder Google+ gepostet werden kann. Der erste Link am unteren rechten Rand dient dazu den Kommentar der Redaktion zu melden. Generell stehen jedem User 750 Zeichen zur Verfügung, das erweiterte „Package“ mit 1500 Wörtern ist zahlungspflichtig.

Wer sind die LeserInnen?

Laut Angaben des *Standards* ist die Leserschaft der Print- als auch der Online-Ausgabe „gebildet, jung, urban und mobil.“ (derStandard, 2015a) Die LeserInnen sind, laut Media-Analyse 2015, 54,8% Männer und 45,2% Frauen. 26,6% sind unter 30, 27% sind zwischen 30 und 49 Jahren, 33,4% sind zwischen 50 und 69 und 12% über 70 Jahre alt. Die meisten *Standard*-LeserInnen leben in Wien (41%). Über 60% der Online-LeserInnen hat Matura, von denen 33,8% einen Hochschulabschluss besitzen. (Media-Analyse, 2015)

7.2.2 www.diePresse.com/Forum

Neben dem *Standard* wird auch die *Presse* zu den österreichischen Qualitätszeitungen gezählt. Die erste Printausgabe erschien im Jahr 1848, die erste Online-Ausgabe 1996. Aus dem Redaktionsstatut ist die grundlegende „Blattlinie“ entnommen: „Die Presse vertritt in Unabhängigkeit von den politischen Parteien bürgerlich-liberale Auffassungen auf einem gehobenen Niveau.“ (diePresse, o.J.) Über die Online-Version schreibt *diePresse* außerdem: „Qualitativ hochwertiger Content steht - wie es sich für die Marke "Die Presse" gehört - im Mittelpunkt des Online-Nachrichtendienstes. DiePresse.com erfüllt auch höchste Qualitätsansprüche in

punkto Informationsaufbereitung, Design und Usability.“ Ferner argumentiert die Zeitung, dass „Lesereinbindung und Userinteraktion bei DiePresse.com mit Blogs, Chats, Umfragen und Kommentaren ebenfalls groß geschrieben“ werden (diePresse, 2009a)

DiePresse.com weist mit 1,2 Millionen Unique Clients, deutlich niedrigere Leserzahlen auf als derStandard.at. (vgl. ÖWA, 2016) Ähnlich wie bei *derStandard* stellt *diePresse* auch multimediale Erweiterungen, wie einen Newsletter oder einen Nachrichten-App, zur Verfügung. Wie bei den Leseforen im *Standard* sind die Foren in der *Presse* für jeden, der sich mittels gültiger E-Mail-Adresse registriert, nutzbar. Um eine respektvolle Diskussion zu gewährleisten, verfügt auch *diePresse* über Leitlinien, an die sich die NutzerInnen halten müssen, wie ein respektvoller Umgang mit anderen UserInnen und ein Bezug zum Thema. Wahlaufrufe für politische Parteien sind verboten, sowie Diskriminierung, Hetze oder Gewaltaufrufe gegen Teile der Bevölkerung. Hält sich ein/e NutzerIn nicht an diese Regeln, wird das Posting entfernt. Verstößt diese/r UserIn „grob oder dauerhaft“ gegen die Forenregeln wird er/sie gesperrt. Die Forenregeln weisen außerdem darauf hin, dass registrierte NutzerInnen die Möglichkeit haben ein Posting zu melden. (diePresse, 2011)

Foren existieren in der *Presse* auch jenseits von Zeitungsartikeln, wie zum Beispiel Forum Arbeit, Forum Familie oder Forum Integration und bieten daher eine Plattform für Diskussionen, die einen größeren Themenkomplex umfassen.

Die folgende Abbildung dient der Veranschaulichung eines *Presse*-Postings:

Maecenas81
05.04.2016 20:31

» antworten
» Kommentar melden

35

Missbrauch pur

Kann mir jemand erklären warum ich in einem AsylWERBER investieren soll? Wieviel % sind noch schnell "echte" Flüchtlinge. Reicht uns das vorhandene Defizit noch nicht? Anscheinend ist der Stadt kein Grund zu blöd mein Steuergeld zu verblasen. Der Migrant von heute ist der Mindestsicherungsbezieher von morgen und nachdem die Arbeiterklasse verloren ist, die neue Stammwählerschaft der SPÖ.

Abbildung 3: Screenshot eines *Presse*-Postings aus dem Korpus

Oben links befindet sich der Username („Maecenas81“), darunter das Datum und die Uhrzeit, an dem der Beitrag abgeschickt wurde. Oben rechts kann man mittels „antworten“-Button direkt auf das Posting reagieren. Das Sternchen daneben und die Anzahl symbolisieren eine positive Bewertung, in diesem Fall wird der Beitrag von 35 NutzerInnen als positiv erachtet.

Wer sind die LeserInnen?

Laut Media Analyse (MA) 2015 sind 52,9% der Presse-LeserInnen männlich und 47,1% weiblich. 20,6% der LeserInnen sind unter 30, 22,4% sind zwischen 30 und 49, 34,5% sind zwischen 50 und 69 und 22,5% sind über 70 Jahre alt. 60% verfügen über eine Matura, 34,3% über einen Hochschulabschluss. Das Einkommen der Presse-LeserInnen ist überdurchschnittlich hoch, 60% verdienen über 3000 Euro monatlich. In Wien befindet sich der größte Teil der Leserschaft, mit 36,4%. (Media-Analyse, 2015)

8. Empirischer Teil

Im Fokus meiner Studie liegen (stereotype) Repräsentationen von MigrantInnen und die daraus folgende Darstellungsweise des Selbstbildes im Diskurs über Migration und Integration in Österreich. Die Analyse erfolgt anhand von Kommentaren aus den Foren des *Standards* und der *Presse*, die, im begrenzten Ausmaß, den interpersonalen und gesellschaftlichen Diskurs über die Ereignisse von September 2015 bis März 2016, rekonstruieren.

Um dieses Vorhaben durchzuführen, wird die kritische Diskursanalyse (nach Siegfried Jäger und der Wiener Arbeitsgruppe rund um Ruth Wodak) als Methode angewendet, welche im folgenden Kapitel näher beschrieben wird.

8.1 Methode

„Alle meine Bücher [...] sind kleine Werkzeugkisten. Wenn die Leute sie aufmachen

wollen und diesen oder jenen Satz, diese oder jene Idee oder Analyse als Schraubenzieher verwenden, um die Machtsysteme kurzzuschließen, zu demontieren oder zu sprengen, einschließlich vielleicht derjenigen Machtsysteme, aus denen diese Bücher hervorgegangen sind – nun gut, umso besser.“ (Foucault, 1976: 53)

Da es sich bei der (kritischen) Diskursanalyse nicht um eine homogene, sozialwissenschaftliche Methode handelt, orientiert sich diese Arbeit an der Idee Foucaults die Schriften und Werke Siegfried Jägers und der Arbeitsgruppe rund um Ruth Wodak als Werkzeugkiste zu verwenden und dabei relevante Elemente („Schraubenzieher“) auszuwählen, die für die Analyse von Bedeutung sind.

8.1.1 Definition Diskurs

„In everyday language, a discourse traditionally has been understood as a statement or an utterance longer than a sentence.“ (Fiske, 1987: 14) In der Alltagssprache, argumentiert Jäger, ist Diskurs zum Modewort geworden, welcher die Begriffe Text oder Rede ersetzt. Für diese Arbeit wird vorrangig die kritische Diskursanalyse nach Siegfried Jäger und die Critical Discourse Analysis beziehungsweise der diskurs-historischer Ansatz nach Ruth Wodak und der Wiener Arbeitsgruppe verwendet, und somit erweist es sich als sinnvoll deren wissenschaftliche Auffassungen von Diskurs zu erläutern. Auf weitere Definitionen und Diskussionen um den Begriff des Diskurses wird in dieser Arbeit verzichtet.

Die kritische Diskursanalyse nach Jäger baut auf den Arbeiten und dem Diskursverständnis von Michel Foucault wie auch dessen Weiterentwicklung von Jürgen Link auf. Als adäquate Definition von Link/ Link-Herr über den foucaultschen Diskursbegriff betrachtet Jäger die folgende: „>Diskurs< ist stets lediglich die sprachliche Seite einer >diskursiven Praxis<. Unter >diskursiver Praxis< wird dabei das gesamte Ensemble einer speziellen Wissensproduktion verstanden: bestehend aus Institutionen, Verfahren der Wissenssammlung und -verarbeitung, autoritativen Sprechern bzw. Autoren. Regelungen der Versprachlichung, Verschriftlichung, Medialisierung. Beispiele wären der >medizinische< oder der >juristische< Diskurs.“ (Link;Link-Herr 1990: 90 zit.n. Jäger 2004:125)

Diskurs bedeutet außerdem, „eine Menge an Aussagen, die einem gleichen

Formationssystem zugehören.“ (Foucault 1988:156 zit.n. Jäger 2004: 126) Jäger ersetzt jedoch den Begriff Formationssystem mit Thema, da mit Thema der inhaltliche Kern (eines Diskurses) gemeint ist, dem sich verschiedene (Unter-)aussagen oder Unterthemen zuordnen lassen. (z.B. Einwanderung als Kernaussage; Asylpolitik und Fluchtursachen als Unterthemen) Auch Bilder, Fotos und Grafiken können Aussagen enthalten. (ebd.)

Allgemein formuliert Jäger, angelehnt an Foucault, Diskurs als „Fluß von >Wissen< bzw. sozialen Wissensvorräten durch die Zeit“. (Jäger 2004: 132) Unter „Wissen [werden] alle Arten von Bewusstseinsinhalten bzw. Bedeutungen“ verstanden, mit welchen die Menschen zu einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Ort die Wirklichkeit deuten. (Jäger, 2001: 81) Dieses (jeweils gültige) „Wissen“ entsteht demnach in dem Kontext in den die Menschen geboren werden und leben, folglich ist das „Wissen“ historisch und räumlich verankert und veränderbar.

„Diskurse üben als „Träger“ von (jeweils gültigem) „Wissen“ Macht aus“ (ebd.: 149) sie können das Verhalten und andere Diskurse hervorrufen und somit die Machtverhältnisse in einer Gesellschaft entweder legitimieren oder verändern. Da dieses Wissen zum jeweiligen Zeitpunkt für richtig gehalten wird und daher (sozial) verfestigt ist (sei es im Alltag oder in den Wissenschaften) hat die Diskursanalyse die Aufgabe dieses „Wissen“ und die Institutionen und Regeln die es stützen, kritisch zu hinterfragen. (Jäger, 2004)

Der Ansatz der Wiener Arbeitsgruppe rund um Ruth Wodak wird allgemein als Critical Discourse Analysis (CDA) bezeichnet, wobei der diskurs-historische Ansatz (DHA) eine spezifische Ausprägung davon ist, der sich vorrangig mit Forschungen über Rassismus und Antisemitismus in Österreich beschäftigt. Die kritische Diskursanalyse wird als multidisziplinäre Methode betrachtet und verbindet kulturwissenschaftliche Konzepte mit Ansätzen der Linguistik. „CDA sees discourse – language use in speech and writing – as a form of ‘social practice’. (Fairclough; Wodak, 1997: 258) Es besteht eine dialektische Beziehung zwischen spezifischen diskursiven Ereignissen (Diskursen) und den Strukturen (Situationen, Institutionen, sozialen Strukturen) in denen sie verankert sind. So beeinflussen und formen diese Strukturen die Diskurse und vice versa. (ebd.)

“That is, discourse is socially constitutive as well as socially conditioned- it

constitutes situations, objects of knowledge, and the social identities of and relationships between people and groups of people. It is constitutive both in the sense that it helps to sustain and reproduce the social status quo, and in the sense that it contributes to transforming it.” (Fairclough and Wodak, 1997: 258)

Ferner können diskursive Praktiken auch ideologischer Natur sein, sie können dazu beitragen ungleiche Machtverhältnisse zwischen sozialen Klassen, Männern und Frauen, (ethnischen) Mehr- und Minderheiten zu reproduzieren. Dies erfolgt durch die Art und Weise wie diskursive Praktiken jene darstellen und positionieren.

Ähnlich wie bei der kritischen Diskursanalyse nach Jäger hat die Critical Discourse Analysis nach Wodak und der Wiener Arbeitsgruppe das Ziel soziale Ungerechtigkeit (ungleiche Machtverhältnisse, Diskriminierung) und wie sich diese in der Sprache manifestiert, aufzuzeigen und kritisch zu hinterfragen. (vgl. Wodak; Meyer, 2009)

8.1.2 Die kritische Diskursanalyse

Auch wenn die kritische Diskursanalyse nach Jäger und die Critical Discourse Analysis nach Wodak und der Wiener Arbeitsgruppe Unterschiede in der theoretischen Begriffsbestimmung vorweisen, bestehen Ähnlichkeiten im Untersuchungsablauf der beiden Methoden. Aus Gründen der Lesbarkeit wird ab hier nur noch der Begriff kritische Diskursanalyse (KDA) verwendet.

Die Basis der KDA sind Texte. Einzelne Texte oder Textteile (visualisiert, geschrieben oder gesprochen) repräsentieren keinen Diskurs, sind jedoch Teil eines Diskurses. „Einzelne sprachliche Äußerungen stehen nicht für sich allein, [...] sie sind in sprachliche und nichtsprachliche, gesellschaftliche Handlungszusammenhänge eingebettet, die nur aufgrund des sozio-politischen, historischen wie auch situativen Wissens zu verstehen sind.“ (Wodak;Köhler, 2010: 35) Jäger bezeichnet Texte beziehungsweise Textteile als Diskursfragmente. Eine Reihe von Diskursfragmenten zum selben Thema bilden einen Diskursstrang. Diskursstränge beeinflussen und stützen sich gegenseitig; Jäger nennt dies „Diskursverschränkungen“. Diskursstränge können sich auf „verschiedenen diskursiven Ebenen“ (z.B. Politik, Medien, Alltag,

etc.) befinden. Jäger bezeichnet solche Diskursebenen als „soziale Orte“ von denen aus „gesprochen“ wird. (Jäger, 2009: 163)

Ziel der KDA ist es, nicht nur die in der Analyse gefundenen „Sachverhalte“ zu beschreiben, sondern sie auch kritisch zu beleuchten. Kritik bedeutet laut Jäger in Bezug auf Foucault „Widerstand“ gegen die vorherrschenden Diskurse, die „uns als ewige und quasi natürliche Wahrheiten ‚verkauft‘ werden“ zu leisten. (ebd.: 223) In anderen Worten schreiben Wodak et al.: „Die Kritische Diskursanalyse setzt sich zum Ziel, die ideologisch durchwirkten und oft opaken Formen der Machtausübung, der politischen Kontrolle und Manipulation sowie der diskriminierenden, beispielsweise sexistischen oder rassistischen, Unterdrückungs- und Exklusionsstrategien im Sprachgebrauch sichtbar zu machen.“ (Wodak et al., 1998:43) Der Versuch Kritik zu üben oder wie es Jäger nennt, Gegendiskurse aufzubauen, „kann letzten Endes nur unter moralisch-praktischen Gesichtspunkten“ geschehen. (Jäger, 2004: 228)

Ein weiterer wichtiger Aspekt der kritischen Diskursanalyse ist die Position der WissenschaftlerInnen selbst. DiskursanalytikerInnen sollten sich während des Forschungsprozesses, permanent selbst reflektieren, den eigenen Standpunkt sichtbar machen und theoretisch rechtfertigen warum die eigenen Interpretationen passender als andere sind. (Reisigl; Wodak, 2009: 87f)

„Naming oneself 'critical' only implies specific ethical standards: an intention to make their position, research interests and values explicit and their criteria as transparent as possible, without feeling the need to apologize for the critical stance of their work.“ (Van Leeuwen, 2006: 293 zit.n. Wodak; Meyer, 2009: 7)

8.1.3 Forschungsdesign

Die methodische Durchführung der Forschung richtet sich nach Jägers Leitlinien der kritischen Diskursanalyse (2004) und wird mit linguistischen Elementen aus Wodaks diskurshistorischen Ansatz (2009) erweitert. Ferner werden auf weitere diskurshistorische Studien wie unter anderem „Notwendige Maßnahmen gegen Fremde? Genese und Formen von rassistischen Diskursen der

Differenz“ (Matouschek; Wodak; Janussek, 1995) und „Discourse and Discrimination“ (Reisigl;Wodak, 2001) Bezug genommen. Im folgenden Abschnitt werden die Analysekategorien und Kategorien, die der Beschreibung des Diskurses dienen und die konkrete Vorgehensweise, vorgestellt.

- **diskursive Ereignisse:** Diskursive Ereignisse sind Ereignisse, die in den Medien große Aufmerksamkeit erlangen und somit den Diskurs beeinflussen und verändern können. (Jäger, 2004: 162)
- **inhaltliche Themen/ Kern-Aussagen:** Feststellung von den wesentlichen Inhalten im Diskurs
- **Kollektivsymbole/ Topoi:** Kollektivsymbole sind „Bilder“, „kulturelle Stereotypen“, „weitverbreitete Metaphern“, die immer wieder benutzt werden und die der gesamten Gesellschaft vertraut sind. Diese (mit Wertungen verbundenen) Bilder bilden ein System kollektiver Symbole und dienen durch ihre vereinfachte Darstellungsweise dazu die „Wirklichkeit“ zu deuten. (Jäger, 2004: 133) Durch Beispiele wie MigrantInnen mit „Flut“ („überfluten“) oder „Tsunami“ in Verbindung zu bringen, wird das Bild zum Träger einer anderen Bedeutung, in diesem Kontext steht es für Bedrohung oder Chaos und somit für eine ablehnenden Haltung gegenüber MigrantInnen.
- **Intertextualität:** Texte stehen nie für sich alleine, sie stehen immer in Verbindung mit anderen Texten (in der Vergangenheit oder Gegenwart) Diese Verbindungen werden durch verschiedene Art und Weisen erzeugt, u.a. durch Bezugnahme auf ein Thema, eine Person, ein Ereignis etc. (Reisigl;Wodak, 2009: 90) Wird ein Element aus dem Kontext genommen und in einen neuen eingefügt, gewinnt das Element eine neue Bedeutung. Dieser Prozess wird als **Rekontextualisierung** bezeichnet.

diskursive Strategien: „By ‘strategy’ we mean a more or less intentional plan of practices (including discursive practices) adopted to achieve a particular social, political, psychological or linguistic goal.“ (Reisigl;Wodak, 2009: 94) Die im folgenden Absatz ausgewählten diskursiven Strategien dienen alle zur positiven Selbst- und negativen Fremdrepräsentation. (Reisigl; Wodak, 2001:44)

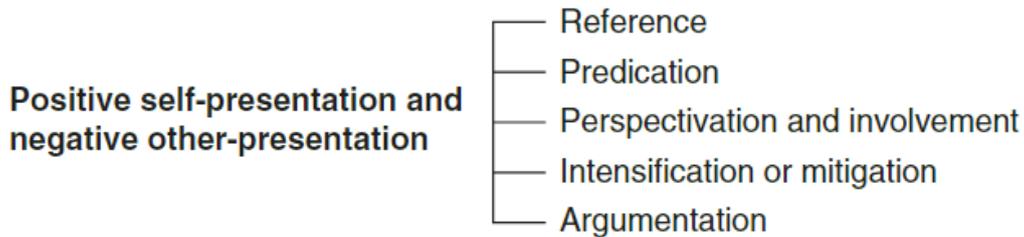


Abb.4 Strategies of self and other presentations (Reisigl;Wodak, 2001:46)

- **Referentielle Strategien/ Nominationsstrategien:** dienen zur diskursiven Konstruktion der Akteure, Ereignisse und Objekte. Wie werden die Akteure, Ereignisse, Prozesse benannt?
- **Prädikationsstrategien:** Welche Eigenschaften werden den Akteuren, Ereignissen und Objekten zugeschrieben? Strategien der Prädikation können nicht isoliert von den Nominationsstrategien betrachtet werden und dienen zur negativen oder positiven Charakterisierung der Akteure und Objekte.
- **Argumentationsstrategien:** Welche Argumente werden verwendet? Wie werden positive oder negative Eigenschaften begründet?
- **Perspektivierung:** Aus welcher Perspektive erfolgen diese Zuschreibungen und Argumentationen? Wie sind die Sprecher in den Diskurs involviert?
- **„Intensification - Mitigation“:** Werden die Äußerungen in betonter oder gemindert Art und Weise artikuliert?

(vgl. Reisigl; Wodak, 2001:44f)

Vorgehensweise

Um die Selbst- und Fremdbildkonstruktionen der LeserInnen des *Standards* und der *Presse* zu untersuchen, wird zuerst der diskursive Kontext dargestellt, der den Kommentaren zugrunde liegt. Der Untersuchungszeitraum liegt zwischen September 2015 und März 2016 (da Kommentare zu den Artikeln dauerhaft kommentierbar sind, kann es sein, dass einige auch außerhalb des Zeitraums liegen), aus dem drei zusammenhängende diskursive Ereignisse, ausgewählt werden:

- „Refugees Welcome“ Flüchtlinge kommen nach Österreich
- Die Debatte rund um den Grenzzaun in Spielfeld
- Werte(dis)kurs rund um Integration

Die mediale Berichterstattung und im Weiteren die Kommentare aus den Foren sind zu den drei Themengebieten sehr umfangreich. Im zweiten Schritt erfolgt ein grober Überblick über die vorherrschenden Themen und Argumentationen aus den Leseforen-Kommentaren. Im dritten Schritt werden, für den Diskurs typische, Kommentare bestimmt und einer Feinanalyse unterzogen, d.h. sie werden mit den aus der Literatur ausgewählten Kategorien analysiert und anschließend interpretiert. Folgend werden die Ergebnisse mit der verwendeten Literatur in Verbindung gebracht und die Forschungsfragen beantwortet.

8.2. Der diskursive Kontext

Die Beschreibung des Kontextes basiert größtenteils auf Zeitungsartikeln des Standards und der Presse und nicht zuletzt aus der Sicht der Autorin, einer Studentin der Internationalen Entwicklung. Die folgenden Ereignisse sind nicht willkürlich auserkoren; die „Flüchtlingskrise“ 2015, wie sie medial und politisch bezeichnet wird, spiegelt einerseits die Haltungen der ÖsterreicherInnen gegenüber den „Anderen“, den AsylwerberInnen, den MigrantInnen, etc. wieder (welche von Angst und Ablehnung bis Solidarität reichen), lässt aber andererseits auch schlussfolgern wie die ÖsterreicherInnen sich dadurch selbst präsentieren. Im folgenden Kapitel werden folgende diskursive Ereignisse von September 2015 bis März 2016 rekonstruiert.

„Refugees Welcome“ – Flüchtlinge kommen nach Österreich

Der 4./5. September markieren den Zeitpunkt als die österreichische Regierung unter dem Bundeskanzler Werner Faymann, nach Absprache mit der deutschen Kanzlerin Angela Merkel, tausende nicht-registrierte Flüchtlinge aufgrund einer „Notlage“ von Ungarn nach Österreich einreisen oder durch Österreich durchreisen lässt. Jeden Tag erreichen tausende Flüchtlinge Österreich, sehr viele aus Kriegsgebieten wie Syrien,

Afghanistan oder Irak. Die „Balkanroute“ und schließlich über Ungarn nach Österreich ist für viele der Weg in den „Westen“. Von den bis zu 20 000 Flüchtlingen, die täglich die Grenze zu Österreich passieren, wollen viele weiter Richtung Deutschland oder Schweden. Die Strecke führt zuerst nach Nickelsdorf, im Burgenland, die erste Anlaufstelle nach der ungarischen Grenze. Von dort aus geht es weiter in, teilweise provisorisch, eingerichtete Notunterkünfte oder zu den Bahnhöfen. Als die Meldungen eintreffen, dass sich zahlreiche Flüchtlinge an den Bahnhöfen oder in den Notunterkünften befinden, breitet sich unter den ÖsterreicherInnen spontan eine „Welle“ der Hilfsbereitschaft aus. Tausende freiwillige HelferInnen, Organisationen wie Caritas oder das Rote Kreuz kümmern sich um die ankommenden Menschen, bringen Nahrungsmittel und Kleidung, übersetzen, erklären, koordinieren, sammeln Spenden, gründen neue Hilfsorganisationen oder Plattformen etc. Die ÖBB stellt Sonderzüge nach Deutschland zur Verfügung. Nicht zuletzt wird das Wort „Willkommenskultur“ zum österreichischen Wort des Jahres gewählt.

Während sich die Kritik der BefürworterInnen der „Willkommenskultur“ auf die mangelnde Hilfeleistung der PolitikerInnen, vor allem auf überfüllte Quartiere, schlechte Zustände in den Heimen, etc. bezieht, werden auch gleichzeitig Gegenstimmen lauter, die sich gegen eine „Politik des Durchwinkens“ positionieren. Aus den Reihen der ÖVP und der FPÖ wird ein Paradigmenwechsel in der Flüchtlingspolitik gefordert (eine Abschottungspolitik durch eine „Festung Europa“). Generell wird auf politischer Ebene über Veränderungen im Asylgesetz wie „Asyl auf Zeit“, „Obergrenzen“, verschärfte Bedingungen für „Familienzusammenführungen“ und Rückschiebungen (laut der Dublin II Verordnung), debattiert. Kontrollen an den Grenzen innerhalb der EU, beispielsweise zwischen Österreich und Deutschland, werden (temporär) wieder eingeführt.

Die Grenzzaundebatte

Viktor Orban schließt am 17 Oktober 2015 die ungarische Grenze zu Kroatien; über die „Balkanroute“ führt der Weg in den „Westen“ nur noch über Slowenien. Zwischen 3000 und 8000 Flüchtlinge überqueren täglich die Grenze in Spielfeld, in der Steiermark. Die amtierende Innenministerin (ÖVP) Johanna Mikl-Leitner kündigt „besondere bauliche Maßnahmen“ an um einen „kontrollierten Zutritt in unser Land“ zu gewährleisten. (standard.at 28.10.2015) Die Koalitionsparteien ÖVP und SPÖ sind sich einig eine „kilometerlange Sperre“ zu errichten, jedoch beteuert

Faymann keinen Zaun wie Ungarn bauen zu wollen, sondern spricht lieber von „einem Türl mit Seitenteilen“. (ebd.) Zusätzlich werden mehr Polizisten zur „Grenzraumsicherung“ nach Spielfeld geschickt. Von Seiten der Opposition sprechen sich nur die Grünen und NEOS gegen die Konstruktion eines Grenzzauns aus. Zäune seien ein „Ausdruck des Scheiterns“, argumentiert Ulrike Lunacek von den Grünen und warnt vor einer „Orbanisierung der ÖVP“ – Anspielung auf die Abschottungspolitik Viktor Orbans – Nach Verhandlungen der Regierung wird der endgültige Entschluss im November vorgelegt - es wird ein 2,5 Meter hoher und 3,7 Kilometer langer Zaun an der Grenze zu Slowenien errichtet. In der, vier Meter hohen, Kernzone werden außerdem weitere Container für die Registrierung und Gepäckskontrolle aufstellt. Anschuldigungen einer „Orbanisierung“ werden abgewiesen. „Es handelt sich nicht um eine Abschottung, sondern um eine Absicherung, damit ein kontrollierter Zutritt in die Republik erfolgt“, argumentiert Mikl-Leitner. (standard.at 13.11.2015) Der Zaun wird lediglich gemietet, wobei die Mietskosten bei ca. 330 000 Euro pro halben Jahr liegen. Nicht inkludiert in die Rechnung sind die Entschädigungszahlungen für die Grundbesitzer und sonstige Ausgaben für technische Hilfsmittel. Insgesamt wird mit rund einer Million Euro für das Gesamtprojekt für das erste halbe Jahr gerechnet. Die Errichtung des „Grenzmanagementsystems“ beginnt am 07.12.2015, allerdings wird der Zaun Lücke enthalten, da einige Grundbesitzer den Bau auf ihren Grundstücken untersagen. Die Lücke soll „mit anderen technischen Hilfsmittel“ überwacht werden und es wird geplant den „Grenzzaun“ bis Ende 2015 fertigzustellen.

Der Werte(dis)kurs

Im Jahr 2015 wurden insgesamt 90 000 Asylanträge in Österreich gestellt; für die anerkannten Flüchtlinge wird an neuen „Maßnahmen zur Integration“ gearbeitet. Sebastian Kurz (ÖVP), Bundesminister für Europa, Integration und Äußeres, präsentiert Mitte November 2015 den „50 Punkte – Plan zur Integration von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten in Österreich“, welcher neben verpflichtenden Deutsch- auch „Orientierungs- oder Wertekurse“ umfasst. Es sollen, in einem achtstündigen „Wertekurs“, die „österreichischen Grundwerte“ vermittelt werden. (siehe Kapitel 6.2) „Zentrale Bestandteile der Kurse sind die Grundwerte der österreichischen Verfassung wie Gleichberechtigung von Mann und Frau,

Menschenwürde und demokratische Prinzipien.“ (Integrationsfond, 2015) Weitere Punkte des „Integrationsplans“ sind auch das verpflichtende zweite Kindergartenjahr und die Sommerkurse für Kinder mit „nicht ausreichenden Deutschkenntnissen“. Auch der Vorschlag „pädagogischer Interventionsmaßnahmen“, für SchülerInnen, die ein „radikales oder rassistisches Verhalten“ aufweisen, umzusetzen, ist Teil des Integrationsplans. „Ganz wichtig ist es, den Zustrom an Flüchtlingen zu reduzieren und gleichzeitig alles zu tun, um die Flüchtlinge, die bei uns sind, bestmöglich zu integrieren“ argumentiert Kurz. Der 50 Punkte- Plan des Integrationsministers liegt dem Argument zugrunde, dass Flüchtlinge aus „anderen Kulturkreisen“ kommen und daher andere Werte mit sich bringen, was zum Beispiel „die Stellung der Frau angeht“. (standard.at, 04.11.2015)

Erfüllen Asylberechtigte diese Maßnahmen nicht und sind, wie Kurz es nennt, „integrationsunwillig“, drohen Sanktionen, wie etwa Kürzungen der Sozialleistungen. Kritik an diesem Konzept wird vor allem von den Grünen geübt. Harald Walser (die Grünen) bezeichnet die Wertekurse als „populistische Schikane“ und empfindet es als paradox, Werte vorzutäuschen „gegen die Österreich in Traiskirchen täglich verstößt“. Die FPÖ wirbt schon länger mit dem Thema „österreichische Werte“ und setzt sich für das Erhalten der „eigenen Werte, Kultur und Traditionen“ und „Schutz Österreichs vor Überfremdung“ ein.

Anfang 2016 beschließt die Regierung diese obligatorischen Kurse in Kooperation mit dem Arbeitsmarktservice (AMS) österreichweit zu implementieren.

(vgl. www.derstandard.at; www.diepresse.com)

8.3 Grobanalyse – welche Themen sprechen die Foren-UserInnen an?

Die Erstellung des Korpus erfolgt durch eine Auswahl an Kommentaren zu den vorgestellten diskursiven Ereignissen. Es wird der Versuch unternommen die Auswahl möglichst repräsentativ zu gestalten. Zu den ausgewählten Online-Artikeln über Migration und Integration im diskursiven Kontext wird jeder Thread sorgfältig durchgearbeitet und anschließend Kommentare ausgewählt. Insgesamt wurden 59 Kommentare aus unterschiedlichen Foren des *Standards* und der *Presse* für die Grobanalyse herangezogen. Themen und Argumente die sich wiederholen

beziehungsweise für den Diskurs typisch sind werden im nächsten Kapitel einer Feinanalyse unterzogen. Die ausgewählten Textfragmente werden im Anhang wiedergegeben. (siehe Anhang Korpus)

Im Kontext der diskursiven Ereignisse werden nun überblicksmäßig die Kernaussagen zum Thema Migration und Integration gesucht. Es wird darauffolgend versucht, die Themen in unterschiedliche Diskursstränge zu gliedern, auch wenn diese sich oft überschneiden. (vgl. Diskursverschränkungen nach Jäger 2004) Darüber hinaus werden auch die Gegendiskurse, welche unter anderem auf die Uninformiertheit der Kommentierenden aufweisen, aufgezeigt.

Der Bedrohungsdiskurs

Im Bedrohungsdiskurs lassen sich verschiedene Argumente und Darstellungsweisen der Kommentierenden aufzeigen. Unter Bedrohung werden einerseits **Gewalttaten**, **Terrorismus** und **Verbrechen** und andererseits der **Verlust** des eigenen Wohlstandes/des Arbeitsplatzes bzw. der Zusammenbruch des Sozialsystems zusammengefasst. Darüber hinaus werden **Schutzmaßnahmen** gefordert.

Ein/e User/in befürchtet, dass mit den Flüchtlingen auch Terroristen des IS (Islamischer Staat) nach Österreich kommen. „wer sagt, dass hier nicht auch IS Elemente importiert werden?“ (S07) Ein/e andere/r beschreibt ein „Zukunftsszenario“ für Österreich und unterlegt seine/ihre Behauptungen mit einem Artikel und Youtube-Videos über „kriminelle Flüchtlinge“ aus anderen europäischen Ländern. Er/Sie behauptet: „was noch auf uns zukommen wird: (...) ein bericht aus norwegen, wonach in oslo im beobachtungszeitraum sämtliche vergewaltigungen an norwegischen frauen begangen von muslimischen migranten (...) und hier noch ein bericht aus schweden über eine wahre vergewaltigungsepidemie begangen von muslimischen migranten“ (S06) Ein/e User/in warnt „vor den vergewaltigern und kinderschändern“ und propagiert „selbstschutz“ vor muslimischen Männern im Freibad. (S20)

Der 4./5. September 2015, der Zeitpunkt an dem die Grenze für Flüchtlinge geöffnet wird, wird von einem/r Nutzer/in als „Katastrophentag“ bezeichnet und hofft darauf die „Fehlentscheidung“ rückgängig zu machen. (P08) Ähnlich argumentiert eine

andere Person „wir werden überrollt“ und appelliert an restriktivere Maßnahmen. „Bis so ein Zaun steht sind wir überrannt.“ (P12) Der Grenzzaun steht für einen Teil der Kommentierenden als Symbol des **Schutzes**, der das „christliche Abendland“ vor „illegalen MigrantInnen“ bewahren soll. „Bei Anhalten dieses völlig unkontrollierten Flüchtlingsstroms droht Österreich und Deutschland die völlige Destabilisierung.“ (P13) Da „die Flüchtlinge vor nichts mehr Respekt“ haben (S12) „wird es auf Dauer ohne Absperrungen und Gewaltanwendungen nicht mehr gehen.“ (P01)

Ein/e User/in zitiert den Integrationsminister Kurz: „wenn man sich von dem Flüchtlingszustrom schützen möchte, ist dies nicht rassistisch, sondern realistisch“ (...) Bin ebenfalls seiner Meinung.“ (S15) Darüber hinaus werden weitere Maßnahmen zum Schutz gefordert, ein/e Kommentierende/r argumentiert, dass den MigrantInnen schon im Heimatland „klarzumachen ist, dass es nichts zu holen gibt“ und zwar in Form von „Kampagnen im TV, Zeitung und Plakaten.“ Weiters wird auf „beschränkteren Familiennachzug“ sowie „die Möglichkeit eines Rückfluges in ihr Land“ insistiert. (P11)

Die Arbeitsmöglichkeiten betreffend argumentiert ein/e Nutzer/in: „mal die fakten auf den tisch. Woher sollen die arbeitsplätze kommen?“ (P17) Den MigrantInnen wird außerdem unterstellt das österreichische Sozialsystem auszunutzen. „Der Migrant von heute ist der Mindestsicherungsbezieher von morgen.“ (P30) Die Angst vor einem Wohlstandsverlustes oder anders gesagt die Angst „teilen zu müssen“ (S21) liegt diesen Argumenten zugrunde und ist eng mit dem Diskurs des **Neids** verbunden.

➤ **Gegendiskurs**

Andererseits wird der Zaun als Zeichen gescheiterter Politik betrachtet. Sarkastisch kommentiert ein/e User/in: „Das füttert unsere Kabarettisten über Jahre mit Stoff. Gnadenlose Abschreckung durch Suggestivzaun.“ (S14) Politiker wie Faymann (SPÖ) und Mikl-Leitner (ÖVP) werden kritisiert keine humanen Lösungen zu finden oder dem Populismus zu verfallen. Darüber hinaus werden die Verhandlungen über den Grenzzaun als „Kasperltheater“ bezeichnet. (S11)

Anti-Regierungsdiskurs

Ein/e Kommentierende schreibt sarkastisch über die Wertekurse als Integrationsmaßnahme: „na bumm, jetzt mach ma im Blitzkurserl aus Muslimmachos sekuläre Superdemokraten. (...) das gibt's nur bei uns in Kurzistan.“ (S28) Mit „Kurzistan“ bezieht sich diese Person auf den amtierenden Integrationsminister Sebastian Kurz, dessen Idee die Implementierung der Wertekurse veranlasste. Ebenso bezweifelt ein/e ander/e UserIn, dass (muslimische) Männer in ein paar Stunden Wertekurs „ihre kulturelle Prägung“ ablegen würden. (P28)

Diskurs über Fähigkeiten

Hier wird das Thema Sprache beziehungsweise Ausbildungsgrad thematisiert. Integration am Arbeitsmarkt kann laut einigen UserInnen nicht erfolgen, da „ein Großteil dieser Zuwanderer und 'Facharbeiter' sind 100% Analphabeten, da sie nur das arabische Alphabet kennen! Und möglicherweise nicht mal das.“ (P18) Ein/eine andere/r behauptet: „80%... haben keinerlei Ausbildung!“ (P19)

Der „Werte“ und Integrations-Diskurs

Viele Kommentare handeln von „unüberwindbaren kulturellen oder religiösen Differenzen“, welche Integration „verhindern“ würden. Teilweise überschneiden sich diese Argumente mit dem Bedrohungsdiskurs. Die Behauptung, welche bei vielen Kommentaren im Vordergrund steht, ist, dass Frauen im **Islam** nicht „gleichberechtigt“ wären, was mit dem Argument des „Tragens eines Kopftuchs“ untermauert wird. So sprechen Kommentierende vom Kopftuch als „Synonym der Unterdrückung“ (P25) oder von einer „frauenverachtenden Gesellschaft“ (P28) Mit einer rhetorischen Frage zielt ein/e User/in auf die Schuld der muslimischen Männer ab: „Tut das Not, dass ihr eure Frauen dbzg. so bevormundet?!? Muss das wirklich sein, dass ihr 500 Jahre hinter dem Mainstream lebt?!“

Ein/e andere/r User/in schreibt über das „Weltbild der Moslems“ folgendermaßen: „Mit der Religion im Hintergrund kann alles entschuldigt und begründet werden: vormittelalterliches Frauenbild, Benachteiligung und Verfolgung von Minderheiten (besonders Juden und Christen), Jihad, Missionierung von Ungläubigen etc.“ (S27) Außerdem begründet der/die Kommentierende die „nicht gelungene Integration der

Moslems“, da sich seiner/ihrer Begründung nach „75% der Moslems in Europa die Scharia wünschen“. Dieses Argument wird durch ein/en andere/n Nutzer/in fortgeführt/erweitert „Der Koran verbietet Integration“ lautet seine/ihre These.

„Integration wird von einer großen Anzahl von M#slime in Europa abgelehnt. Integration würde für diese Gruppe Assimilation in unser Wertesystem bedeuten, gegen ihre religiösen Grundsätze verstoßen und als Verrat am Isl@m gewertet.“ (P22) Weiters wird „falschgelaufene Integration“ durch die Behauptung, dass „Parallelgesellschaften“ entstanden seien, gestützt. Als Beispiel nennt ein/e User/in die „Ghettos der Türken“ und begründet sein/ihr Argument damit, dass „Türken der 2. und 3. Generation“ schlecht deutsch sprechen würden, weil sie „in ihrer Parallelwelt auch so durchkommen.“ (P27)

Ein Teil der NutzerInnen kennzeichnet den Islam als „rückständige“ Religion und kontrastiert diese Behauptung mit „Österreich als christliches Abendland“ und dessen Werten. (S13) Manche Kommentierende argumentieren, dass sich Flüchtlinge und MigrantInnen nicht in „unsere“ Kultur integrieren und darüber hinaus keinen „Respekt“ für unsere „Werte“ zeigen würden.

➤ **Gegendiskurs**

Auf der anderen Seite werden auch Einwände gegen diese Behauptungen erhoben. „Im Übrigen sind es meiner Erfahrung nach die größten Ignoranten, die am lautesten nach Kultur schreien, und die sekundären Analphabeten, die am schärfsten Deutschkenntnis-Vorbedingungen fordern.“ (S21) Außerdem werden auch Wertekurse für ÖsterreicherInnen gefordert, was wie folgend begründet wird: „Bei den Punkten Gleichberechtigung von Mann und Frau, Rechtsstaat und Demokratie existieren gewaltige Defizite bei vielen ÖVP Politikern, und sämtlichen FPÖlern kann generell ein Auffrischungskurs in punkto Menschenwürde nicht schaden.“ (S24) In Form einer satirischen Darstellung verfasst ein/eine User/in folgende Integrationsleitlinien „1. Täglich min. 3 Krügerl oder 2 Vierterl trinken 2. Fett essen und rauchen 3. Bierbauch kultivieren 4. Alles hassen was anders ist 5. Spätestens mit 51 in Pension gehen 6. Kreisky lieben und FPÖ wählen“ (P23) Ein/e andere/r Kommentierende/r schreibt: „Österreicher sind wie Punschkräpferl, aussen rot, innen braun und durch und durch mit Alkohol getränkt.“⁸

⁸ Das Original- Zitat stammt von Thomas Bernhard.

Über die Integrationsmaßnahmen konter-argumentiert ein/eine User/in außerdem, dass die „Nutznießer unseres Sozialsystems“ lediglich befürchten sie müssten die ihnen ausgezahlten Sozialleistungen mit „Flüchtlingen“ teilen. Er/Sie stellt eine rhetorische Frage: „Sie haben wohl noch nie einen lebenden Flüchtling von Angesicht zu Angesicht gesehen?“ und schlussfolgert mit dem Statement „erinnert mich irgendwie an den Antisemitismus der Zwischenkriegszeit.“ (S21) Ein/e andere/r Kommentierende/r plädiert für „mehr Toleranz“ der ÖsterreicherInnen und meint „mit Angst schüren (...) haben wir nicht ein einziges Problem gelöst.“ (S04)

Dem Vorwurf der Diskriminierung von Frauen entgegnet ein/e Kommentierende/r, dass auch in Österreich keine „Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau herrscht“ und begründet seine Behauptung damit, dass „Frauen deutlich weniger für die selbe Tätigkeit bezahlt wird und in wichtigen Positionen immer noch viel mehr Männer als Frauen sitzen.“ (S23)

Der Solidaritäts/Toleranz-Diskurs als Gegendiskurs

Wie oben erwähnt befinden sich deutlich weniger solidarische als ausgrenzende Inhalte in den Kommentaren. Dennoch ist der Gegendiskurs Teil des Gesamtdiskurses. So schreibt ein/e Kommentierende/r: „find ich eher gut, dass europa bunter wird.“ (S05) (die Bewertung des Kommentars von anderen UserInnen ist übrigens sehr negativ – 59 negative, 1 positive Beurteilung) Er/sie setzt fort, dass Migration niemand aufhalten kann, „das ist eine historische entwicklung, der sich nicht mal strache in den weg stellen wird können.“ Eine andere Person fordert mehr **Toleranz** von Seiten der ÖsterreicherInnen. „Es sind alle gefordert und wer nicht willens ist seinen Teil dazu beizutragen, und sei es nur durch Toleranz oder den Willen sich den hiesigen Gegebenheiten anzupassen.“ (S04) Weiters wird vom Engagement der Zivilgesellschaft berichtet, die aus Eigeninitiative am Westbahnhof oder in den provisorischen Flüchtlingslagern geholfen hat. Gleichzeitig werden PolitikerInnen für ihren nicht-vorhandenen Einsatz in einem zynischen Kommentar kritisiert: „Frau Mikl-Leitner, so human am Westbahnhof? (..)Wo bitte waren sie beide die letzten Monate? Sommerpause? (..) Es war dem „humanen“ Österreich nicht einmal möglich, Zelte aufzustellen.“ (S09) Ferner argumentiert ein/e User/in, dass „1 Million Flüchtlinge pro Jahr für die EU (..) kein desaströses Problem sind.“ Problematisch

bezeichnet er/sie die Politik, die „mangelnde Solidarität“ und „den konkreten Umgang mit den Flüchtlingen“. (P16)

➤ **Gegendiskurs zum Gegendiskurs**

Andererseits positionieren sich Kommentierende gegen eine „Willkommenskultur“. „Ich kann das Geseiere der gazen Gutmenschen nicht mehr hören, wer wird denn uns helfen, wenn wir am Ende sind?“ (P14) Dass Menschen aus anderen Kulturen je Teil der autochthonen Bevölkerung sein könnten, wird von einem/r Kommentierenden grundsätzlich bezweifelt: „Vielvölkerei funktioniert nie, funktioniert nicht und wird nie funktionieren“. (P20)

8.3.1 Erste Ergebnisse

Im Allgemeinen lassen sich im Diskurs (abstrakt) zwei konträre Positionen beobachten, einer der Migration eher mit Ablehnung/Skepsis und einer der „den MigrantInnen“ eher solidarisch/tolerant gegenübersteht beziehungsweise am erstgenannten Diskursstrang Kritik übt. Grundsätzlich lassen sich die Diskursstränge nicht klar voneinander trennen, sondern sind miteinander verwoben und verschränkt. Es muss hier angemerkt werden, dass die negativen Argumente den Diskurs dominieren. Nichtsdestotrotz werden Gegenargumente gebildet, die den diskriminierenden Kommentaren kritisch gegenüberstehen.

Nach der Grobanalyse lassen sich schon bestimmte Aussagen über den Migrations-Integrations-Diskurs feststellen. Der Diskurs der Differenz ist von vielen Stereotypen wie zum Beispiel das „Frauenbild im Islam“ oder muslimische Männer als „gewalttätig und unterdrückerisch“ durchzogen. Auch die Kollektivsymbole „Flüchtlingswelle“ oder „Flüchtlings(zu)strom“ lassen sich in einigen Kommentaren wiederfinden. „Der Einsatz dieser Strom/Flut-Metaphern (..) dient zur Kennzeichnung einer Bedrohung.“ (Matouschek; Wodak; Januschek, 1995: 233)

Mehr als die Kollektivsymbole dominieren Bilder und Zuschreibungen, die eine Negativ-Darstellung der „Anderen“ vermitteln, den Diskurs. Zum einen sind es Ausdrücke, die mit Unsicherheit und Chaos und Gewalt assoziiert werden, wie „wir

werden überrollt“, „Katastrophentag“, „Vergewaltigungsepidemien“ „Destabilisierung“, „Kinderschänder“, „Überfälle und Verbrechen“, „Illegalität“ und zum anderen, Zuschreibungen die die „Kultur bzw. Religion der Anderen“ negativ darstellen wie „Muslimmachos“, „Unterdrückung“, „integrationsunwillig“, „Parallelwelt“, „frauenverachtend – vormittelalterliches Frauenbild“, „respektlos“ und „Ignoranz“. Demgegenüber existieren, wenn auch in geringerer Menge, auch positiv-konnotierte Darstellungsweisen wie zum Beispiel „Toleranz“, „Engagement“, „Willen“.

Ausdrücke, die die ÖsterreicherInnen beschreiben, sind zum Beispiel „christliches Abendland“, „Werte“, „Demokratie“, „Humanität“, „Willkommenskultur“ aber auch „populistisch“, „antisemitisch“ und „Alkohol trinkend“.

Die folgende Tabelle zeigt die wesentlichen Zuschreibungen aus den *Standard* und *Presse* Kommentaren, negative und positive Eigenschaften werden gegenübergestellt. Aus diesen ersten Ergebnissen wird ersichtlich, dass **die positiven Selbstdarstellungen** und **die negativen Fremddarstellungen** den Diskurs dominieren.

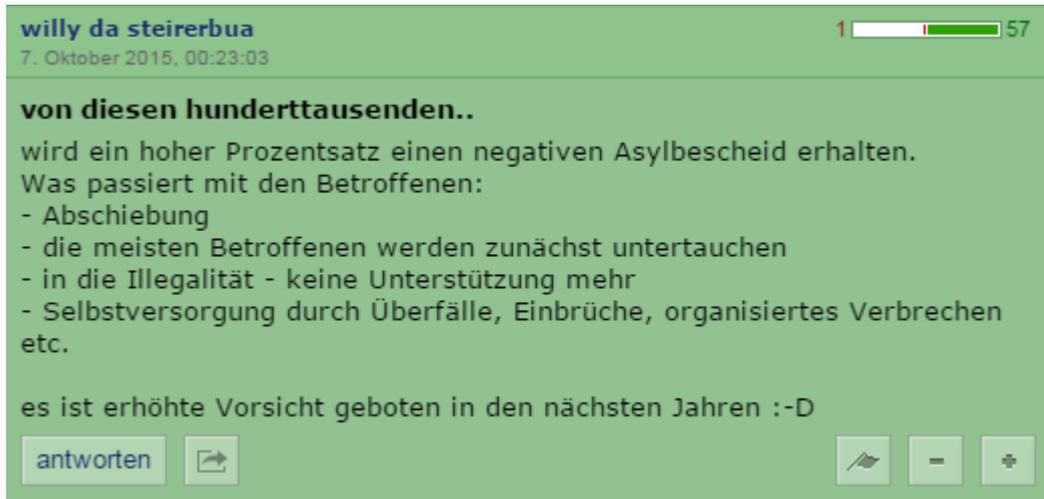
	POSITIV	NEGATIV
ÖsterreicherInnen	(westliche) Werte, Demokratie, Gleichberechtigung, Humanität, Kultur, Engagement, Toleranz, Respekt, christliches Abendland, Solidarität, gut, Sozialstaat	„braun“ – antisemitisch, „besoffen“, rassistisch, populistisch, mangelnde Solidarität, Neid, Angst
MigrantInnen	Vielfalt, multikulturell	Kriminalität, Terrorismus, bildungsfern, Analphabeten, Illegalität, integrationsverweigernd, Ungleichberechtigung, anti- demokratisch, Parallelgesellschaft, Gewalt, respektlos, Mindestsicherungsbezieher, Ausnutzer, Ignoranz, Unterdrückung der Frauen „Muslimmachos“ „Kinderschän- der

8.4 Feinanalyse

Bezugnehmend auf die Grobanalyse werden in der Feinanalyse für den Diskurs typische Diskursfragmente gewählt, die einer genaueren Analyse unterzogen werden. Es soll verdeutlicht werden, wie der Diskurs über Migration und Integration in Österreich gestaltet/ strukturiert/ geformt ist. Weiters werden, mithilfe der Literatur, die in den Kommentaren verwendeten Strategien der Ausgrenzung und Ablehnung

festgestellt und die vorgefundenen Selbst- und Fremddarstellungsweisen aufgezeigt.

8.4.1 Kommentar von „willy da steirerbua“ am 07.10.2015



willy da steirerbua 1  57
7. Oktober 2015, 00:23:03

von diesen hunderttausenden..
wird ein hoher Prozentsatz einen negativen Asylbescheid erhalten.
Was passiert mit den Betroffenen:
- Abschiebung
- die meisten Betroffenen werden zunächst untertauchen
- in die Illegalität - keine Unterstützung mehr
- Selbstversorgung durch Überfälle, Einbrüche, organisiertes Verbrechen etc.

es ist erhöhte Vorsicht geboten in den nächsten Jahren :-D

antworten    

Durch den Usernamen „willy da steirerbua“ kann auf einen männlichen Kommentierenden geschlossen werden. (eventuell aus einem ländlichen Gebiet in der Steiermark) Auffällig ist auch die positive Bewertung des Kommentars, 57 Personen stimmen dem User zu, eine Person lehnt den Inhalt ab.

Grundthese(n) des Kommentares

Der Kommentar bezieht sich auf den *Standard*-Artikel vom 07.12.2015: 200 000 Menschen auf der Flucht passierten im September Österreich. „willy da steirerbua“ schreibt, dass die meisten Flüchtlinge keinen positiven Asylbescheid erhalten und beschreibt ein Szenario. Die Kernaussage des Kommentars ist, dass die „meisten Betroffenen“, die einen negativen Asylbescheid erhalten, „untertauchen“ werden und ein unbestimmter Teil der Kriminalität verfällt. Darüber hinaus schreibt der Autor über die Zukunft: „es ist erhöhte Vorsicht geboten in den nächsten Jahren“.

Analyse

Der Kommentierende spricht von „den Betroffenen“, wobei er sich auf jene Menschen

bezieht, die einen negativen Asylbescheid erhalten. Er verzichtet auf die Begriffe „Flüchtlinge“ oder „Transitflüchtlinge“, welche im *Standard*-Artikel verwendet werden. Der Kommentierende beschreibt, anhand einer linearen Schlussfolgerung mittels Aufzählungen, ein Szenario was mit „den Betroffenen“ nach dem Erhalt eines negativen Asylbescheides passiert. Als ersten Punkt nennt er „Abschiebung“, als zweiten Punkt „untertauchen“. Als dritten Punkt nennt der Autor „Illegalität“ und „keine weiteren Unterstützungen mehr“. Der vierte Punkt beschreibt die „Selbstversorgung durch Überfälle, Einbrüche, organisiertes Verbrechen etc.“

Indem sich der Kommentierende in seiner Meinungsäußerung nur auf die negativen Konsequenzen beruft (kriminelles Verhalten), wird die Strategie der *Schwarz-Weiß Malerei* bzw. *der Abwertung des Gegners* verwendet. „Sind die „Feinde“ erst einmal [...] identifiziert, können die Argumente [...] noch weiter entkräftet werden, indem der Gegner lächerlich gemacht oder kriminalisiert wird.“ (Wodak et al., 1990: 352) Diese Techniken sind Teil des Rechtfertigungsdiskurses⁹, der den Diskurs der Differenz ermöglicht.

→ „Überanalyse“

Nach dem Punkt „die meisten Betroffenen werden zunächst untertauchen“, werden die AkteurInnen nicht mehr ausdrücklich benannt. Der Kommentierende verwendet Aufzählungen ohne zu definieren, wen er mit den Zuschreibungen explizit meint. Jedoch lässt sich aufgrund der linearen Schlussfolgerung darauf schließen, dass sich der Autor auf die vorher genannten „meisten Betroffenen“ bezieht.

Am Ende des Kommentares nimmt der Kommentierende indirekt auf die „Wir-Gruppe“ - die ÖsterreicherInnen, Bezug, die, in den nächsten Jahren, in „erhöhter Vorsicht“ leben müssen und deklariert sie somit als „Opfer“ der von den „Betroffenen“ begangenen Straftaten.

sprachliche Realisierung

Um Ausgrenzung und Ablehnung sprachlich festzustellen, werden auch in der weiteren Feinanalyse, linguistische Realisierungsformen des

⁹ Der Rechtfertigungsdiskurs transportiert die auffälligsten rassistischen Inhalte. Die verwendeten Strategien (Schwarz-Weiß Malerei, Schuldabschieben, Opfer-Täter Umkehr, etc. werden in dieser Arbeit versucht aufzuzeigen um den Diskurs der Differenz festzustellen. Mit diesen Techniken der Schuld bzw. Verantwortungszuschreibung und -leugnung kann etwa „die Verantwortung oder Schuld an diskriminierenden Haltungen und Handlungen an Minderheiten“ geleugnet werden. (Matouschek; Wodak; Januscheck, 1995: 52)

Rechtfertigungsdiskurses von Matouschek, Wodak und Januschek bzw. von Wodak et al. herangezogen. (vgl. Matouschek; Wodak; Januschek, 1995; Wodak et al., 1990) Die Realisierung der vorher genannten Argumentationsstrategien erfolgt durch den Einsatz spezifischer Formen der Versprachlichung auf Text-, Satz- und Wortebene. (ebd.)

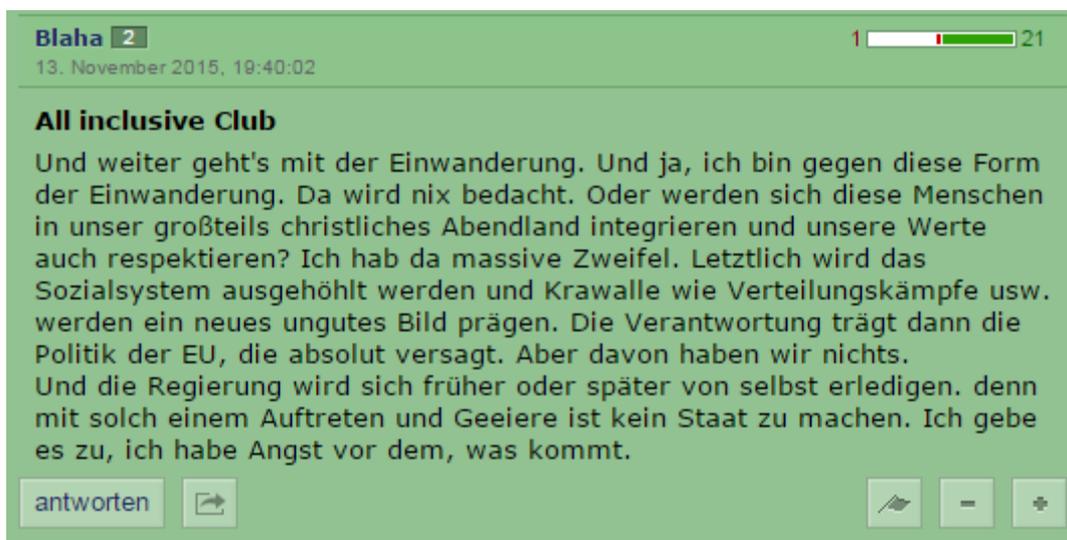
Auf der Textebene werden *Generalisierungen und Gleichsetzungen* von Personen oder Gruppen verwendet. „willy da steirabua“ schreibt „die meisten Betroffenen werden zunächst untertauchen“ und impliziert somit, dass es zwar einzelne Ausnahmen gibt, jedoch „die meisten“ illegal im Land bleiben.

Auf der Wortebene lassen sich Ausdrücke der *Vagheit* einerseits durch eine „unscharfe Sprecherperspektive“ – „es ist erhöhte Vorsicht geboten“ feststellen. Andererseits wird *Vagheit* auch durch *unvollständige Sätze* ausgedrückt; der Autor verwendet **Aufzählungen** ohne vollständige Satzkonstruktionen. Durch *Vagheiten* wird „die Verantwortung für die Interpretation des angedeuteten Inhalts [...] der Leserschaft zugeschoben.“ (Wodak et al., 1990: 356) Darüber hinaus dienen vage Ausdrücke der „impliziten Äußerung von Behauptungen und der Verschleierung des eigenen Standpunktes.“ (ebd.:358)

Außerdem werden durch *Prädikationen* (einem Teil der) „Betroffenen“ bestimmte Eigenschaften zugeschrieben. Der Kommentierende schreibt über kriminelle Verhaltensweisen.

Generell ist der Kommentar von einer negativen Stimmung gekennzeichnet. Der Begriff „untertauchen“ bedeutet, unter anderem, verschwinden und wird oft im Zusammenhang mit Verbrechen verwendet. Somit werden Flüchtlinge als Verbrecher betrachtet, die aufgrund ihres illegalen Status von der Bildfläche verschwinden.

8.4.2 Kommentar von „Blaha“ am 13.11.2015



Aufgrund des Usernamen kann weder auf das Geschlecht noch die Herkunft des/der Autors/in geschlossen werden. Wie im obigen Posting dominiert hier die Zustimmung (21), nur 1 Person lehnt es ab.

Grundthese(n) des Kommentares

Der Kommentar wurde als Meinungsäußerung zu einem Artikel über den Grenzzaun verfasst. Der/die Autor/in positioniert sich explizit gegen „Einwanderung“ und begründet seine/ihre These mit der „Integrationsunwilligkeit“ der Flüchtlinge. Er/Sie erwartet negative Folgen wie eine Krise des Sozialsystems und infolgedessen „Verteilungskämpfe“. Die Verantwortung trägt die Politik der EU, die seiner/ihrer Auffassung nach, versagt hat. Letztendlich behauptet er/sie vor Angst vor dem so beschriebenen Zukunftsszenario zu haben.

Analyse

Der/Die Kommentierende spricht von „Einwanderung“ und „diese Form von Einwanderung“, wobei er/sie sich auf den *Standard* - Artikel „SPÖ und ÖVP fixieren Maschendrahtzaun in Spielfeld, Stacheldraht soll bereitstehen“ bezieht. Der Artikel bezieht sich auf den Grenzzaun in Spielfeld, der Österreich von einem „unkontrollierten Flüchtlingsansturm bewahren soll.“

Die von dem/der Autor/in gestellte Frage ob sich „diese Menschen“ auch in „unser größtenteils christliches Abendland“ integrieren und „unsere Werte“ respektieren werden

beantwortet er/sie mit „ich hab da massive Zweifel“. Die verwendete Rechtfertigungsstrategie der *Schwarz-Weiß-Malerei* dient dazu den Kontrast des Wir versus „die Anderen“ hervorzuheben und somit die vorurteilsbehaftete Einstellung zu rechtfertigen. Durch die positiv besetzten Begriffe „unsere Werte“ und „unser christliches Abendland“ werden „den Anderen“ implizit keine oder negative „Werte“ zugeschrieben.

Schlussfolgernd schreibt der/die Autor/in, dass „das Sozialsystem ausgehöhlt wird und Krawalle wie Verteilungskämpfe“ entstehen werden. Implizit deutet der Kommentierende darauf hin, dass durch die „Einwanderung“ das Sozialsystem zusammenbrechen wird. (wobei er/sie nähere Begründungen nicht erwähnt) Der *ökonomische Begründungsdiskurs* ist eine „subtile Spielform der Rechtfertigung „rassistischer Haltungen““ (Matouschek; Wodak; Januschek, 1995: 169) Durch eine scheinbar objektive Begründung des Zusammenbruchs des Sozialsystems entsteht ein ökonomisch orientierter Diskurs der Ausgrenzung.

Verantwortung an der von der/dem Autor/in beschriebenen Misere – dem „neuen unguuten Bilde“ - trägt die Politik der EU die „absolut versagt“. Hier überschneidet sich der Migrationsdiskurs mit dem Anti-EU Diskurs. Weiters kritisiert der/die Autor/in die (österreichische) Regierung und spricht von einem Szenario, indem sich die Regierung „von selbst erledigt“.

Am Ende des Kommentares schreibt er/sie von dem eben geschilderten Zukunftsszenario Angst zu haben. Der/die Autor/in entwirft durch die „begriffliche Thematisierung von Emotionen“ eine Bedrohungsbild. (Fiehler, 1990 zit.n. Matouschek; Wodak; Januschek, 1995: 200)

„Verbale Thematisierung (emotionalen Erlebens, d.A.) umfaßt dabei alle Verfahren und sprachlichen Mittel, eigene oder fremde, gegenwärtige oder zukünftige emotionale Befindlichkeit bzw. Vermutungen über ein solches emotionale Erleben nach Art und Intensität einem andern verbal zu vermitteln.“ (ebd.: 280)

sprachliche Realisierung

Auf der Textebene erscheinen, durch die Erstellung eines *irrealen Szenarios* von „Krawallen wie Verteilungskämpfen“ und einem „neuen unguuten Bild“ die

Argumente als unwiderlegbar, „da fiktive Szenarien lediglich hypothetischen und damit nicht überprüfbar Charakter haben.“ (Matouschek; Wodak; Januschek, 1995: 55) Darüber hinaus soll diese Argumentation die LeserInnen in die Wir-Gruppe einbeziehen. (vgl. Wodak et al., 1990) Durch *Assertionen/Prädikationen* (die Zuschreibung von bestimmten Eigenschaften wie „unsere Werte“) werden die Argumente des/der Autors/in hervorgehoben.

Auf der Wortebene verwendet der/die Autor/in Prädikate wie „massiv“ oder „absolut“, um seine/ihre Aussagen zu betonen.

Der/die Autor/in bedient sich außerdem der Realisierungsform der *Anonymisierung* in Form eines Passivsatzes. („Letztlich wird das Sozialsystem ausgehöhlt werden“) Durch *Anonymisierungen* können „tabuisierte Meinungen in bezug auf die „Feindgruppe“ ungehindert geäußert werden“, da die AkteurInnen nicht offen genannt werden und somit die Verantwortung an die LeserInnen abgeschoben wird. (Wodak et al., 1990: 355)

8.4.3 Kommentar von „ChristianSchneider“ am 22.01.2016

ChristianSchneider 22.01.2016 14:04	» antworten » Kommentar melden	 7
--	---	--

Diese Maßnahme ist gut gemeint

aber wird sie auch wirken können?

Wird man Menschen aus einem ganz anderen Kulturkreis mittels eines Kurses neue Werte eintrichtern können?

Die nächste Frage ist noch brisanter: WOLLEN diese Menschen überhaupt unsere Werte übernehmen?

Oder wollen die nicht im Grunde genommen bei uns genau so weiterleben wie zuhause, nur halt mit mehr materieller Sicherheit?

Ich habe genug Menschen mit Migrationshintergrund kennengelernt, um äußerst skeptisch zu sein. Oft hört man ganz selbstverständlich, dass man überhaupt nicht wie ein Österreicher sein möchte.

Wertekurse sollen dieses Problem lösen können?

Der Username lässt auf einen männlichen Kommentierenden schließen, er könnte auch seinen richtigen Namen verwendet haben. 7 Personen stimmen dem Posting zu.

Grundthese(n) des Kommentares

Der Kommentar bezieht sich auf einen Artikel über die neu implementierten Wertekurse. Der Autor steht aufgrund seiner „persönlichen Erfahrung“ den Wertekursen mit Skepsis gegenüber. Seiner Meinung nach „wollen“ Menschen mit Migrationshintergrund die österreichischen Werte nicht „übernehmen“. Demnach kann auch ein Wertekurs, seiner Auffassung nach, nichts an der „Integrationsproblematik“ ändern.

Analyse

Der erste Teil des Kommentares besteht aus einer Aneinanderreihung *rhetorischer Fragen*, die sich auf die Wertekurse beziehen. Der Autor schreibt, dass diese „Maßnahme gut gemeint ist“, stellt danach aber die Frage ob sie auch wirken wird. Der Kommentierende fragt ob es möglich ist „Menschen aus einem ganz anderen Kulturkreis“ „neue Werte eintrichtern“ zu können, ob „diese Menschen“ überhaupt „unsere Werte übernehmen“ wollen und ob sie nicht „im Grunde genommen genauso weiterleben wollen wie zuhause, nur mit mehr materieller Sicherheit.“ Die Antwort auf die von ihm gestellten Fragen erfolgt im letzten Abschnitt des Kommentares: „Ich habe genug Menschen mit Migrationshintergrund kennengelernt um äußerst skeptisch zu sein.“

Es existiert auch in diesem Kommentar die Strategie der *Schwarz-Weiß Malerei* („Menschen aus einem ganz anderen Kulturkreis“ versus „Österreicher“) Da sich das Posting auf den *Presse*-Artikel „Asyl: Wertekurse starten im Februar“ bezieht, kann darauf geschlossen werden, dass der Autor auf die Werte, welche im Wertekurs unterrichtet werden, Bezug nimmt - als Paradebeispiele dienen Gleichstellung zwischen Mann und Frau, Demokratie und Menschenwürde. (siehe Kapitel 6.2) Somit deutet er darauf hin, dass „unsere Werte“ besser/höher gestellt wären und impliziert, dass die Werte der „Menschen aus einem ganz anderen Kulturkreis“ den österreichischen unterlegen seien. Hierbei handelt es sich um eine Fremdadwertung in Form von einer negativen Präsupposition. „Negativ-Präsuppositionen liegen dann vor, wenn über jemanden etwas geäußert wird, das war nicht selbst negativ ist, aber das nur sinnvoll geäußert und verstanden werden kann, wenn Sprecher und Rezipienten negative Annahmen teilen.“ (Matouschek; Wodak; Januschek, 1995: 112)

Darüber hinaus unterstellt der/die Kommentierende „diesen Menschen“ sich nicht an

die österreichische Gesellschaft anpassen zu wollen und im Endeffekt „genauso weiterleben wie zuhause“, nur in einer („fortschrittlicheren“) Gesellschaft, die „materielle Sicherheit“ gewährleistet. Um dem Kommentar Authentizität zu verleihen, spricht der Autor von seinen eigenen Kontakten zu Menschen mit Migrationshintergrund und *rationalisiert* somit seine Argumente. „Häufig wird die Rationalisierung auch durch Erzählungen über eigene oder fremde Erfahrungen [...] realisiert.“ (Wodak et al., 1990: 353)

Den letzten Abschnitt beendet der Autor wiederum mit einer *rhetorischen Frage*: „Wertekurse sollen dieses Problem lösen können?“

sprachliche Realisierung

Rhetorische Fragen dienen, auf der Satzebene, „dem argumentativen Aufbau eines Textes und [sind] somit eine quasi-dialogische Textform mit persuasiver Funktion. Dadurch können Einwände vorweggenommen und Argumentationsbrüche überspielt werden.“ (Matouschek; Wodak; Januschek, 1995: 56) „Gleichzeitig werden rhetorische Fragen meist so formuliert, daß die von dem/der Autor/in bevorzugten Antworten nahegelegt werden.“ (Wodak et al., 1990: 358)

Auf der Wortebene verwendet der Autor, im unteren Teil des Kommentares, den Begriff „man“, der Vagheit, durch eine unscharfe Sprecherperspektive, ausdrückt. – „Oft hört man ganz selbstverständlich, dass man gar nicht wie ein Österreicher sein möchte.“ *Vagheiten* „dienen häufig der impliziten Äußerung von Behauptungen und der Verschleierung des eigenen Standpunktes.“ (Wodak et al., 1990: 358)

8.4.4 Kommentar von „Potator“ am 10.03.2016



Potator 8
10. März 2016, 09:13:41

Augenauswischerei

Das Weltbild der meisten Moslems hängt eng mit dem Islam zusammen. Mit der Religion im Hintergrund kann alles entschuldigt und begründet werden: vormittelalterliches Frauenbild, Benachteiligung und Verfolgung von Minderheiten (besonders Juden und Christen), Jihad und Missionierung von Ungläubigen etc.

Deswegen ist die Integration von Moslems in ganz Europa nicht gelungen. Das zeigen auch alle 5 Umfragen unter Moslems der 2. und 3. Generation, mit dem Ergebnis, dass 75% von ihnen die Scharia wünschen und 50-65% Antisemiten sind.

Es ist daher abwegig zu glauben, dass Ethik Schnellkurse am Weltbild auch nur das Geringste bewirken werden.

antworten   - 

Aufgrund des Usernamen kann weder auf die Herkunft noch auf das Geschlecht des/der Autors/in geschlossen werden. 5 Personen stimmen mit dem Kommentar überein, niemand lehnt ihn ab.

Grundthese(n) des Kommentares

Der/die Kommentierende spricht von einer nicht gelungenen Integration von Muslime/Muslimas und begründet sein Argument mit dem „Weltbild“ des Islams. Er/Sie argumentiert dieses Weltbild mit Beispielen wie „vormittelalterlichen Frauenbild, Benachteiligung und Verfolgung von Minderheiten, Jihad, etc.“. Darüber hinaus untermauert er/sie seine/ihre Aussagen mit Statistiken. Wie im vorherigen Kommentar wird die Sinnhaftigkeit der Wertekurse angezweifelt, da der/die Autor/in meint, dass diese Kurse am „Weltbild der Moslems“ nichts ändern werden.

Analyse

Der/die Kommentierende spricht in seinem/ihren Posting von dem Weltbild der „meisten Moslems“, welches seiner/ihrer Meinung nach „eng mit dem Islam zusammenhängt“. Er/Sie betrachtet die Religion als Begründung für ein „vormittelalterliches Frauenbild, Benachteiligung und Verfolgung von Minderheiten, Jihad und Missionierung von Ungläubigen etc.“ Der/Die Autor/in argumentiert, dass die „Integration von Moslems“ in ganz Europa nicht gelungen sei und begründet seine Argumente mit Statistiken. Legitimiert werden seine/ihre Argumente durch die

Strategie der *Rationalisierung*. „Die Rechtfertigung von Vorurteilen durch scheinbar „angemessene“ rationale Argumente, durch unterschiedlichste „objektive Gründe“ oder Zahlen“ dient dazu die eigene Einstellung zu *verharmlosen*. (Matouschek; Wodak; Januschek, 1995: 54) Mit einer scheinbar objektiven Statistik argumentiert der/die Autor/in, dass „alle 5 Umfragen unter Moslems der 2. und 3. Generation“ aufzeigen würden, dass sich „75% von ihnen die Scharia wünschen und 50-65% Antisemiten sind“. Diese Zahlenbeispiele beziehen sich **nicht** auf den Artikel, – „Wertekurse werden via AMS österreichweit zur Pflicht“ – unter jenem der Kommentar gepostet wurde.

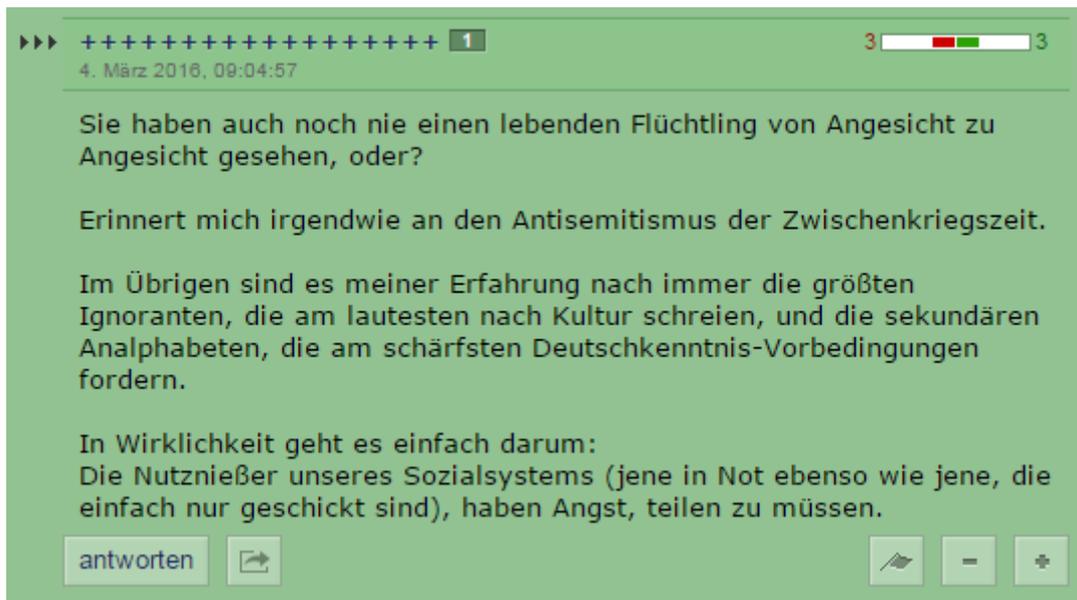
Der/Die Kommentierende bezweifelt außerdem, dass Integration durch die Wertekurse gelingen wird. „Die Moslems“ werden durch *die zugeschriebenen Eigenschaften abgewertet* und tragen darüber hinaus selbst Schuld an der Ablehnung und Ausgrenzung, da ihre Religion – ihr „Weltbild“ – rückständig („vormittelalterliches Frauenbild“) und mit den eigenen Werten unvereinbar sei. „Minderheiten wie Juden und Christen“ werden verfolgt und „50 – 65% sind Antisemiten“, begründet der Autor. Somit werden Christen und Juden als Opfer der Muslime/Muslimas deklariert. (*Opfer-Täter-Umkehr*)

sprachliche Realisierung

Die Überschrift „Augenauswischerei“ bedeutet umgangssprachlich so viel wie die verdrehte Darstellung von Tatsachen, mit dem Ziel, Ereignisse weniger schlimm beziehungsweise positiver zu präsentieren.

Auf Textebene werden Aussagen über Muslime/Muslimas *generalisiert*: „das Weltbild der meisten Moslems“, „75% von ihnen“. Um seine/ihre Rechtfertigungen zu betonen, werden außerdem Begriffe wie „**alle 5 Umfragen**“ oder „**nur das Geringste** bewirken“ verwendet.

8.4.5 Kommentar von „++++“ am 04.03.2016



4. März 2016, 09:04:57

Sie haben auch noch nie einen lebenden Flüchtling von Angesicht zu Angesicht gesehen, oder?

erinnert mich irgendwie an den Antisemitismus der Zwischenkriegszeit.

Im Übrigen sind es meiner Erfahrung nach immer die größten Ignoranten, die am lautesten nach Kultur schreien, und die sekundären Analphabeten, die am schärfsten Deutschkenntnis-Vorbedingungen fordern.

In Wirklichkeit geht es einfach darum:
Die Nutznießer unseres Sozialsystems (jene in Not ebenso wie jene, die einfach nur geschickt sind), haben Angst, teilen zu müssen.

antworten  

Durch den Usernamen „++++“ kann keine Aussage über den/die Kommentierende getroffen werden. Die Bewertung des Kommentares ist ausgewogen, 3 Personen stimmen ihm zu, 3 Personen lehnen ihn ab.

Grundthese(n) des Kommentares

Der/die User/in schreibt, im Forum über Wertekurse, eine Antwort auf einen anderen Kommentar, welcher Flüchtlingen negative Eigenschaften zuschreibt und eine Anpassung an die „Leitkultur“ fordert. (siehe Korpus) Der/die Kommentierende argumentiert, dass die Debatten über Integrationsmaßnahmen und „kulturelle Differenzen“ nur als Vorwand gelten, um staatliche Beihilfen nicht „teilen zu müssen“.

Analyse

Der/die Autor/in beginnt seine/ihre Argumentation mit einer *rhetorischen Frage* bezogen auf einen anderen Kommentar: „Sie haben auch noch nie einen lebenden Flüchtling von Angesicht zu Angesicht gesehen, oder?“ Er/Sie unterstellt dem anderen Kommentierenden somit noch nie Kontakt zu einem Flüchtling gehabt zu haben und deswegen Vorurteile zu hegen. Darüber hinaus zieht der/die Kommentierende einen Vergleich zwischen dem aktuellen Migrationsdiskurs und dem Antisemitismus in der Zwischenkriegszeit und kritisiert mit dieser *Analogie* den vorurteilshaften und rassistischen Diskurs und grenzt sich gleichzeitig davon ab.

Der/die Autor/in bezeichnet diejenigen ÖsterreicherInnen die sich die härtesten Integrationsmaßnahmen wünschen als „sekundäre Analphabeten“ und „die größten Ignoranten“. Aber eigentlich geht es, seiner/ihrer Meinung nach, in den Debatten rund um „Anpassung an die Leitkultur“ weniger um Maßnahmen zur Integration, sondern um die „Angst“ staatliche Mittel „teilen zu müssen“.

Die Menschen die vom Sozialsystem profitieren bezeichnet er/sie als „Nutznießer unseres Sozialsystems“ und differenziert hier noch zwischen denjenigen, die in Not leben und darauf angewiesen sind, und denjenigen, die es ausnützen. Somit kritisiert er/sie den Rechtfertigungsdiskurs und versucht einen Gegendiskurs zu etablieren. Seine/ihre Argumentation beruht auf persönlichen Erfahrungen mit ÖsterreicherInnen.

sprachliche Realisierung

Der/die Autor/in kritisiert einen Teil der ÖsterreicherInnen, die ein undifferenziertes Bild von Flüchtlingen haben und sieht einen Vergleich zwischen den aktuellen rassistischen Äußerungen und dem Antisemitismus.

Mit einer rhetorischen Frage am Beginn des Postings verwendet er/sie dieselbe sprachliche Realisierungsform, die oft in vorurteilshaften Kommentaren vorherrscht. „Dadurch können Einwände vorweggenommen [...] werden.“ (Reisigl;Wodak, 2001: 47f; Matouschek; Wodak; Januschek, 1995: 54f)

Der Kommentar ist ein Versuch den positiven Selbst- und negativen Fremddarstellungsweisen entgegenzuwirken. Durch Begriffe wie „Ignoranz“ und „sekundäre Analphabeten“ versucht der/die Kommentierende die positive Selbstrepräsentation, welche in vielen Kommentaren vorherrscht, zu widerlegen.

8.5 Zusammenfassung und Interpretation der Feinanalyse

Wie auch in der Grobanalyse festgestellt wurde, dominieren in der Feinanalyse Kommentare, die die „Anderen“ negativ darstellen. Der Diskurs der Differenz, wessen Voraussetzung die Konstruktion des Wir versus die „Anderen“ ist, wird anhand der ausgewählten Kommentare bestätigt. Mit der Ausnahme des letzten Kommentares (8.4.5) werden den MigrantInnen stereotype, negative Eigenschaften attestiert, welche durch verschiedene *Rechtfertigungsstrategien* begründet werden. Argumentationsstrategien dienen zur Rechtfertigung der Ab- und Ausgrenzung von den „Anderen“. „Strategien sind hier somit allgemeine rechtfertigende Argumentationsmuster vorurteilshafter und diskriminierender Handlungen gegenüber Fremd- oder Feindgruppen“ (Matouschek; Wodak; Januschek, 1995: 51) Wiederkehrende Argumentationsmuster der *Schwarz-Weiß Malerei*, *Abwertungen*, *Opfer-Täter-Umkehr* und *Rationalisierungen* sind Ausprägungen des *Rechtfertigungsdiskurses*. Die Bilder und Zuschreibungen, die den Diskurs dominieren, sind vom Chaos und Bedrohung geprägt und reichen von „Illegalität“, „Verbrechen“, „Krawalle“, „Angst“, „Zweifel“, „Skepsis“, „vormittelalterliches Frauenbild“ bis zu „Respektlosigkeit“, „nicht wollen“ und „anderer Kulturkreis“. Auf der Ebene der Versprachlichung treten *irreale Szenarios*, *Generalisierungen und Gleichsetzungen*, *Vagheiten*, *Prädiktionen und Assertionen*, *rhetorische Fragen* und *Anonymisierungen* auf.

Die im *Standard- und Presseforum* am häufigsten vorkommenden Strategien der Rechtfertigung und deren sprachliche Realisierung werden hier mit Beispielen aus der Analyse dargestellt:

- *Schwarz-Weiß Malerei*: z.B. „vormittelalterliches Frauenbild versus unsere christlichen Werte“
- *Opfer-Täter Umkehr*: z.B. „Österreich als Opfer der Flüchtlingspolitik oder als Opfer der von Flüchtlingen vergangenen Verbrechen“
- *Rationalisierung*: z.B. „die Statistik besagt,...“, „durch meine Erfahrung...“

Auf der Text-, Satz- und Wortebene werden unterschiedliche sprachliche Elemente verwendet. Die vorkommenden Versprachlichungen auf der Textebene sind der Einsatz von:

- *irrealen Szenarios*: z.B. „Krawalle wie Verteilungskämpfe“
- *Gleichsetzungen und Generalisierungen*: z.B. „das Weltbild der Moslems“
- *Negative Präsuppositionen*: z.B. „ganz anderer Kulturkreis“

Auf der Satzebene treten auf:

- *rhetorische Fragen*: z.B. „Wollen diese Menschen überhaupt unsere Werte übernehmen?“

Auf der Wortebene existieren:

- *Vagheiten - durch unscharfe Sprecherperspektiven* z.B. „man will gar nicht so sein wie ein Österreicher“ und - *durch Anonymisierungen*: z.B. „das Sozialsystem wird ausgehöhlt werden“
- *Prädikationen und Assertionen*: z.B. „das Weltbild der Moslems“ ist „rückständig“

Als konträres Bild zu den „Anderen“ steht die Selbstdarstellung der ÖsterreicherInnen, auf die weniger explizit (durch Begriffe wie „unsere Werte“, „unser christliches Abendland“) verwiesen, sondern größtenteils durch die Fremddarstellung der „Anderen“ konstituiert wird. „Da im Sprechen über die „anderen“ immer auch bestimmt wird, wer wir selbst sind, sind Diskurse über die „anderen“, über Fremd- oder Feindgruppen auch der Spiegel unseres Selbstbildes und unserer Kultur.“ (Matouschek; Wodak; Janussek, 1995: 247) Durch die Abwertungen der „Anderen“ entsteht gleichzeitig die Aufwertung des Eigenen.

Das „gute“ Österreich, „Wir- Österreicher“, mit „unseren christlichen Werten“ und einem funktionierenden „Sozialstaat“, konstruieren „uns“ als „Opfer“ der „Flüchtlingswelle“. Matouschek et al. sprechen von einer „Negativ-Identität“, wir „sind das, was von den anderen ausgeht, nämlich Ausgebeutete und Bedrohte, Opfer der „anderen“.“ (Matouschek; Wodak; Janussek, 1995: 247f)

Klar distanziert sich nur der/die Schreiber/in des letzten Kommentars sowohl von den

Selbst- als auch von den stereotypen Fremddarstellungen. Im Gegensatz zu den vorgefundenen positiven Selbst- und negativen Fremdbildern, kritisiert der/die Autor/in einen Teil der ÖsterreicherInnen und schreibt denjenigen negative Eigenschaften zu.

9. Schlussfolgerung

Um die eigenen Ängste und Sorgen zu verteidigen, werden von den Kommentierenden Aussagen getroffen, die versuchen ihre ablehnende Haltung zu rechtfertigen. Welche Merkmale innerhalb des Diskurses der Differenz ausgewählt werden, hängt von unterschiedlichen (sozialen, historischen, gesellschaftlichen, etc.) Faktoren ab. (vgl Matouschek; Wodak; Januschek, 1995)

Grundsätzlich müssen alle Selbst- und Fremdbilder in dieser Arbeit vor dem Kontext der „Flüchtlingskrise“ 2015 betrachtet werden. Konstruierte Differenzen, die den Migrationsdiskurs in den Online Foren des *Standards* und der *Presse* überwiegen, sind einerseits „kulturell bzw. religiös“, andererseits „ökonomischen“ begründet. Die folgende, mit Beispielen ausgestattete, Tabelle dient zur Veranschaulichung der gefundenen (vorurteilshaften) Fremdbilder der Grob- und Feinanalyse.

Fremdbilder	Beispiele
Kein Wille zur Integration - MigrantInnen wollen sich nicht anpassen	„wollen die Werte nicht annehmen“, „wollen sich nicht integrieren“ „Parallelgesellschaft“
MigrantInnen sind kriminell und gefährlich	„Überfälle“, „Einbrüche“, „organisiertes Verbrechen“, „Verfolgung von Minderheiten (vor allem Christen und Juden)“ „Terroristen“
Die Kultur und Religion der MigrantInnen ist rückständig	„vormittelalterliches Frauenbild“ „Weltbild der Moslems“, „anderer Kulturkreis“, „respektlos“

Ökonomische Begründung – MigrantInnen nützen das Sozialsystem aus	„das Sozialsystem wird ausgehöhlt“ „Mindestsicherungsbezieher“
MigrantInnen sind ungebildet	„Analphabeten“, „keine Ausbildung“

Durch die eben dargestellten negativen Fremddarstellungen konstituiert sich gleichzeitig eine positive „Wir“-Gruppe. „Über das Fremde und die Fremden läßt sich nicht allgemein reden. Spezifiziert man es, redet man über sich selbst. Das Fremde konkretisiert sich im Eigenen“ (Bielefeld, 1991: 9 zit. n. Matouschek; Wodak; Januschek, 1995) So wird durch das Abwerten der „Kultur der Anderen“, die eigene Kultur höher gestellt. Außerdem wird durch die Darstellung einer Bedrohung durch die „Anderen“ auch die „Opferrolle“ Österreichs betont. Das Hervorheben der Opferrolle Österreichs ist seit Jahren ein wesentliches Merkmal des Migrationsdiskurses. (vgl. Matouschek; Wodak; Januschek, 1995: 248)

„Wir“- ÖsterreicherInnen sehen uns somit einerseits als besser, höher-gestellte Leitkultur, die sich nicht mit der „Kultur der Anderen“ vereinbaren lässt und gleichzeitig als Opfer des „Füchtlingsstroms“ 2015.

Durch die Analyse wird deutlich, dass in den Kommentaren des *Standards* und der *Presse* teilweise offene, teilweise subtile rassistische Haltungen ausgedrückt werden. Man kann hier von Alltagsrassismus sprechen, da die gefundenen stereotypen Fremddarstellungen und Vorurteile erstens in der Gesellschaft verbreitet sind, und zweitens nicht explizit als Rassismus wahrgenommen werden. Außerdem versteht Rudolf Leiprecht unter Alltagsrassismus subtile Diskriminierungsformen, die sich zum Beispiel in Form von vorurteilshaften Kommentaren in Online-Plattformen äußern. (vgl. Leiprecht, 2001)(siehe Kapitel 3.3)

Wie im Kapitel über Rassismus im World Wide Web (siehe Kapitel 3.3) erwähnt, lässt sich aktuell ein Anstieg von rassistischen Postings und Fremdbildkonstruktionen in den Online-Medien feststellen - vor allem der Islam wird in den Kommentaren zum Feindbild deklariert. In diesem Zusammenhang spricht Dietze von einem „Rassismus ohne Rassen“ bei dem „statt Biologie eine angeblich unveränderbare kulturelle Differenz“ konstruiert wird. (Dietze, 2009: 29) Gegenwärtig wird der Islam zum

Unterscheidungsmerkmal gemacht und den Muslime/Muslimas negative Eigenschaften zugeschrieben, was auch in den Kommentaren des Standards und der Presse vorzufinden ist. Die Argumentationslogik dahinter ist, dass die „Kultur der Anderen“ nicht mit der eigenen koexistieren könnte. Auch in den analysierten Postings lassen sich Begriffe wie „christliches Abendland“ und „unsere Werte“ auffinden, die unterstreichen, dass die eigene, höher gestellte Kultur nicht mit der Kultur, der „rückständigen Kultur“ der „Anderen“ zusammen leben könnte.

10. Literaturverzeichnis

Anderson, Benedict (2006) *Imagined Communities. Reflections on the Origin and Spread of Nationalism*. London, New York: Verso.

Assman, Aleida; Friese, Heidrun (1998) Einleitung. In: Assman, Aleida et al. (Hg.) *Identitäten. Erinnerung, Geschichte, Identität*; 3. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 11-23.

Assmann, Jan (1992) *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*. München: C.H.Beck.

Barwig, Klaus; Schumacher, Christoph (2001) *Migration/Migrationspolitik*. In: Nohlen, Dieter (Hg.) *Kleines Lexikon der Politik*. München, Zürich: Beck, 300–305.

Bhabha, Homi (1994) *The Location of Culture*. London, New York: Routledge.

Biffl, Gudrun; Bock-Schappelwein, Julia (2013) *Zur Niederlassung von Ausländerinnen und Ausländern in Österreich*. Wien: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Bundeskanzleramt (o.J.) Abstammungsprinzip.
<https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/99/Seite.991520.html>
[Zugriff: 10.07.2016]

Bundesministerium für Bildung und Frauen (2015) *Frauen und Männer in Österreich. Gender Index 2015*. http://www.imag-gendermainstreaming.at/cms/imag/attachments/7/6/5/CH0596/CMS1416491088475/gender_index_2015.pdf [Zugriff: 27.07.2016]

Bundesministerium für Inneres (o.J.) *Familienzusammenführung*. http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_Niederlassung/english/files/Beilage_Familienzusammenfuehrung_.pdf [Zugriff: 27.07.2015]

Bundesministerium für Inneres (o.J.) Niederlassung und Aufenthalt.
http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_Niederlassung/start.aspx#t_Verfahren [Zugriff
27.07.2016]

derStandard (2014) Zu wenig Deutsch - keine Sozialwohnung in Wels
<http://derstandard.at/2000006102055/Zu-wenig-Deutsch-eine-Sozialwohnung-in-Wels> [Zugriff 28.08.2015]

derStandard, Redaktion (2015a) Gebildet, jung, urban und mobil: Unsere Leser und User von Print und Online. <http://derstandard.at/2000010700989/Gebildet-jung-urban-und-mobil-Unsere-Leser> [Zugriff 28.08.2015]

derstandard, Redaktion (2016c) Lieblinge, Trolle und die Blattlinie: Chat mit Standard-Moderatoren. <https://derstandard.at/jetzt/livebericht/2000043638480/chat-mit-den-standard-moderatoren> [Zugriff 28.08.2016]

derstandard, Redaktion (2016b) Community-Richtlinien.
<http://derstandard.at/2934632/Forenregeln-Community-Richtlinien> [Zugriff
29.08.2016]

derstandard, Redaktion (2012a) Frequently Asked Questions zum Forum.
http://derstandard.at/2929103/Frequently-Asked-Questions-zum-Forum?_articlePage=1 [Zugriff 29.08.2016]

derstandard, Redaktion (2016a) Eine Million Postings im Juni 2016
http://derstandard.at/2000040116871/Eine-Million-Postings-im-Juni-2016?_blogGroup=1&ref=rec [Zugriff 28.08.2016]

derstandard, Redaktion (2014a) Blattlinie.
<http://derstandard.at/2000008949975/Blattlinie-standard> [Zugriff 27.08.2016]

diepresse (2009a) DiePresse.com.
<http://diepresse.com/unternehmen/produkte/digital/473231/> [Zugriff 30.08.2016]

diePresse (2011) Die Presse Digital Forenregeln.
<http://diepresse.com/home/645788/Die-Presse-Digital-Forenregeln> [Zugriff 30.08.2016]

diepresse, Redaktion (o.J.) „Die Presse“-Blattlinie.
<http://diepresse.com/unternehmen/613276/Die-PresseBlattlinie> [Zugriff 30.08.2016]

Dietze, Gabriele (2009) Okzidentalismuskritik. Möglichkeiten und Grenzen einer Forschungsperspektive. In: Dietze, Gabriele et al. (Hg.) Kritik des Okzidentalismus. Transdisziplinäre Beiträge zu (Neo-)Orientalismus und Geschlecht. Bielefeld: Transcript Verlag, 23-54.

Do Mar Castro Varela, Maria; Nikita Dhawan (2015) Postkoloniale Theorie. Eine kritische Einführung. 2 Auflage. Bielefeld: Transcript Verlag.

Dorostkar, Niku; Preisinger, Alexander (2012) CDA 2.0 – Leserkommentarforen aus kritisch-diskursanalytischer Perspektive. Eine explorative Studie am Beispiel der Online-Zeitung derStandard.at. In: Wiener Linguistische Gazette 76/2012, 1-47.
<http://www.univie.ac.at/linguistics/publications/wlg/762012/Dorostkar%20Preisinger.pdf>. [Zugriff 30.05.2016]

ECRI (2015) ECRI – Bericht über Österreich
<http://www.coe.int/t/dghl/monitoring/ecri/Country-by-country/Austria/AUT-CbC-V-2015-034-DEU.pdf> [Zugriff 11.09.2016]

Essed, Philomena (1991) Understanding Everyday Racism. An Interdisciplinary Theory. Newbury Park, London, New Delhi: Sage Publications.

Essed, Philomena (2008) Everyday Racism. In: Moore, John (Hg.) Encyclopedia of Race and Racism. Volume 1. a-f. Detroit: Macmillan Reference USA/Thomson Gale, 447-449.

Fairclough, Norman; Wodak, Ruth (1997) Critical discourse analysis. In: Van Dijk

(Hg.) Discourse Studies. A multidisciplinary introduction. Discourse as social interaction. London: Sage, 258-284.

Fiske, John (1987) Television Culture. London: Methuen.

Fischer, Gero (2015) Nebeneinander statt Miteinander. Zum aktuellen Integrationsdiskurs.

https://slawistik.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/inst_slawistik/Studium/Hochschulpolitik/Nebeneinander_statt_Miteinander.pdf [Zugriff: 27.07.2016]

Foucault, Michel (1976) Mikrophysik der Macht. Über Strafjustiz, Psychiatrie und Medizin. Berlin: Merve.

FPÖ - Bildungsinstitut (2013) Handbuch freiheitlicher Politik. Ein Leitfaden für Führungsfunktionäre und Mandatsträger der Freiheitlichen Partei Österreichs. 4. Auflage. Wien: FPÖ-Bildungsinstitut.

Freiheitlicher Parlamentsklub (2008) Wir und der Islam. Freiheitliche Positionen zur Religionsfreiheit, zur islamischen Welt und zur Problematik des Zuwanderungs-Islam in Europa. Wien: Freiheitlicher Parlamentsklub.

Hahn, Sylvia (2012) historische Migrationsforschung. Frankfurt; New York: Campus Verlag.

Hall, Stuart (1994) Rassismus und kulturelle Identität. Hamburg: Argument-Verlag.

Hall, Stuart (1997) The Spectacle of the 'Other' In: Stuart Hall (Hg.) Representations. Cultural Representations and Signifying Practices. London: Sage and The Open University, 223-279.

Hall, Stuart (2013) Die Frage des Multikulturalismus. In: Koivisto, Juha; Merckens, Andreas (Hg.) Ideologie, Identität, Repräsentation. Ausgewählte Schriften. 4. Auflage. Hamburg: Argument Verlag, 188-223.

Jäger, Siegfried; Link, Jürgen (1993) Die vierte Gewalt. Rassismus und die Medien. In: Jäger, Siegfried; Link, Jürgen (Hg.) Die vierte Gewalt. Rassismus und die Medien. Duisburg: Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung, 7-20.

Jäger, Siegfried (2009) Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung. Münster: Unrast-Verlag.

Kröhnert, Steffen (o.J.) Migration. Eine Einführung. Berlin: Berlin- Institut für Bevölkerung und Entwicklung http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/handbuch_texte/pdf_Kroehnert_Migration_Einfuehrung.pdf [Zugriff: 25.07.2016]

Krumm, Hans-Jürgen (2003) Integration durch Sprache – ein falsches Versprechen? Oder: Bedingungen für einen integrationsfördernden Sprachunterricht. In: Deutscher Akademischer Austauschdienst (Hg.) Information Deutsch als Fremdsprache, 30 (5), 413- 427.

Leiprecht, Rudolf (2001) Alltagsrassismus. Eine Untersuchung bei Jugendlichen in Deutschland und den Niederlanden. Münster: Waxmann.

Matouschek, Bernd; Wodak, Ruth; Janussek, Franz (1995) Notwendige Maßnahmen gegen Fremde? Genese und Formen von rassistischen Diskursen der Differenz. Wien: Passagen-Verlag.

Mecheril, Paul (2007) Die Normalität des Rassismus. In: IDA NRW (Hg.) Fachgespräch "Normalität und Alltäglichkeit des Rassismus", 14./15. September 2007. Bonn: Fakultät für Pädagogik, 3-16.

Media-Analyse (2015) Media-Analyse 2015. <http://www.media-analyse.at/table/2614> [Zugriff 15.09.2016]

Meier-Schuegraf, Stefan (2006): Websites - Versuch einer (online)diskursorientierten Typologisierung. In: Androutsopoulos, Jannis et al. (Hg.) Neuere Entwicklungen in

der linguistischen Internetforschung. Hildesheim: Olms, 161–183.

Meyer, Sarah; Peintinger, Teresa (2011) Pro-immigrantische Akteure im Nachteil? Zivilgesellschaftliche Gegenmobilisierung im Kontext österreichischer Migrationspolitik. In: Dahlvik et al. (Hg.) Migration und Integration. Wissenschaftliche Perspektiven aus Österreich. Wien: Vienna university press.

Miles, Robert (1999) Rassismus. Einführung in die Geschichte und Theorie eines Begriffs. 3. Auflage. Hamburg: Argument.

Münz, Rainer (2014) Österreichischer Integrationsfond-Forschungsbericht. Zuwanderung nach Österreich: Ein Gewinn? <http://www.integrationsfonds.at/themen/publikationen/forschungsberichte/zuwanderung-nach-oesterreich-ein-gewinn/> [Zugriff 11.08.2016]

Münz, Stefan (2002) Foren und Boards. <http://webkompetenz.wikidot.com/selfhtml:foren-und-boards> [Zugriff 11.08.2016]

Nassehi, Armin (1997) Inklusion, Exklusion-Integration, Desintegration. Die Theorie funktionaler Differenzierung und die Desintegrationsthese. In: Heitmeyer (Hg.) Was hält die Gesellschaft zusammen? Frankfurt; Main: Suhrkamp, 113-148.

Österreichischer Integrationsfond (o.J.) Werte- und Orientierungskurse. <http://www.integrationsfonds.at/themen/kurse/werte-und-orientierungskurse/> [Zugriff: 25.07.2016]

Österreichischer Integrationsfond (o.J.) Lernunterlagen zum Werte- und Orientierungskurs. MEIN LEBEN IN ÖSTERREICH. Chancen und Regeln. Wien: Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres.

Österreichische Webanalyse (2016) <http://www.clip.at/ranking-der-oesterreichischen-online-zeitungen/> // <http://www.oewa.at/basic/online-angebote> [Zugriff 17.09.2016]

Parlament Republik Österreich (2016) Parlamentskorrespondenz Nr. 411 vom

27.04.2016. https://www.parlament.gv.at/PAKT/PR/JAHR_2016/PK0411/ [Zugriff: 25.07.2016]

Petersen, Lars-Eric; Dietz, Jörg (2006) Die Bedeutung von Stereotypen und Vorurteilen für das Diversity Management. In: Becker, Manfred; Seidel, Alina (Hg.) Diversity Management. Unternehmens- und Personalpolitik der Vielfalt. Stuttgart: Rainer Hampp Verlag.

Reisigl, Martin; Wodak, Ruth (2001) Discourse and Discrimination. Rhetorics of Racism and Antisemitism. London: Routledge.

Reisigl, Martin; Wodak, Ruth (2009) The Discourse-Historical Approach (DHA). In: Wodak, Ruth; Meyer, Michael (Hg.) Methods of Critical Discourse Analysis. Second Edition. Los Angeles; London; New Delhi; Singapore; Washington DC: Sage, 87-121.

Rommelspacher, Birgit (2011) Was ist eigentlich Rassismus? In: Mecheril, Paul; Melter, Claus (Hg.) Rassismuskritik. Schwalbach: Wochenschau Verlag.

Said, Edward (1978) Orientalism. New York: Pantheon Books.

Statistik Austria (2015) Migration und Integration. zahlen. daten, indikatoren 2015. Wien: Kommission für Migrations- und Integrationsforschung der österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Straub, Jürgen (1998) Personale und kollektive Identität. Zur Analyse eines theoretischen Begriffs. In: Assman, Aleida et al. (Hg.) Identitäten. Erinnerung, Geschichte, Identität; 3. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 73-104.

UNHCR (1967) Abkommen über die Rechtsstellung der Flüchtlinge vom 28. Juli 1951. http://www.unhcr.at/fileadmin/user_upload/dokumente/03_profil_begriffe/genfer_fluechtlingskonvention/Genfer_Fluechtlingskonvention_und_New_Yorker_Protokoll.pdf [Zugriff 14.11.2016]

Van Dijk, Teun A. (1991) Rassismus heute. Der Diskurs der Elite und seine Funktion für die Reproduktion des Rassismus. 2 Auflage. Duisburg: Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung.

Van Dijk, Teun A. (1993) Eliten, Rassismus und die Presse. In Jäger, Siegfried; Link, Jürgen (Hg.) Die vierte Gewalt. Rassismus und die Medien. Duisburg: Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung, 80-130.

Varela, Maria Do Mar Castro; Dhawan; Nikita (2015) Postkoloniale Theorie. Eine kritische Einführung. 2 Auflage. Bielefeld: Transcript Verlag.

Wagner, Peter (1998) Fest - Stellungen. Beobachtungen zur sozialwissenschaftlichen Diskussion über Identität. In: Assman, Aleida et al. (Hg.) Identitäten. Erinnerung, Geschichte, Identität; 3. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 44-72.

Wodak, Ruth et al. (1990) Wir sind alle unschuldige Täter. Diskurshistorische Studien zum Nachkriegsantisemitismus. Frankfurt a. Main: Suhrkamp.

Wodak, Ruth et al. (1998) Zur diskursiven Konstruktion nationaler Identitäten. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Wodak et al. (1995) Identitätswandel Österreichs im veränderten Europa. In: Projekt-Team „Identitätswandel Österreich im veränderten Europa. (Hg.) Nationale und kulturelle Identitäten. Theorien, Methoden und Probleme der Forschung zur kollektiven Identität. Wien: Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften, 6-27.

Wodak, Ruth; Meyer, Michael (2009) Methods of Critical Discourse Analysis. 2. Auflage. London: Sage.

Wodak, Ruth; Köhler, Katharina (2010) Wer oder was ist "fremd"? Diskurshistorische Analyse fremdenfeindlicher Rhetorik in Österreich. SWS-Rundschau, 50 (1), 33-55.

ZARA (2015) Rassismus Report 2015. http://www.zara.or.at/_wp/wp-

content/uploads/2016/03/ZARA_Rassismus_Report_2015_web_fin.pdf [Zugriff
19.08.2016]

Zick, Andreas; Küpper, Beate (2008) Rassismus. In: Peteresen, Lars-Eric; Six, Bernd (Hg.) Stereotype, Vorurteile und soziale Diskriminierung. Theorien, Befunde und Interventionen. Weinheim, Basel: Beltz Verlag, 111-120.

11. Anhang

11.1 Abstract Deutsch

Ziel dieser Masterarbeit ist es *Selbst- und Fremddarstellungen*, im Kontext von Migration und Integration, anhand von Internetforen-Kommentaren des Standards und der Presse genauer zu untersuchen. Um diese, oft stereotypen, Konstruktionen zu analysieren, werden im ersten Teil der Arbeit verschiedene Theorien (von Postkolonialismus, Rassismus und Identität) vorgestellt, die die im empirischen Teil gefundenen Sachverhalte versuchen zu klären.

Für die Untersuchung wird eine Kombination zweier Methoden verwendet, einerseits die kritische Diskursanalyse nach Siegfried Jäger und andererseits der diskurshistorische Ansatz nach Ruth Wodak et al.

Der Untersuchungszeitraum liegt zwischen September 2015 und März 2016, da in dieser Zeitspanne die „Flüchtlingskrise“ medial ihren Höhepunkt erreichte. Die Durchführung der Forschung wird in zwei Teile gegliedert, in eine Grob- und eine Feinanalyse. In der Grobanalyse kommt es zu einer ersten allgemeinen Schlussfolgerung. Darauf folgend wird eine Feinanalyse durchgeführt, in der fünf, für den Diskurs typische Kommentare, ausgewählt und genauer analysiert werden.

11.2 Abstract English

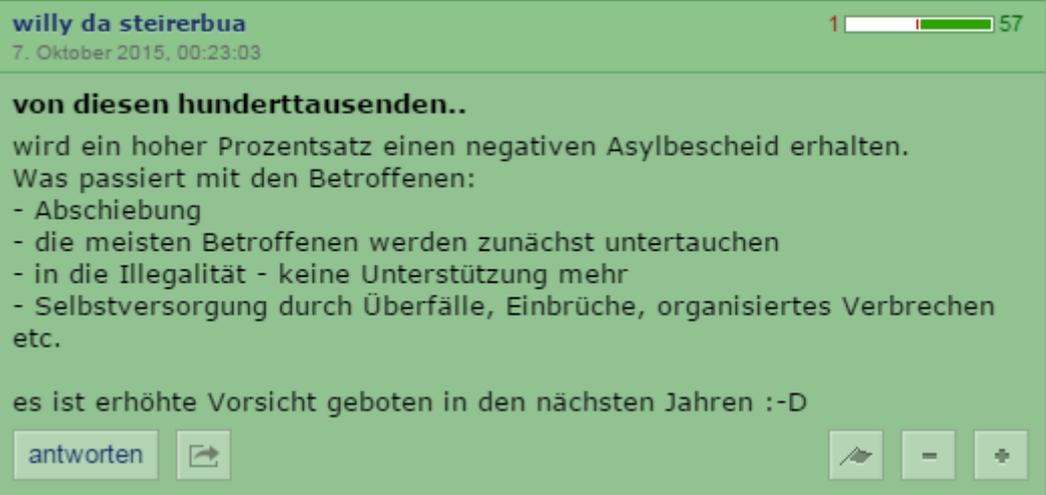
Migration and integration are currently highly discussed topics in the public, media and political discourse in Austria. The aim of this thesis is to critically examine if and how the readers of the quality newspapers *derStandard* and *diePresse* are utilizing/employing stereotypical representations of “us” versus “them”. In order to understand the construction of these binaries, theoretical framework of postcolonialism, racism and identity is applied. The method consists of a combination of two approaches, the critical discourse analysis by Siegfried Jäger and the discourse-historical approach by Ruth Wodak et al. This combined method is used to deconstruct the representations of the “self” and the “other” in the comment sections of these two newspapers within the time period from September 2015 until March 2016, the time of the “refugee crisis” of 2015.

11.3 Korpus

- Flüchtlinge kommen nach Österreich im September/Oktober 2015

derstandard: <http://derstandard.at/2000023306734/200-000-Menschen-auf-der-Flucht-passierten-im-September-Oesterreich> (7.Okt.2015)

(S01)



willy da steirerbua 1  57
7. Oktober 2015, 00:23:03

von diesen hunderttausenden..
wird ein hoher Prozentsatz einen negativen Asylbescheid erhalten.
Was passiert mit den Betroffenen:

- Abschiebung
- die meisten Betroffenen werden zunächst untertauchen
- in die Illegalität - keine Unterstützung mehr
- Selbstversorgung durch Überfälle, Einbrüche, organisiertes Verbrechen etc.

es ist erhöhte Vorsicht geboten in den nächsten Jahren :-D

antworten    

(S02) (S03)

»» **dajonny** 8 0  16
6. Oktober 2015, 18:55:36

und die Flüchtlinge sind alles liebe Haserl, tolerant gegenüber Andere, gut zu den Frauen und Kirchen werden auch geduldet!

Dürften wirklich komplett andere Menschen sein wie wir hier - frage mich warum dann der ganze Bereich dort unten in Trümmern liegt wenns so toll sind?

antworten   - 

»»» **Tommy Tomate** 6 4  1
6. Oktober 2015, 19:12:21

Sie kennen "den Bereich dort unten" ganz offensichtlich überhaupt nicht.

In Syrien waren bis zum Vormarsch des IS Kirchen nicht nur toleriert sondern ein fixer Teil des Landes. In Syrien lebten viele Christen, so wie übrigens auch in anderen Regionen des Nahen Ostens.

Aber für Menschen wie Sie, sind "die da unten" ja sowieso alles muslimische Terroristen.

antworten   - 

(S04)

Antwort auf BF07 zur Diskussion ▶

peloponissos 2 1  0
6. Oktober 2015, 22:50:18

Haben Sie ein Patentrezept? Europa hatte bis jetzt kein solches Problem. Es geschieht gerade eine der größten Völkerwanderungen der letzten hundert Jahre. Alle Versuche hier eine Lösung zu finden können nur ein "Vielleicht" sein. Ob es klappt wird davon abhängen ob wir bereit sind neue Wege zu gehen. Mit Angst schüren, abschoten wollen oder Kopf in den Sand stecken wir nicht ein einziges Problem gelöst. Es sind alle gefordert und wer nicht willens ist seinen Teil dazu beizutragen, und sei es nur durch Toleranz oder den Willen sich den hiesigen Gegebenheiten anzupassen.

antworten   - 

(S05)

Perry Rhodan #1 4 59  1
6. Oktober 2015, 18:54:20

finde ich eher gut, dass europa bunter wird.
aber wahrscheinlich bin ich das als londoner auch mehr gewohnt.
in London sind nur noch ca. 40% von der herkunft nach "white english"
und dennoch ist es eine starke, reiche und interessante stadt.
wien wird durch den zuzug nicht nur bunter, sondern auch staerker,
reicher und interessanter werden.
die das nicht moegen werden das auch nicht verhindern koennen - das ist
eine historische entwicklung, der sich nicht einmal strache in den weg
stellen wird koennen.

antworten   - 

(S06)

The Kop 8  40
7. Oktober 2015, 04:10:43

was auch auf uns zukommt:
eine junge deutsche polizistin beschreibt in ihrem buch, was eigentlich
nicht geschrieben werden darf, dass gerade muslimische migranten die
staatsmacht immer mehr attackieren und immer weniger respekt zeigen:
<http://www.welt.de/vermischtes/arti...istin.html>

und hier ein bericht aus norwegen, wonach in oslo im
beobachtungszeitraum sämtliche vergewaltigungen an norwegischen
frauen von muslimischen migranten begangen wurden:
<https://www.youtube.com/watch?v=tyR...e=youtu.be>

und hier noch ein sehr ähnlicher bericht aus schweden über eine wahre
vergewaltigungsepidemie begangen von muslimischen migranten:
<https://www.youtube.com/watch?v=-uN...e=youtu.be>

antworten   - 

<http://derstandard.at/2000021783208/Tausende-Fluechtlinge-in-Oesterreich-eingetroffen-weitere-unterwegs>

(S07)

Analogus 10 4  33
5. September 2015, 23:52:22

Kann sein
dass Sie hier ein wenig einer SOZIALROMANTIK erliegen?

- wo sollen diese Menschen hin?
- wie werden sie sich integrieren? Das hat bisher noch nie richtig funktioniert...
- wer sagt, dass hier nicht auch IS- Elemente importiert werden?
- wieviel Islam hält unsere eher säkulare gesellschaft aus?

Fragen über Fragen

[antworten](#)    

(S08)

Ich poste, also spinn ich 3 1  52
6. September 2015, 08:51:41

etzt muss ich einmal sehr direkt sein!
JA! Kriegsflüchtlinge, Syrien, Irak usw. - natürlich alles kein Thema: die nehmen wir auf und denen gewähren wir Asyl.
Nur:
ich hab echt den Eindruck - und bitte!! schiebt mich nicht ins "rechte Eck": da bin ich nicht und da gehör ich echt nicht hin! - aber ich hab echt den Eindruck, dass viele von den "Germany-Jublern" weniger Asyl suchen - sondern eher ein neues Leben - also, dass viele in "Germany" bleiben wollen, um es ehrlich zu sagen.
Nun gut - das ist kein Verbrechen und jeder darf sein Glück suchen, überall, nur:
irgendwann werden die vielen Hunderttausend, die jetzt noch unterwegs sind - und die, die jetzt schon "da" sind, mit der bitteren Realität konfrontiert:
es gibt kein "gutes Leben" in Europa - nichteinmal Arbeit!
was dann?

[antworten](#)    

(S09)

movimento
5. September 2015, 23:52:06

Nun endlich, das Minimum an Humanität! Habe gerade das Interview mit Hrn. Faymann in der Zib gesehen... Wo bitte war dieses Engagement in den letzten Monaten? Frau Mikl-Leitner, so human am Westbahnhof? Wo bitte waren Sie beide in den letzten Monaten? Sommerpause? Wir haben 4000 Flüchtlinge in Traiskirchen, viele davon haben den Sommer in einem grauenhaften Zustand verbracht. Es war dem "humanen" Österreich nicht einmal möglich, Zelte aufzustellen. In Eigeninitiativen haben wir (die Zivilbevölkerung) unsere Zelte über die Zäune gereicht, Kleidung und Decken, Schlafsäcke, Windeln, Hygieneartikel, Essen, usw. Weil nun diese Menschen weiterreisen kann die österreichische Politik Humanität heucheln???? Pfu!!!!

antworten    

diepresse: <http://diepresse.com/home/meinung/kommentare/leitartikel/4863615/Der-Fluchtlingszug-nach-Europa-uberfordert-Wien-und-Berlin-und-> (10.11.2015)

(P01)

renmin » antworten 
11.11.2015 11:58 » Kommentar melden 32

Realistisch gesehen..

...wird es ohne Absperrungen und Gewaltanwendung auf die Dauer nicht gehen. Das herumeiern um Begriffe wird nichts lösen. Welcher Einwanderer wird sich von Appellen der Ministerin abhalten lassen in das Land seiner Träume einzudringen, wenn es keine Hindernisse gibt?

(P02)(P03)

Beara
11.11.2015 13:10

» antworten
» Kommentar melden

★
20

wenn man sich unsere hilflosen Kasperl Faymann, Fischer u auch Mitterlehner anschaut

, die in ihrem Schrecken komplett erstarrt sind - aus Angst Fehler zu machen - kann man nur mehr verzweifeln.

Es ist an der Zeit, daß tatkräftige und klar denkende Leute wie Kurz das Sagen bekommen.

Wenn diese Krise was Positives beinhaltet, dann jene, daß wir erkannt haben, welch unfähige Gestalten in der Regierung sitzen.

prag
11.11.2015 12:42

» antworten
» Kommentar melden

★
20

und

... die Volks(ver)treter schwafeln noch immer "wir schaffen das" - unglaublich !

(P04)(P05)

thinkonyourfeet
11.11.2015 15:09

» antworten
» Kommentar melden

★
12

Ein Zaun ist nicht grundsätzlich schlecht.

Wenn er Österreich vor dem Zuzug illegaler Migranten schützt, dann ist er sogar sehr nützlich!

► Dunnerlitchen
12.11.2015 02:03

» antworten
» Kommentar melden

★
0

Wenn ein Zaun Österreich vor dem Zuzug illegaler Migranten schützt, dann ist er sogar sehr nützlich!

Das kann er aber nicht. Wie sollte er?

Man kann sie nur durchlassen, die falschen Flüchtlinge rausfischen und zurückschicken.

Dazu ist die europäische Politik aber zu feige.

http://diepresse.com/home/zeitgeschichte/5079994/5-September-2015_Das-
Ueberschreiten-der-Grenze?offset=25&page=2#kommentar0

(P06)

Duke-Laurenz
05.09.2016 07:42

» antworten
» Kommentar melden

★
45

Wenn sie schon geklatscht und Willkommen geschrien haben,

dann erwarte ich mir von diesen Politikern und gewissen Personen, dass sie eine vernünftige Lösung den Europäern vorschlagen. Bis dato ist es aber nicht geschehen!

Außer, dass Abgaben (Steuern) erhöht werden, ein nicht geringer Teil keine Ausbildung hat und gegenüber den europäischen Frauen und Staaten keine Ehrfurcht bzw. Respekt haben, die eigenen Leute und andersgläubigen Flüchtlingen bzw. Immigranten misshandeln udgl., das Militär für Dinge plötzlich zuständig ist, welche noch vor kurzem die Exekutive verantwortlich war, EU und nationale Gesetze mit Hilfe v. bestimmten Politikern, Medien und NGOs gebrochen wurden,.....

Wie können die vielen "neuen" Europäer hier in Europa eine Arbeit nachgehen, sich eine Wohnung leisten um hier ein vernünftiges Leben in Zukunft zu leben? Denn irgendwann muss Schluss sein mit der Hilfe der Staaten!

(P07) (P08)

eurofighterin
04.09.2016 18:55

» antworten
» Kommentar melden

★
71

Katastrophentag!

Schreckliche Folgen werden uns auf Jahrzehnte plagen, wenn wir es nicht schaffen, diese Fehlentscheidung rückgängig zu machen.

Bin dafür, dass KEINER hier eingebürgert wird, und dass alle diese Menschen sukzessive die Rückreise in die Heimat antreten.

Temporäres Asyl, ok, hier bleiben nicht ok.

► Bertha von Suttner
05.09.2016 00:07

» antworten
» Kommentar melden

★
9

Re: Katastrophentag!

Sie sollten sich einmal die Definition von "Asyl" ansehen, was das wirklich ist oder besser: sein sollte. Niemand der Wirtschaftsmigranten, die durch zig sichere Drittstaaten zu uns gekommen sind, hat ein Recht auf Asyl.

(P09)(P10)

[Kommentare](#) [Blogs](#) [Gastkommentare](#) [Quergeschrieben](#) [Feuilleton](#) [Pizzicato](#) [Subtext](#) [TV-Kritik](#) [Alle Kommentare](#)

Markus Trullus

11.11.2015 08:20

[» antworten](#)



[» Kommentar melden](#)

1

fürchte..

noch einen Monat oder zwei, und nicht nur die EU , sondern auch Europa hat sich verabschiedet. Mit Europa meine ich die nach dem WK2 aufgebaute humane in Teilen liberale Demokratie. Das ist dann vorbei. Was kommt sind eifersüchtige aggressive Nationalstaaten mit Populisten a la Orban, HCS, le Pen, aber auch andere Coleurs, und "europäische Bürgerkriege" werden wir wieder über uns ergehen lassen müssen. Nur das diese diesmal wahrscheinlich für alle Tödlich sein werden. Der Balkankrieg wird dann a Lärchalschafß dagegen gewesen sein. Dank Nationalismus! Super!

Ich weiß schon, es sind auch Leute aus Furcht gestorben. Aber das "wäret der Anfänge" von Marion von Doenhoff ist in meinen Ohren....

» Ophicus

11.11.2015 11:15

[» antworten](#)



[» Kommentar melden](#)

4

Re: fürchte..

Die derzeitige Krise verdanken wir nicht dem Nationalismus, sondern dem Populismus. Und da spielen Lichtgestalten wie Faymann oder Merkel halt leider keine bessere Rolle als Orban oder Strache. Die negativen Folgen der Flüchtlingskrise werden von den einen übertrieben, von den anderen geleugnet. Beide Seiten schüren im Ergebnis übertriebene Ängste.

Die einen warnen vor einem Zusammenbruch des Abendlandes durch die Aufnahme von Flüchtlingen, die anderen vor einem Zusammenbruch der Union und einem neuen Holocaust. Beides in der Form maßlos übertrieben, aber beide Seiten richten sich halt nach dem Prinzip "Wehret den Anfängen".

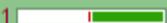
Grenzzaun in Spielfeld

a)standard: <http://derstandard.at/2000025649120/Spielfeld-SPOe-und-OeVP-einigen-sich-auf-Maschendrahtzaun-Stacheldraht-soll>

b)presse: Themenforum zu Grenzzäune

<http://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/4853420/>

(S10)

Analogus 10 1  29
13. November 2015, 13:17:50

Jetzt reicht es langsam
mit den Verunglimpfungen.

Ich denke nicht, dass Österreich die vielen tausend Menschen die auf uns einströmen abartig SCHLECHT BEHANDELT. Neben Schweden und Deutschland sind wir an vorderster Front bei den "Guten".

Bis vor Kurzem war ich weit "links". Aber wenn ich mir das Gesülz (tut mir leid, aber so wirkt die Sprache auf mich) so anhöre und lese ("hungrig in ungeheizten Zelten", "Hass und Angst in Europa", "...ist Gescheitert", "eine Schande") fehlt mir immer mehr das Verständnis dafür.

"Wir" sperren auch keinen aus. Aber ein klein wenig Kontrolle WER da kommt täte gut.
Wenn Sie sich so "schämen" ein Österreicher zu sein, dann empfehle ich ein besseres Land wo sie hinziehen können. Mal überlegen...

antworten    

(S11)

Lieber 1 eigene Meinung als 1000 grüne Stricher! 13 1  27
13. November 2015, 14:16:21

"lange Verhandlungen" im Kasperltheater

Bundeskasperl: Zäune haben keinen Platz in Europa. Wir bauen keinen Zaun!

Hexe Johanna: Es gibt zwei Alternativen - einen Zaun oder einen Zaun.

Bundeskasperl: ... na gut, dann machen wir eben einen Zaun. Weil, einen Zaun bauen wir sicher nicht!

antworten    

(S12)

teufeline 0  6
13. November 2015, 20:58:30

Traurig das wir einen Zaun brauchen, Die Flüchtlinge haben von nicht's mehr Respekt,wenn sie Flüchten u.in andere Länder kommen haben sie sich sehr wohl anständig zu benehmen u.den Anweisungen von Polizei u.Bundesheer zu respektieren.Alle die dies nicht Respektieren gehören zurück in ihr Land.

antworten    

(S13)

Blaha 2 1  21
13. November 2015, 19:40:02

All inclusive Club

Und weiter geht's mit der Einwanderung. Und ja, ich bin gegen diese Form der Einwanderung. Da wird nix bedacht. Oder werden sich diese Menschen in unser größtenteils christliches Abendland integrieren und unsere Werte auch respektieren? Ich hab da massive Zweifel. Letztlich wird das Sozialsystem ausgehöhlt werden und Krawalle wie Verteilungskämpfe usw. werden ein neues ungutes Bild prägen. Die Verantwortung trägt dann die Politik der EU, die absolut versagt. Aber davon haben wir nichts. Und die Regierung wird sich früher oder später von selbst erledigen. denn mit solch einem Auftreten und Geeiere ist kein Staat zu machen. Ich gebe es zu, ich habe Angst vor dem, was kommt.

antworten    

(S14)

Burgess Shale 8 1  81
13. November 2015, 10:08:59

Das füttert unsere Kabarettisten über Jahre mit Stoff. Gnadenlose Abschreckung durch Suggestivzaun. In etwa so wirkungsvoll wie der Totenkopf samt "Betreten Verboten" an der Kinderzimmertür meines Sohnes.

Die österreichische Inkonsequenz ist tatsächlich unser größtes Asset und bewahrt uns davor, sich in Schwachsinn zu verrennen.

antworten    

(S15)

Coppernicus 2 0  2
12. November 2015, 19:59:13

Herr Kurz sagt, "wenn man sich vor dem Flüchtlingszustrom schützen möchte, ist dies nicht rassistisch, sondern realistisch, man kann nicht einfach alle unbegrenzt über die Grenzen lassen". Bin ebenfalls seiner Meinung. (Quelle: diepresse)

antworten    

(S16)

▶▶ **Childerich von Bartenbruch** 21 0  7
12. November 2015, 17:57:00

zumal gerade die övp sonst immer sehr stolz darauf ist, ...

... NICHT den ängsten der "besorgten bürger" nachzugeben, weil sie sich vor "populismus" verwahrt und ihre "vernünftige entscheidungen" den bauchgefühlen der "besorgten bürger" vorzieht. da können die leute noch so "besorgt" sind, wenn ihnen die pensionen gekürzt werden, gestrichen oder verschoben werden, die arbeitszeit verlängert wird, das arbeitslosengeld gekürzt wird, die steuern erhöht werden etc. etc.

komischerweise hat sich der "besorgte bürger" auch jahrelang alles gefallen lassen, z.b. dass sein einkommen nicht mehr steigt oder in manchen branchen über die jahre sogar gesunken ist. aber jetzt, wo "die ausländer" kommen, da geht ein rumoren durch das land!

antworten    

Themenforum Presse: Zäune- notwendiges Mittel oder gescheiterte Politik?

(P11)

Isobel
28.10.2015 16:20

» antworten
» Kommentar melden 21

Außerdem ist den Migranten klarzumachen,

auch in ihren Heimatländern, dass es nichts zu holen gibt.

Also,

- 1.) eine Kampagne wie in Australien, die schalten das im TV ,auf Plakaten und in Zeitungen.
- 2.) Sodann, für die die da sind : Sachleistungen und sehr beschränkter Familiennachzug - Deutschland macht das jetzt.
- 3.) Würde ich den Leuten die Möglichkeit eines Rückflugs in ihr Land anbieten- natürlich nach Registrierung und Abnahme der Fingerabdrücke (sonst kommen sie immer wieder).

(P12)

pleiti
28.10.2015 15:14

» antworten
» Kommentar melden 26

Grenzsicherung wird nichts mehr nützen

Fakt ist, die Regierung Faymann hat mit der Fehlentscheidung Grenzbalken hoch eine Flüchtlingswelle ausgelöst die sich nicht mehr stoppen lässt.

Deutschland muss den Zustrom massiv einschränken. Dann werden mindestens 200000 Flüchtlinge bei uns um Asyl ansuchen. Wir werden überrollt.

Bis so ein Zaun steht sind wir überrannt.

Dazu aus der Zeit:

Flüchtlinge: Außer Kontrolle

Beginnt Deutschland, den Flüchtlingsstrom stark zu drosseln, gerät Österreich in erhebliche Bedrängnis.

(P13)

Armin Pillhofer
28.10.2015 13:39

» antworten
» Kommentar melden 34

Natürlich Zäune

Früher oder später werden diese Grenzzäune kommen müssen, wenn Österreich nicht ganz von Flüchtlingen überrannt werden soll. Die völlig schwache und hilflose Regierung unter dem Nichtkanzler Faymann wird das irgendwann auch noch erkennen müssen. Einstweilen kann man sich ja noch in romantischen Vorstellungen über die heile Welt in Österreich ergehen. Bei Anhalten dieses völlig unkontrollierten Flüchtlingsstroms droht Österreich und Deutschland die völlige Destabilisierung. Das kann eigentlich niemand wollen, nicht einmal Frau Lunacek.

(P14)

brff_1136
28.10.2015 14:44

» antworten
» Kommentar melden

★
29

Zäune und Mauern gegen Menschen in Not sind Ausdruck des Versagens der Politik

die Menschen "in Not" reisen durch zig sichere Drittstaaten, so schlimm kann die Lage dann ja nicht sein. Wünsch dir was und geh dort hin wo man dir am meisten schenkt, das spielt eben schon viel zu lange.

Ich kann das Geseiere der gazen Gutmenschen nicht mehr hören, wer wird denn uns helfen, wenn wir am Ende sind?

(P15)

Into The Evernight
28.10.2015 13:24

» antworten
» Kommentar melden

★
21

"Es ist kein Zaun rund um Österreich"

Natürlich nicht. Es ist ein Zaun, der selbstverständlich kein Zaun, aber doch ein Zaun ist, weil er ja ein Tor hat. Herr im Himmel, hören diese Schmerzen denn nie auf? Oder anders gefragt, wie lange wollen sich die Österreicher diese arbeitsscheuen PolitikasperlIn denn noch antun?

Bei dem ganzen Unsinn kommt aber unser Werner der Sache noch (wahrscheinlich eh nur zufällig) am nächsten. Es ist nämlich wirklich kein Zaun UM Österreich. Einen solchen brauchen wir auch nicht. Nach Deutschland muss die Grenze - aus bekannten Gründen - ja sowieso vollkommen durchgängig bleiben und zu Ungarn, der Slowakei und Tschechien wäre ein Zaun ja total unnötig - das sind ja momentan eh die vernünftigsten, verantwortungsbewusstesten Staaten der gesamten Union. Man braucht also nur gen Süden mauern...

(P16)

hibiscus
28.10.2015 20:58

» antworten
» Kommentar melden


4

1 Million Flüchtlinge pro Jahr für eine EU mit über 500 Mio Einwohner

ist von der Zahl her eigentlich kein desaströses Problem. Das Problem liegt viel mehr in der Politik und im konkreten Umgang mit den Flüchtlingen. Seit Beginn herrscht mangelnde Solidarität und Misswirtschaft. Als es in erster Linie Italien betraf, lies die EU Italien mit dem Problem Lampedusa allein. dann begann es in Griechenland- und da ging es nur um "Disziplinierung" der ungeliebten linken Tsipras Regierung. Schon damals sind Menschen erstickt und haben im verarmten Griechenland gelitten- Dann sind sie nach Ungarn. Im ersten Halbjahr 2015 hatte das kleine Ungarn mehr als die Hälfte von Flüchtlingen als das große Deutschland. Niemand hat Ungarn geholfen- da half Orbán selbst und leerte die Lager Richtung Österreich und Deutschland. Aber begonnen hat alles schon vorher. Die UNHCR erklärte sie brauchte mehr Geld weil es mehr Flüchtlinge gäbe- was geschah. Statt mehr Geld gabs nicht mal mehr die Hälfte. Was zieht man daraus als Schluss? DIESE EU ist endgültig tot. Bei manchen ewig ungelösten Problemen traten die Konsequenzen nicht so rasch und so brutal zu Tage, wie jetzt bei den Flüchtlingen. Und den Bildern der Massen auf ewig langen Wanderungen oder in abscheulichen Massenquartieren. Die Medien tragen Mitschuld. Sie klären nicht auf, relativieren nicht, informieren nicht über Zusammenhänge- aber sie blasen Einzelmeldungen in Sensationslust auf. Alles Futter für die Politik der Angstmache der bekannten rechten Anzündler. Nichts funktioniert mehr. Politik nicht. Medien nicht.

(P17)(P18)(P19)

frankenstein
29.10.2015 11:51

» antworten 
» Kommentar melden 28

mal die fakten auf den tisch.

- woher sollen die arbeitsplätze kommen?
- woher die wohnungen?
- woher die kindergarten - und schulplätze?

► Absurdistan
29.10.2015 12:14

» antworten 
» Kommentar melden 22

Re: mal die fakten auf den tisch.

Selbst wenn es Arbeitsplätze geben würde, ein Großteil dieser Zuwanderer und "Facharbeiter" sind 100%Analphabeten, da sie nur das arabische Alphabet kennen! Und möglicherweise nicht mal das...

►► Charon
29.10.2015 14:18

» antworten 
» Kommentar melden 9

80%...

...haben keinerlei Ausbildung!
hat man kürzlich in diesem Blatt gelesen.

(P20)

► son of a bitch
03.11.2015 11:01

» antworten 
» Kommentar melden 17

Re: tragisch!

Ob Sie den Nationalismus verteufeln, lieben, verachten oder kritisch distanziert betrachten, mag in akademischen Diskussionen eine nette Spielerei sein, aber in der Realität sieht es so aus:

Vielvölkerei funktionierte nie, funktioniert nicht, und wird nie funktionieren, und wie ein von oben aufoktrozierter Vielvölkerstaat enden wird, können Sie am Beispiel Jugoslawiens studieren.

3) Wertekurse

Standard: <http://derstandard.at/2000032222052/Wertekurse-fuer-Fluechtlinge-Wir-Oesterreicher-sind-wie-Zwiebeln>

<http://derstandard.at/2000032581561/Integration-AMS-bietet-Wertekurse-an>

Presse: <http://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/4926557/Anleitung-zum-Osterreichischsein?offset=0&page=1#kommentar0>

http://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/4960861/Integration_Pflichtkurse-fur-Fluechtlinge-kommen?from=suche.intern.portal

http://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/4909836/Asyl_Wertekurse-starten-im-Februar (maybe)

(S17)

MichiK 2 8  62
4. März 2016, 06:36:08

Denkt jemand ernsthaft
dass man jemanden unsere Werte beibringen kann, der/die alle anderen für "Ungläubig" hält und sich in dieser Hinsicht höher gestellt fühlt?

Ehrlich gesagt, wenn ich nach Syrien müsste und deren Werte akzeptieren müsste, würde ich eventuell noch so tun als ob, aber im Endeffekt würde ich auf deren Werte pfeifen, weil ich diese für Schwachsinn halte. Und genauso ist's umgekehrt.

antworten   - 

(S18)

Kaaresten B. 3 2  18
4. März 2016, 08:18:30

Was mich daran immer wieder etwas gruselt ist die Selbstverständlichkeit, mit der man meint, erwachsene Menschen sozusagen umpolen zu können

Das Frauenbild zwischen der arabischen und der europäischen Welt ist da ein gutes Beispiel: da gibts keinen Mittelweg. Entweder akzeptiert man Frauen und Männer als Gleiche oder aber man tut es nicht. Und wenn man bspw. 20 Jahre in einer Gesellschaft lebte, in der es klare Rollenzuweisungen nicht nur gab, sondern alternativlos gelebt wurden (Mann = Arbeit; Frau = Kinder und Haushalt), dann kann man sich davon nicht in 8 Stunden trennen, auch nicht in 800. Ich könnte mich wohl niemals wirklich dem arabischen Frauenbild unterwerfen.

Und diesem Umstand nichts anderes entgegenzusetzen zu haben als "wird schon!" ist mir viel zu dünn. Deswegen ist auch das mit dem Kopftuch nicht nur Religionsfrage: weil es für das arabische Frauenbild steht.

antworten   - 

(S19)

genie(ber) 1 10  39
4. März 2016, 10:10:32

wäre Karl Farkas Vortragender

Würde er sagen:
"Österreicher sind wie Punschkrapferl- aussen
Rot, innen braun und durch und durch mit Alkohol getränkt!"

antworten   - 

miel7 3 0  2
4. März 2016, 11:31:32

Das war Thomas Bernhard.

antworten   - 

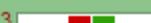
(S20)

Choka
4. März 2016, 07:35:26

Tjo wenn der staat nicht kontrolliert geht man natürlich com sürengstoffgürtel aus. Selbsterhaltungstrieb. Das Gegenteil wäre zu beweisen. Vielleicht von den milleniums-sittenwächtern? Oder von den täglichen vergewaltigern und kinderschändern? Mir os lieber meine kinder grenzen zehn aus die nix wollen als sie halten nur zu einem falschen im Schwimmbad weniger als eine armlänge Abstand....wenn der staat seine Aufgabe wie der wahrnimmt und wir uns wieder sicher fühlen können, können wir gerne über anderes Reden anfangen....bis dahin wie beim Roten kreuz: selbst Schutz vor Hilfeleistung.

antworten   - 

(S21) Antwort auf Choka (S22)

+++++ 1 3  3
4. März 2016, 09:04:57

Sie haben auch noch nie einen lebenden Flüchtling von Angesicht zu Angesicht gesehen, oder?

Erinnert mich irgendwie an den Antisemitismus der Zwischenkriegszeit.

Im Übrigen sind es meiner Erfahrung nach immer die größten Ignoranten, die am lautesten nach Kultur schreien, und die sekundären Analphabeten, die am schärfsten Deutschkenntnis-Vorbedingungen fordern.

In Wirklichkeit geht es einfach darum:
Die Nutznießer unseres Sozialsystems (jene in Not ebenso wie jene, die einfach nur geschickt sind), haben Angst, teilen zu müssen.

antworten   - 

(S22)

►► **Choka** 0  5
4. März 2016, 07:29:44

Hm kommt drauf an. Wenn köpfen, verschleierung und zwangsehen in der zuwandererkultur ein Thema ist Mit dem sie leben können bestehe ich vehement auf hrer Anpassung an unsere leitkultur.

antworten   - 

(S23)

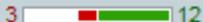
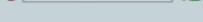
Ungültiger Postingname 1  10  6
4. März 2016, 10:05:32

Wie fühlt sich wohl ein Flüchtling, wenn wir ihm sagen, dass Frau und Mann wirklich gleich berechtigt sind, obwohl Frauen deutlich weniger für die selbe Tätigkeit bezahlt werden und in wichtigen Positionen immer noch viel mehr Männer als Frauen sitzen. Und wenn sie iim Nationalrat gewisse "Kaliber" wie Marcus Franz hören...

PS: Ich weiß schon, dass es in den Herkunftsländern viel schlimmer ist, als bei uns. Jedoch find ich's immer ein bissl scheinheilig, wenn wir so daherreden, obwohl es bei uns genausolche Probleme mit Gleichberechtigung, sexuelle Übergriffe (besonders häusliche Gewalt, etc) und so weiter gibt. Natürlich muss man den Flüchtlingen grundlegendes beibringen. Man darf aber nicht vergessen, dass bei uns nicht alles perfekt ist

antworten   - 

(S24)

Just N. Opinion 20  3  12
4. November 2015, 21:29:20

Da gibt's tausende Österreicher, die eine solche Schulung ebenfalls brauchen könnten.

Spracherwerb wär am vordringlichsten.

Den Einstieg in die Arbeitswelt haben viele auch noch nicht drauf, Frau Dr. Winter fällt mir da als leuchtendes Beispiel ein. Die fällt schon wieder raus, ehe sie jemals drin war.

Bei den Punkten Gleichberechtigung von Mann und Frau, Rechtsstaat und Demokratie existieren gewaltige Defizite bei vielen ÖVP-Politikern, und sämtlichen FPÖlern kann generell ein Auffrischkurs in punkto Menschenwürde nicht schaden.

antworten   - 

(S25)(S26)

8d12be5d-9ed4-47a0-b033-0ce20b098e17 0  2
12. März 2016, 14:24:16

ich würde die islamischen Männer folgende Sätze in ihrer Landessprache vorlegen und unterschreiben lassen.

1. Meine Tochter darf vorehlichen Geschlechtsverkehr haben. Dies ist ihr Privatsache. Ich werde sie deshalb nicht aus dem Familienverand ausstoßen, verfolgen, bedrohen oder töten.
2. Meine Tochter darf mit jemanden zusammen oder verheiratet sein, der Christ ist, oder Atheistisch oder dem Ilsam gegenüber kritisch eingestellt ist. Dies ist Privatsache und ich werde sie und ihren Mann deshalb nicht aus dem Familienverand ausstoßen, verfolgen, bedrohen oder töten.
3. Staatliche Gesetze und Umgangsformen stehen immer über den Regeln der Religion. Ich habe kein Recht darauf 5 Mal am Tag zu Beten, wenn es mir mein Arbeitgeber nicht erlaubt. Religion ist privatsache und ist auch privat auszuüben.

Jeder der dies nicht unterschreibt ist abzuschieben

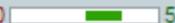
antworten   - 

▶ 8d12be5d-9ed4-47a0-b033-0ce20b098e17
12. März 2016, 14:34:28

ach ja zu ergänzen wäre es noch: das Flüchtlingsproblem wäre damit gelöst

antworten   - 

(S27)

Potator 8 0  5
10. März 2016, 09:13:41

Augenauswischerei

Das Weltbild der meisten Moslems hängt eng mit dem Islam zusammen. Mit der Religion im Hintergrund kann alles entschuldigt und begründet werden: vormittelalterliches Frauenbild, Benachteiligung und Verfolgung von Minderheiten (besonders Juden und Christen), Jihad und Missionierung von Ungläubigen etc.

Deswegen ist die Integration von Moslems in ganz Europa nicht gelungen. Das zeigen auch alle 5 Umfragen unter Moslems der 2. und 3. Generation, mit dem Ergebnis, dass 75% von ihnen die Scharia wünschen und 50-65% Antisemiten sind.

Es ist daher abwegig zu glauben, dass Ethik Schnellkurse am Weltbild auch nur das Geringste bewirken werden.

antworten   - 

(S28)

imir 1 4  5
9. März 2016, 14:48:51

Na bumm, jetzt mach mach ma im Blitzkurserl aus Muslimmachos
sekuläre Superdemokraten. Jetzt werden's aber schau'n im Ausland, denn
das gibt's nur bei uns in Kurzistan.

antworten   - 

derhobbit 2 1  4
10. März 2016, 07:13:14

Mülltrennen ist schon der Aufbaukurs. Im Basiskurs sollte erklärt werden,
dass man in Österreich Müll nicht einfach auf die Strasse schmeißt.

antworten   - 

(S29)

It's Tooltime! 12 1  2
12. März 2016, 22:17:46

Gestern im Wertekurs kurz vor der 10er Jause:

Trainer: "Euchere Hackn die was ihr nach dem Kurs vielleicht kriagt´s
wird in der Stund´ 5,23 Euro wert sein. Mehr net. Nur dass es Bescheid
wisst´s."

Habib: "Ist das wert viel?"

T: "Wia mas nimmt. Waraten se a Frau, dann warat de Hacke nur € 4,89
wert."

Fatih: "Sind Frauen wert weniger?"

Trainer: "was hamma gestern glernt? Na, was?"

H: "In Österreich herrscht Berechtigung sofort!"

T: "Gleichberechtigung haast des. Aber fast richtig. Se kriagn a "plus"
eintrogn."

F: "Aber warum dann Frau nur 4,89?"

T: "Weil beim Gööd hört se de Gleichberechtigung auf. Warat jo no
schöner, wenn a jeder es sölbe verdient."

F: "was noch ist nix gleichberechtigt?"

T: "Na zum Beispü der Asylant und der Österreicher. Aber jetzten is 10
Minuten Pause."

antworten    

(P21)

Seferl

15.02.2016 23:25

» antworten

» Kommentar melden



4

Immer wieder die Kopftuch-Leier!

Das Thema ist eigentlich schon sowas von ausgelutscht; wie auch immer...
Warum steht für Migrantinnen (hier meine ich explizit islamischer Herkunft) die Kopftuchfrage im Vordergrund?

Es ist im Koran NIRGENDS festgeschrieben, dass ein Kopftuch zu tragen ist, zumindest nicht wortwörtlich.

Und wenn ich schon in ein fremdes Land komme, dann darf doch wohl noch erlaubt sein, vor allem wenn ich einen Arbeitsplatz begehre, die hiesigen Gebräuchlichkeiten "einzuhalten".

BITTE, werte ZuwanderInnen, das ist wohlgermerkt KEINE Vorschrift, sondern fällt unter Anstand. Ich würde mich ja auch den gegebenen Umständen gemäß kleiden, wenn ich in euer Land käme!

Und an die werten Männer im Hintergrund: tut das Not, dass ihr eure Frauen dbzg. so bevormundet?!? Muss dass wirklich sein, dass ihr 500 Jahre hinter dem Mainstream lebt?!

(P22)

zynikus77

16.02.2016 10:20

» antworten

» Kommentar melden



2

Integration verboten

Wie sollen Parallelgesellschaften verhindert und eine Integration stattfinden können wenn eine grundlegende Voraussetzung für diese im Kor@n verboten wird? Die Ehe zwischen Gläubigen und Ungläubigen! Zitat aus dem Kor@n: "Auch kann ein nichtm#slimischer Ehemann seine Frau z.B. bei der Religions@usübung einschränken. Daher darf eine m#slimische Frau keinen Angehörigen einer anderen Re.ligion heiraten. (Kor@n 2:221)" Integration wird von einer großen Zahl der M#slime in Europa abgelehnt! Integration würde für diese Gruppe Assimilierung in unser Wertesystem bedeuten, gegen ihre re.ligiösen Grundsätze verstoßen und als Verrat am Isl@m gewertet! Ignoranz und falsche Toleranz der europäischen Politik gegenüber diesen isl@mischen Grundwerten, hat zur Bildung von Parallelgesellschaften geführt die sich jedweder Kontrolle entziehen und ohne großen Widerstand nicht aufgelöst werden können! http://www.islamisches-zentrum-muenchen.de/html/islam_-_frau_und_familie.html

(P23)

Victor Eriksson
15.02.2016 21:27

» antworten 
» Kommentar melden 22

Integrationsrichtlinien:

1. Täglich min. 3 Krügerl oder 2 Vierterl trinken
2. Fett essen und rauchen
3. Bierbauch kultivieren
4. Alles hassen das anders ist
5. Spätestens mit 51 in Pension gehen
6. Kreisky lieben und FPÖ wählen

(P24)

» rehlein17
16.02.2016 03:36

» antworten 
» Kommentar melden 4

Re: Integrationsrichtlinien:

alternativ gings auch so:

1. taeglich an mindestens 2 demos oder kerzerlmaerschen teilnehmen
2. eine ernaehrungsneurose entwickeln (ganz hip im moment: veganismus)
3. zeigefinger gezielt trainieren um beim zeigen auf andere leute immer in form zu sein
4. alle hassen die nicht so denken wie man selbst (ausnahme: alles fremde pauschal lieben)
5. bis 35 soziologie studieren, dann ab in einen versorgungsposten der stadt wien
6. mao lieben und gruen waehlen

(P25)

DavidgegenGoliath
15.02.2016 20:24

» antworten 
» Kommentar melden 44

Das Tragen eines Kopftuches

hat nichts mit Religion zu tun, sondern ist das synonym,der Unterdrückung der Frau, im Islam.

(P26)

Nowot is
05.04.2016 20:22

» antworten 
» Kommentar melden 32

Als österreichischer Staatsbürger.....

...sollte man diese Stadtregierung verklagen, TUT ES ENDLICH!....und zwar wegen Diskriminierung!!.....wenn du österreichischer Staatsbürger bist und arbeiten fährst, dann kannst du die VOLLE LÄNGE zahlen!

mfg

4 Euro für eine Monatskarte.....WIELANGE geht das noch soooooo weiter??

http://www.krone.at/Wien/Wien_Monatskarte_kostet_Fluechtlinge_nur_vier_Euro-Superguenstige_Oeffis-Story-504022

(P27)

Gianni58
06.04.2016 09:01

» antworten 
» Kommentar melden 14

Es ist bereits verbockt und nur mehr schwer zu lösen

Häupl hat es vermasselt. In der Vergangenheit hat man es zugelassen, dass sich z.B. die Türken in Ghettos gebildet haben. Sie brauchen nicht die deutsche Sprache lernen, da sie in ihrer Parallelwelt auch so durchkommen. Man sieht es deutlich an den Migranten der 2. und 3. Generation. Sie sprechen schlechter Deutsch als die 1. Generation.

Wenn jetzt beispielsweise ein Syrer nach Wien kommt, dann gibt es hier in einzelnen Bezirken schon diese Communities wo sie sich eingliedern und integrieren.

Integration ist gescheitert, da helfen auch keine Bildungspässe oder sonstigen Papierln.

Ursachen und Wirkung, Symptome und ihre Gegenmaßnahmen müssen genau passen. So wie der Karren an die Wand gefahren wird, wird hier allerdings nur die Geschwindigkeit erhöht.

(P28)

edelweiß
22.01.2016 15:30

» antworten 
» Kommentar melden 11

Kulturelle Prägung

Ich kann mir nicht vorstellen, dass Männer, die in einer frauenverachtenden Gesellschaft aufgewachsen sind, ihre kulturelle Prägung mit ein paar Stunden Wertekurs ablegen werden.

Das bezweifle ich zutiefst!

(P29)

kafri

23.01.2016 12:37

» antworten



» Kommentar melden

3

warum keine wertkurse für bereis in österreich lebende muslimen.?

prof. ednan aslan, universität wien :

..."sie werden in keiner moschee österreichs jemanden finden, der die gründung eines islamischen staates ablehnen würde..."

...wie will man flüchtligen integration beibringen, wenn die religion integration zum staat österreich von vornherein ablehnt ??

(P30)

Maecenas81

05.04.2016 20:31

» antworten



» Kommentar melden

35

Missbrauch pur

Kann mir jemand erklären warum ich in einem AsylWERBER investieren soll? Wieviel % sind noch schnell "echte" Flüchtlinge. Reicht uns das vorhandene Defizit noch nicht? Anscheinend ist der Staat kein Grund zu blöd mein Steuergeld zu verblasen. Der Migrant von heute ist der Mindestsicherungsbezieher von morgen und nachdem die Arbeiterklasse verloren ist, die neue Stammwählerschaft der SPÖ.